Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 381. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 18. August 1874.

Breslau, 17. August.

Als Termin für die Einberufung des Reichstages ist von verschiedenen Berliner Correspondenten der 15. October angegeben worden. Diese Mittheilung ist jedoch, wie jetzt officiös gemeldet wird, irrthümlich, da bisher eine definitive Beschlußfassung über den Termin des Zusammentritts des Reichstags noch nicht stattgefunden hat. Dagegen besteht auch jetzt noch die Ansicht, daß die Zusammenberufung möglichst schon in den ersten Tagen des October erfolgen solle, und es ist namentlich diesem Grunde zuzuschreiben, daß die Arbeiten an dem Reparaturbau des Reichstagsgebäudes in letzterer Zeit mit größerem Eifer betrieben werden. Der möglichst frühe Zusammentritt des Reichstages ist bei der neueren Umgestaltung der Sitzungstermine der parlamentarischen Körperschaften schon deshalb geboten, weil Artikel 76 der Verfassung ausdrücklich vorschreibt, daß der Zusammentritt des Preußischen Landtages bis zur Mitte des Monat Januar des nächsten Jahres erfolgen muß. In Regierungskreisen ist man daher der Meinung, daß bei dem thatsächlich vorhandenen bedeutenden Material, welches dem Reichstage zur Berathung unterbreitet werden soll, voraussichtlich trotz des möglichst frühen Zusammentritts des Reichstages doch noch ein gleichzeitiges Tagen der beiden Körperschaften während des Monat Januar stattfinden wird.

Ueber den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gegen Capitän Werner hat sich fast die ganze liberale deutsche Presse in gleicher Weise ausgesprochen, wie wir bald nach dem Erscheinen desselben. So schreibt heute selbst ein Berliner Correspondent der „Magdeb. Ztg.“:

„Es hatten alle Diejenigen recht, welche frühzeitig darauf hinwiesen, in Sachen des Capitän Werner gingen die Ansichten unseres Militärs von denen des Reichskanzlers weit ab. Jetzt, nachdem das Kriegsgericht den deutschen Geschwaderführer freigesprochen hat, tritt noch einmal, und zwar in furchtbarer Schärfe, der alte, nie ausgeglichene Gegensatz hervor, und wenn es dem auswärtigen Amte möglich wäre, den Spruch des Kriegsgerichts durch Appellation an eine höhere Rechtsinstanz hinfällig zu machen, so würden wir heute erst hinter dem ersten Stadium des Processes Werner stehen. Er ist, wie sichs anläßt, auch nur formell zum Austrag gebracht; nichts Sachliches ist durch ihn entschieden, worauf es dem auswärtigen Amte vor allem ankam, und die kaiserliche Ordre, welche das Verhalten Werner's in der Vigilanteaffaire mißbilligt, giebt den Bestrebungen des Reichskanzlers, den militärischen Richterspruch als einen verfehlten, mindestens aber politisch bedenklichen hinzustellen, einen gewichtigen Nachdruck. Nicht unbemerkt war es vor Monaten geblieben, daß der Feldmarschall Graf Moltke Herrn Werner aufsuchte. Der Besuch wurde als die Kundgebung der Sympathien unserer militärischen Kreise für das Verhalten Werner's angesehen. Indeß diese Deutung kann wiederum nicht ganz correkt gewesen sein, weil die Freisprechung Werner's durch das Kriegsgericht und die kaiserliche Rüge der Zeit nach zusammenfallen. Für weitere Kreise bleibt es übel, wird es sogar unmöglich, mit auch nur einiger Sicherheit den Proceß und Alles, was damit zusammenhängt, zu beurtheilen, weil alles Material fehlt. Wir kennen nicht die Instruktion, die Werner mit bekam, wir kennen nicht seine eigentlichen Ankläger, wir kennen nicht die Mitglieder des Gerichtshofes, noch weniger die Normen, welche für sie maßgebend waren. Die Freisprechung überraschte, aber sie erfreute allgemein; jetzt wird diese Freude abermals getrübt, weil das Erkenntniß von hochangesehener Stelle theils bedauert, theils sogar angefochten wird. Nöthig wäre vor Allem, daß etwas mehr Licht über die ganze Sache verbreitet würde, und hierzu gehörte die Publicirung mindestens der Instruktion und des richterlichen Erkenntnisses.

Der österreichische Minister des Innern hat in einer an sämmtliche Länder-Chefs erlassenen Instruction über die Dauer der Landtagssession die Länder-Chefs beauftragt, den Landtags-Präsidenten mitzutheilen, die Regierung lege einen besonderen Werth darauf, daß die heurige Sessionsdauer der Landtage vier Wochen nicht überschreite.

Ueber die mehrfach erwähnten Differenzen zwischen dem ungarischen Landesvertheidigungs-Ministerium und dem Honved-Obercommando erhält „Pesti Naplo“ ausführliche Mittheilungen, denen wir folgendes entnehmen:

Schon lange war es in den politischen Kreisen bekannt, daß zwischen dem Landesvertheidigungs-Minister und dem Ober-Commando der Honved-Armee Meinungsdivergenzen obwalten, nicht etwa über das constitutionelle Princip der Landwehr-Institution, sondern in einem concreten Punkte über administrative Fälle, in welchen der Landesvertheidigungs-Minister, indem er seine Competenz verficht, ebenso auf die Gesetze sich beruft, wie das Ober-Commando der Honved-Armee, welches außer dieser Berufung seinen Standpunkt auch auf allgemeine militärische Gesichtspunkte stützt. Obwohl aber diese Meinungsdivergenzen schon lange kein Geheimniß waren, für deren constitutionellen Charakter gerade das zeugt, daß sie, obwohl nicht von gestern datirend, im Laufe der Zeit keine akute Form annehmen, so fiel es dennoch Niemandem ein, Lärm darüber im Lande zu schlagen, von Zerwürfnissen und Conflicten zu sprechen, und die Sache in der Gestalt einer solchen Krise darzustellen, welche den Sturz entweder des Landesvertheidigungs-Ministers oder mehrerer Persönlichkeiten im Honvedarmee-Obercommando nach sich ziehen werde. Der letzte in Wien abgehaltene Plenar-Ministerrath gab den Impuls zu dieser übertriebenen Auffassung und seitdem schwimmen wir in einem Meer von Vermuthungen, Deutungen und herumtappenden Combinationen.

In dem in Wien abgehaltenen Plenar-Ministerrath ist die Frage der Honvédarmee gar nicht zur Sprache gekommen. Alleiniger Gegenstand jenes Ministerraths war die Vertheilung der in der jüngsten provinzialisirten Militärgrenze gelegenen Aerarialgebäude.

Die Wiener Blätter, und nach ihnen mehrere ungarische, befanden sich also auf dem Holzwege, indem sie diesen Ministerrath mit einem „Honvéd-conflict“ in Verbindung brachten. Dieser Gegenstand wurde nicht nur im Ministerrath, sondern überhaupt in Wien gar nicht berührt. Sr. Majestät hat Niemand über die Sache referirt und es wird dies auch wahrscheinlich nicht geschehen, denn die Erörterung und Motivirung sowohl des vom Landesvertheidigungs-Minister eingenommenen Standpunktes, als auch der Auffassung des Honvédarmee-Obercommandos wird Sr. Majestät schriftlich unterbreitet werden.

An Klarheit läßt übrigens auch diese Darstellung viel zu wünschen übrig.

In Italien fährt die Regierung fort, energische Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung ergreifen zu lassen. In Florenz hat der Präfect ein Decret erlassen, wodurch alle republikanischen und internationalen und ähnliche Vereine, 36 an der Zahl, in der Provinz Florenz für aufgelöst erklärt werden. In der Romagna und in den Marken ist bekanntlich schon das Nämliche geschehen. — Der „Gazzetta dell' Emilia“ wird aus Sinigaglia geschrieben: „daß daselbst zwei Kisten mit Waffen mit Beschlag belegt und die Personen, bei welchen sie gefunden wurden, eingezogen worden sind. Sonntag Abends suchten verschiedene Haufen Bewaffneter die Bauern auf den Bergen in der Umgegend von Bologna heim, ließen sich von ihnen zu essen geben und zogen dann wieder ab. Die Bauern zeigten hernach den Carabinieri und Truppen, welche die versprengten Aufständischen verfolgten, bereitwillig die Wege, welche jene eingeschlagen hatten. Wir wissen aus guter Quelle, daß mehrere der auf Villa Ruffi verhafteten Republikaner in den letzten Aufstandsversuch verwickelt sind. Auch in Pisa haben Hausdurchsuchungen stattgefunden, und in Massa-Carrara hat die Polizei ein scharfes Auge auf die Individuen welche allgemein als Republikaner oder Mitglieder der Internationale bent sind.“ — Der Florentiner „Gazzetta del Popolo“ entnehmen wir:

„In Florenz wurden, um Unordnungen von Seiten der Internationalen vorzubeugen, neue Verhaftungen vorgenommen. Auch in Sieci (zwischen Florenz und Pontassieve) wurden mehrere Individuen festgenommen, welche mit den Internationalen in Florenz und Pontassieve in Correspondenz erfunden worden. Sieci, Reggello und Rignano waren die Punkte, wo sich gerade wie in Imola für die Romagna revolutionäre Banden von Toscana bilden sollten. Bersaglieri haben in San Piero an der Sieve Quartiere bezogen, und suchen im Verein mit Carabinieri die benachbarten Felder und Wälder ab, um die in der Romagna versprengten Aufständischen, falls sie in dieser Gegend von Toscana Zuflucht suchen sollten, in Empfang zu nehmen. Ein Trupp von ungefähr einem Dutzend Individuen (aber ohne Waffen) ist auf der Straße von Bologna nach Florenz zwischen Firenzuola und Palozzuolo gesehen worden. Schließlich will ich nur noch bemerken, daß Florenz sich der vollkommensten Ruhe und Ordnung erfreut.“ — Die Bologneser Zeitungen veröffentlichen Namen, Stand und Alter von 32 Individuen, welche bei Campana, zwischen San Piero und San Lazaro, gefangen genommen worden sind. Zwölf von ihnen sind noch minderjährig, im Alter von 17 bis 18 Jahren, und zehn andere stehen unter polizeilicher Aufsicht. Die Bande war 150 Mann stark, als sie auf den ersten Widerstand — vier Carabinieri — stießen. Diese erwarteten nämlich an der Brücke von Campana, welche die Aufständischen passiren mußten, wenn sie, wie es ihre Absicht war, durch die Porta Maggiore in Bologna eindringen wollten, den ihnen signalisirten Rebellenhaufen. Der Anblick dieser vier Carabinieri genügte vollkommen den Aufständischen Furcht einzujagen, und 17 Mann, oder vielmehr Buben, ließen sich von ihnen gefangen nehmen und nach Bologna führen! Unter diesen Umständen kann wohl auch dem Aufstand keine zu große Bedeutung beigelegt werden, um so weniger als die Bevölkerung auf Seite der Carabinieri stand.

Die französischen Blätter beschäftigen sich, abgesehen von den ultramontanen, welche vor Allem ihren Grimm über die Anerkennung der spanischen Republik Worte leihen, vorwiegend mit der Flucht Bazaines und der in Betreff derselben eingeleiteten Untersuchung. Das „Journal des Debats“ insbesondere hat die Frage angeregt, ob die französische Regierung von einem fremden Staate, auf dessen Gebiet sich der Marschall Bazaine betreten lassen würde, die Auslieferung des Flüchtlings verlangen könne. Merkwürdiger Weise kommt das sonst so gut unterrichte Blatt zu einer bejahenden Antwort. Ohne die sehr mangelhafte Ausführung, mittels deren es zu diesem Ergebnisse gelangt, mitzutheilen, genügt es — so bemerkt dagegen eine Pariser Correspondenz der „K. Z.“, — einfach, auf die unanfechtbare Thatsache hinzuweisen, daß Bazaine auf Grund der Artikel 209 und 210 des Militär-Strafgesetzbuches, und zwar wegen militärischer Verbrechen verurtheilt worden ist, wie ja auch die vier dem Kriegsgerichte vorgelegten Schuldfragen ausschließlich die Art der Erfüllung militärischer Pflichten betrafen; daß aber Verbrechen rein militärischer Natur in keinem Auslieferungs-Vertrage, den Frankreich abgeschlossen hat, vorgesehen sind. Die französische Regierung, meint der gedachte Correspondent, wird wohl besser orientirt sein, als das genannte Blatt und sich keine vergebene Mühe machen.

In Spanien sind die Zeitungen gegenwärtig mit allerhand Commentaren über die Anerkennung der Republik durch die Großmächte angefüllt.

Don Carlos hat ein Manifest an die christlichen Mächte gerichtet, welches nach einer Mittheilung des Correspondenten des „New-York Herald“ im royalistischen Lager in französischer Sprache abgefaßt und aus Lequeitio, 6. August datirt ist. Gleich am Eingange erklärt der Prätendent, daß er König von Spanien de jure ist und de facto in der ganzen großen Ausdehnung der Monarchie regiert. Er fordert die christlichen Mächte auf, ihn nach seinen Thaten und nicht nach den Verläumdungen, (?) die über ihn im Umlauf sind, zu beurtheilen.

„Ich wünsche“, — sagt er — „daß sie zwischen der anonymen Madrider Regierung und mir selber richten sollten.“ Er appellirte erst an die Waffen, als sich alle friedlichen Maßregeln als nutzlos erwiesen, und nun habe er ein wirkliches Plebiscit in der Bereitwilligkeit so vieler Tausender von Spaniern, ihr Blut für ihn zu vergießen, erhalten. Er weist auf den Enthusiasmus seiner Armee und die Siege, die er bereits gewonnen hat, hin und läugnet die gegen ihn vorgebrachten Anklagen der Barbarei. Als Beweis appellirt er an Diejenigen, die carlistische Gefangene gewesen sind. Dieselben mögen sagen, wie sie behandelt wurden. Seine Feinde hätten sich freilich solcher Scheußlichkeiten schuldig gemacht, daß er genöthigt war, Mörder und Brandstifter zum Tode zu verurtheilen, aber von solchen Verurtheilten sei nur einer von zehn hingerichtet worden. Wenn die Regierungen Europa's die Wahrheit zu wissen wünschen, so mögen sie ihre Vertreter nach dem Schauplatz der Feindseligkeiten entsenden, damit sie selber urtheilen können. — Man ist sogar so weit gegangen, fährt Don Carlos fort, mich dessen anzuklagen, daß ich einen Ausländer aus dem einzigen Grunde erschießen ließ, weil er ein Zeitungs-Correspondent sei: das ist falsch. Ein Deutscher, der mit dem Revolver in der Hand an der Spitze einer das Dorf Villatuarta betretenden Brandstifterbande ergriffen wurde, ist durch ein Kriegsgericht verurtheilt und hingerichtet worden. Dasselbe Verfahren würde wiederum befolgt werden, wenn man es mit einem Brandstifter oder einem Spion zu thun haben sollte. Ein Ausländer, der sich an einem Bürgerkriege betheiligt, stellt sich außerhalb des Schutzes der Völker-Kriegsrechte und muß die Folgen tragen. Um internationale Verwickelungen zu vermeiden, erklärt Don Carlos, habe er die ihm vom Auslande angebotenen Dienste abgelehnt. — Er glaubt an keine fremde Intervention zur Unterstützung eines auf Verrath basirten Regime, dessen Motive Habsucht seien. Sollte nichtsdestoweniger irgend eine Intervention versucht werden, so „werden wir sie mit derselben Gemüthsruhe erwarten, mit der wir zum Beginn des Krieges die Bataillone der republikanischen Armee erwarteten, als wir blos eine Handvoll von Leuten waren und Mangel an fast Allem litten.“ Er und seine Armee würden siegen oder bis zum letzten Mann neben ihren Kanonen mit dem Rufe: „Es lebe Spanien!“ sterben. „Aber nein!“ — schließt das Manifest — „es wird zu keiner Intervention kommen, meine versöhnlichen Gefühle versichern mich dessen. Ich setze volles Vertrauen in die christlichen Mächte, und ich fühle in meinem Herzen, daß Gott mit uns ist. Ich wünsche mit allen Nationen die cordialsten Beziehungen zu unterhalten, und als Hort der Ehre Spaniens werde ich suchen, die Würde und die Größe, die ich ihm wiederzugeben komme und welche die sichersten Bürgschaften des Friedens, dessen es so sehr bedarf, sind, zu erhalten.“

Die „Times“ äußert sich über das Manifest u. A. wie folgt:

„Don Carlos sagt, daß er nicht eher zu den Waffen griff, bis er alle friedlichen Mittel erschöpft hatte, um sein geliebtes Land vor den Gräueln eines spanischen 1793 zu bewahren. Die Angabe ist belehrend in ihrer Einfachheit. Welches sind jene friedlichen Mittel, von denen das Manifest spricht? Erbot sich Don Carlos, seine Ansprüche der Entscheidung eines Ministerrathes, der Cortes, der Nation oder selbst des Papstes zu unterbreiten? Wir haben von keinem solchen Anerbieten gehört, noch wissen wir etwas von irgend einem von dem Prätendenten gethanen Schritte, außer einer förmlichen Forderung, daß die Regierung des Landes ihm überliefert werden sollte. Da diesem Verlangen nicht gewillfahrt wurde, erhob er die Standarte der Rebellion, obwohl hinzugefügt werden muß, daß er sie schnell im Stich ließ und nach der Halbinsel zurückkehrte, als die Abdankung des Königs Amadeus ihn zu neuen Anstrengungen bewog. Die Stellung eines förmlichen Anspruches auf die spanische Krone als eine Erschöpfung aller friedlichen Mittel zur Schützung der Halbinsel vor einem Bürgerkriege beschreiben, heißt ohne Vorbehalt den ungehörigen Geist der Legitimität verrathen. Don Carlos scheint, wie sein entfernter Vetter und das Haupt seines Hauses in Frohsdorf, die widersinnige Anmaßung zu besitzen, daß das Geschick einer Nation stets von der Form ihrer ersten Organisation als ein Königreich abhängt, und wie sein Vetter vergißt er, daß, wenn dieser Vorschlag ein unveränderliches Gesetz wäre, seine eigenen Ansprüche unhaltbar sein würden durch Mängel der Abkunft, die er bequem übersieht.“

Deutschland.

= **Berlin**, 16. August. [Zur Statistik. — Zu den Handelskrisen. — Vorliebe des Vicekönigs von Egypten für Deutschland.] Die Conferenzen der vom Reichskanzleramt hierher berufenen Vorstände der statistischen Centralstellen Deutschlands sind der nunmehr geschlossen und haben zu der beabsichtigten Vereinfachung Volkszählung geführt; man wünscht vor Allem die nöthige Zeit für die Gewerbestatistik zu gewinnen, über welche seit 1861 keine ausreichenden Erhebungen stattfanden. Seitens des Reichs wollte man noch eine Statistik der Kreise namentlich in Baiern und Preußen erlangen, die Landesstatistik hat aber mit Erfolg dagegen eingewendet, wie eine solche Operation von Reichswegen ihr Eintrag thun und ihre Thätigkeit auf diesem Gebiete brach legen würde. Im Allgemeinen machte sich die Ueberzeugung geltend, daß im Bereiche der Statistik eine literarische Ueberproduction hervortrete und daß die Statistiker im Interesse der eigenen Sache darauf Bedacht nehmen müßten, die nöthige Einschränkung herbeizuführen. Gleichzeitig wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß das Reich — entgegen dem Verfahren bei der Forststatistik — in Zuknnft wichtige statistische Erhebungen — nicht ohne Einvernehmen mit der Statistik der Bundesstaaten erfolgen lassen möchte. Es sei hierbei bemerkt, daß die permanente Commission des internationalen statistischen Congresses am 27. d. M. zu Stockholm zu einer zehn- bis zwölftägigen Berathung zusammentritt, um zunächst die Tagesordnung für den nächsten Congreß festzustellen, der in Jahresfrist zu Pest stattfinden wird. Gleichzeitig wird sich die Commission mit Prüfung der Arbeiten für die ins Werk zu setzende europäisch-internationale Statistik beschäftigen. — Im Schooße der preußischen Regierung ist man seit längerer Zeit mit der Feststellung der Frage beschäftigt, wie weit aus der neueren Gesetzgebung mit Recht Gründe für die Handelskrisen hergeleitet werden können, welche in der letzten Zeit zu so gewaltigen Erschütterungen geführt haben. Es liegt daher im Plane, zunächst Erhebungen über die Gründe des besonderen Aufschwunges und andererseits des Herabsinkens des Handels in einem längeren Zeitraum aufzustellen, und es ist nur zu wünschen, daß diese schwierige Arbeit die volle Unterstützung der betheiligten Behörden finden möchte. — Auch ein zweiter Sohn des Vicekönigs von Egypten wird später hierher gesandt werden, um in ein hiesiges Regiment einzutreten um den preußischen Militärdienst kennen zu lernen. Ueberhaupt hat der Vicekönig jetzt seiner Vorliebe für französische Einrichtungen gänzlich entsagt, die französischen Beamten zum größten Theil entlassen und die Absicht ausgesprochen, deutsche Einrichtungen und Beamte in seiner Verwaltung maßgebend seiu zu lassen. Eine Anzahl junger Egypter ist auf Staatskosten bereits auf deutsche Universitäten gesandt und der Ankunft mehrer in Berlin zur Kenntnißnahme hiesiger Verwaltungs-Einrichtungen angemeldet worden, wo man ihnen freundliches Entgegenkommen zeigen wird.

□ **Berlin**, 16. August. [Zur spanischen Frage. — Fürst Bismarck. — Der Artikel gegen Capitän Werner. — Bankgesetz-Entwurf. — Die sächsischen Officiösen.] Die Entwickelung der spanischen Angelegenheiten zeigt, daß mit dem Carlismus auch der Ultramontanismus schwer getroffen worden ist; beide machen in übereinstimmender Weise ihrem Herzen Luft, jener in einem Manifest des Prätendenten, das von unseren Officiösen als „ebenso neue wie absonderliche völkerrechtliche Grundsätze aufstellend“ bezeichnet wird, dieser in dem Klagegeschrei der clericalen Presse, die in Frankreich wie bei uns das nämliche Lied singt. So widerlich die Aufgabe an sich ist, so darf es doch nicht unterlassen werden, immer wieder aufs Neue darauf hinzuweisen, welche Stellung unsere Ultramontanen zu der auswärtigen Politik des Reiches einnehmen, die doch nichts mit ihren angeblich gekränkten Rechten als Staatsbürger zu thun hat, und wie sie durch dieselbe den thatsächlichen Beweis liefern, daß sie keine Spur von dem nationalen Gefühl besitzen, das die Bürger eines großen Reiches beseelen muß, wenn dieses sich selbst und seinen internationalen Aufgaben gerecht werden soll. Auf sie, auf die Ultramontanen, ist, um ein Wort des deutschen Philosophen Fichte anzuwenden — „in dem Veredelungskampfe der Menschheit nicht gezählt.“ Das beweist uns die „Germ.“ täglich aufs Neue, die mit jesuitischer Gewandtheit zwar, aber auch mit dem Mißerfolge, der am Ende an jede schlechte Sache sich knüpft, Alles angreift und besudelt, was dem deutschen Volke werth und heilig ist, und die sich nicht scheut, Ehre und Leben deutscher Bürger der brutalen Barbarei fremder Mordbrennerbanden preiszugeben. Ihre Versuche, die Ermordung des Hauptmann Schmidt zu rechtfertigen, die nach den neuesten Ermittelungen immer mehr als eine rohe Gewaltthat sich herausstellt, sind ebenso charakteristisch und widerlich, als ihre Anschuldigungen gegen die Reichsregierung, daß diese durch die Intervention in Spanien „das Recht der Revolution anerkenne und der Legitimität den Krieg erkläre“, kläglich sind. Die „Germ.“ stellt sich nebenbei mit dieser letzteren Behauptung auf einen historisch längst überwundenen Standpunkt. Erfreulich für uns ist, wenn wir die Summe der ultramontanen Lamentationen ziehen, nur das Eine: nämlich die Erkenntniß, daß die Politik des deutschen Reiches aufs Neue den Ultramontanismus ins Herz getroffen hat. — Fürst Bismarck ist gestern früh nach Varzin abgereist. Sein Aufenthalt in Babelsberg am Freitag Nachmittag dauerte ungefähr zwei Stunden, und sind, wie wir hören, während desselben zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler politische oder Staats-Angelegenheiten in keiner Weise näher erörtert worden. Der Besuch hatte lediglich einen privaten Charakter und wurde der Fürst-Reichskanzler von Sr. Majestät in der theilnehmendsten und herzlichsten Weise begrüßt. Anscheinend gedenkt Fürst Bismarck längere Zeit in Varzin zu bleiben, da der Geh. Legations-Rath Bucher Ende dieses Monats zur Uebernahme seines Dienstes dort eintreffen soll; wahrscheinlich wird er aber

auch noch Friedrichsruh besuchen. — Der officiöse Artikel über die Freisprechung des Capitän Werner hat in hiesigen Kreisen einen peinlichen Eindruck gemacht. Selbst Blätter, die sonst in jeder Weise maßvoll urtheilen, nehmen keinen Anstand, ihn zu verwerfen, und die „Nat.-Ztg." findet den Schlußsatz, in welchem gesagt ist, daß das Auswärtige Amt, wenn die Freisprechung Werner's vorher bekannt gewesen wäre, die Sendung von Kriegsschiffen nach Spanien gar nicht beantragt haben würde, „geradezu ungeheuerlich". — Daß der Entwurf eines Reichsbankgesetzes in vielen betheiligten Kreisen keine Zustimmung gefunden habe, wurde bereits vor längerer Zeit von uns hervorgehoben und ist wiederholt durch die Presse bestätigt worden. Daraus mag auch die Nachricht entstanden sein, daß der Vorstand der Preußischen Bank einen feierlichen Protest wider den Reichsgesetzentwurf über das Zettelbankwesen und wider Bruch des Privilegs eingereicht habe, und die sich einem hiesigen Blatte zufolge darauf reducirt, daß der engere Ausschuß der Bankverwaltung bei dem preußischen Handelsminister, als Vorgesetzten der Bank, um Aenderung einiger Bestimmungen des Entwurfs petitionirt hat. Die Frage selbst ist noch keineswegs auf den Grund erörtert und wird noch manche Beleuchtung erfahren, ehe der Entwurf im Reichstage zur Verhandlung kommt. Feststehend ist es indeß, obschon man officiöserseits der Sache ein Mäntelchen umzuhängen versucht, daß weder der Handelsminister, als Chef der Preußischen Bank, noch der Präsident der letzteren mit einem Gesetzentwurfe einverstanden sind, der der Preußischen Bank die Art an die Wurzel legt. Doch hat, wie es scheint, Dr. Achenbach mit seiner Ansicht im Ministerium nicht durchdringen können, und wird deshalb dem Reichstage die Aufgabe gestellt werden, die bedenklichen Seiten des Gesetzes darzulegen. — Hiesige Blätter rügen mit Recht die Taktlosigkeit der officiösen sächsischen Presse, die dem vor wenigen Tagen in Dresden verstorbenen Königlich Sächsischen Staatsminister a. D. und späteren preußischen Abgeordneten von Carlowitz kein Wort eines Nachrufes widmet; die liberalen sächsischen Blätter sind nicht minder darüber erbittert. Freilich war Herr von Carlowitz kein Minister vom Schlage des Herrn Beust, der zwar bei Hofe in hohem Ansehen stand, das Land aber in tiefes Elend brachte; im Gegentheil, er war ein Mann von nationalem Sinn und Geiste, und dies ist es, was man ihm in Dresden, trotz der inzwischen fortgeschrittenen Zeit, noch nicht vergessen kann. Es thäte recht Noth, daß man in der sächsischen Residenz zu besserer Einsicht sich bekehrte; das Guthaben, das sich König Albert durch seine militairischen Leistungen im Felde hier erworben hat, dürfte sonst bald aufgezehrt sein.

Königsberg, 14. August. [Rescript.] Nachdem das hiesige Polizei-Präsidium die Beschwerde über die Auflösung der öffentlichen Versammlung vom 15. Juni d. J. zurückgewiesen und die Maßregel, wie wir glauben, nicht im Einklang mit den gesetzlichen Bestimmungen, für „vollkommen gerechtfertigt" erklärt hatte, weil sich die Versammlung als eine solche „eines vorläufig geschlossenen Vereins, hier der sog. socialdemokratischen Arbeiterpartei zu erkennen gegeben" habe; hatte Herr H. Arnoldt als Veranstalter jener Versammlung bei der hiesigen Regierung beantragt, den Polizeibeamten A. Neide wegen ungesetzlicher Auflösung der qu. Versammlung strenge zu bestrafen und den Vertreter des hiesigen k. Polizei-Präsidiums wegen seines ungerechtfertigten Bescheides zur Disciplinaruntersuchung zu ziehen. Auf diesen Antrag ist unter dem 4. d. M. folgender Bescheid ergangen:

„Auf die Beschwerde vom 30. Juni d. J. wegen polizeilicher Auflösung der Versammlung vom 15. Juni d. J. eröffnen wir Ihnen, daß keine Veranlassung vorliegt, das Verfahren der Polizei zu mißbilligen und den Bescheid des königl. Polizeipräsidiums hierselbst vom 26. Juni d. J. zu reprobiren. Die Versammlung stellte sich als eine Fortsetzung der Zusammenkünfte des mittelst gerichtlichen Beschlusses vorläufig geschlossenen sog. socialdemokratischen Arbeitervereins hierselbst heraus, dessen fernere Vereinigungen unstatthaft und verboten sind. — Unter solchen Umständen war es die Pflicht der Polizei, in der stattgehabten Weise vorzugehen und die Versammlung, welche im Wesentlichen eine Umgehung des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 beabsichtigte, wie geschehen, aufzulösen.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern. (gez.) Schönian."

Köln, 15. August. [Der Marschall Bazaine in Köln.] Die „K. Z." berichtet: Gestern Abend traf der Marschall Bazaine auf seiner glücklich vollendeten Flucht hier ein, um sich zunächst einige Tage Ruhe und Erholung zu gönnen. Seine Gemahlin und sein jugendlicher Schwager, denen er neben seiner eigenen Kühnheit seine Befreiung zu verdanken hat, begleiten ihn; seine drei Kinder werden zur Beglückwünschung ihres hart geprüften Vaters aus Spa heute hierselbst eintreffen.

Wir Deutschen haben keinen Grund, in diese Beglückwünschung nicht mit einzustimmen. Ist doch der Marschall Bazaine von so schweren Schicksalsschlägen heimgesucht worden, wie sie die Geschichte nur in wenigen Beispielen aufzuweisen hat. Der erste Soldat Frankreichs, vom Kriegsglück verlassen, wird von dem Geschick, von der Tapferkeit, der Ausdauer und der Uebermacht seiner Feinde, trotz des Schutzes starker Festungsmauern, trotz der Zahl seiner Truppen gezwungen, sich selbst, sein ganzes großes Heer, seine fast uneinnehmbare Festung zu übergeben, eine Niederlage zu erleiden, wie sie kein Soldat und Feldherr vor ihm erlitten. Nicht fehlte ihm die Kühnheit, höchstens hinreichende militärische Begabung, um solcher Ausnahmslage gewachsen zu sein. Wohl aber war er weitblickend und menschlich genug, einzusehen, daß weiterer Widerstand nutzlos gewesen und nur zu blutigster, grausamster Menschenschlächterei geführt hätte. Diese Einsicht fehlte den Franzosen, fehlte vor Allem seinen Richtern, die an militärischem Blick ihm nicht einmal gleichkamen, an Redefertigkeit und Prahlerei weit überlegen waren. So vollzog sich das für jeden Unparteiischen widerliche Gerichtsverfahren, dessen Urtheil schon vor der Untersuchung festgestellt und von der blinden öffentlichen Meinung in dem einen unverdienten Zuruf: traitre zusammengedrängt war. Wegen seiner Kriegsführung und seines Auftretens in Mexico, welche das Ausland dem Marschall zum stärksten Vorwurfe macht, würde er in Frankreich unter die Helden gezählt; wegen einer nothgedrungenen Handlung im deutsch-französischen Kriege, von deren Schuld das Ausland ihn freisprach, warf sein Vaterland ihn als den allgemeinen Sündenbock unter die Verräther.

Doch ein solcher Hohn auf Gerechtigkeit und Menschlichkeit, wie ihn das Urtheil in Trianon enthielt, ein solches Uebermaß von Eigendünkel und Unfehlbarkeit, wie seine Richter es sich beilegten, verlangte seine Vergeltung. Heute schon ist diese Vergeltung eingetroffen. Der unschuldig Verurtheilte, der bisher sich mehrfach bemüht und im Kerker noch die Hoffnung gehegt hatte, seine Unschuld darzuthun und öffentlich anerkannt zu sehen, ist frei, ist seiner Gefangenschaft in einer Weise entronnen, die ebenso tollkühn wie unglaublich ist.

Der alte Haudegen war alleiniger Gefangener auf einer einsam und steil an der Südküste Frankreichs gelegenen Insel, unter der Obhut eines Bataillons-Commandeurs mit hinreichend starker Besatzung und eines Gefängniß-Directors mit zahlreichen Wärtern. Einer seiner Richter, der General Chabaud-Latour, war als Minister des Innern sein oberster und höchst gestrenger Wächter. Die Gefängnißkost, die Bazaine gegeben wurde, war so, daß seine Gemahlin und seine Kinder, die seine Gefangenschaft mit ihm theilten, und den Gefängnißregeln mit ihm unterworfen waren, den Aufenthalt auf der Insel nicht mehr aushalten konnten. Ein letzter Versuch, die Begnadigung zu erlangen, war fruchtlos. Alle Hoffnung schien verloren, an eine Flucht nicht zu denken. Die Fenster des Gefängnisses waren fast 13 Fuß über der Erde und machten einen Sprung herab lebensgefährlich. Ein Boot schien unbeobachtet nicht an der fast 80 Fuß steil anstrebenden Felsküste landen und liegen bleiben zu können; ein Herablassen am Ufer mittelst einer Strickleiter ließ fürchten, daß ein tüchtiger Windstoß, eine kräftige Welle den kühnen Kletterer an der Felswand zerschellen ließ. Und doch ist das Unglaubliche geschehen.

Der Marschall besitzt eine Gattin, die an Thatkraft und Entschlossenheit, an Ausdauer und Aufopferung, an Selbstlosigkeit und Bescheidenheit ihres Gleichen sucht. Jung und schön, mit üppigem schwarzem Haar und schwarzen Augen, von reizender Gestalt und hinreißender Liebenswürdigkeit, hatte sie die Tage des Glanzes an der Seite ihres Mannes gefeiert, die Tage des Unglücks an seiner Seite ihm verschönt und erleichtert, hat sie jetzt dem Wogendrang und den Gefahren einer Entweichung mit freier Stirn getrotzt und mit alleiniger Hülfe eines jugendlichen, aber eben so entschlossenen Bruders die Entführung durchgesetzt. Aber auch der Marschall hat gezeigt, daß Muth ihm nicht fehlt. Als seine beiden Retter gegen 10 Uhr Abends das Signal gaben, da ließ er sich schnell entschlossen an dem Seil herab, das seine Hände und seine Schienbeine zerriß (er selbst hat uns seine geschwollenen und noch jetzt blutig unterlaufenen Hände und die Wunde an seinem rechten Schienbein gezeigt), drei, vier Mal faßte ihn eine hoch sprudelnde Woge und warf ihn gegen den Felsen, aber der Kahn wurde erreicht, und der Vollendung der Flucht stellte sich weiter kein Hinderniß entgegen. Jetzt weilt er auf deutschem Boden, dem er vor noch Kurzem ein gefährlicher Gegner und blutiger Feind gewesen. Was seine Landsleute an ihm verbrochen, seine Feinde können und wollen es auch nicht gut machen; aber sie werden ob dem zahllosen Unglück, das er erlitten, vergessen, was sie ihm früher vorgeworfen; sie werden mit deutscher Ritterlichkeit an ihm die Liebe achten, die sein Weib durch so schöne und poesiereiche That an ihm bethätigt, sie werden ihm gern freiwillig die Gastfreundschaft geben, die er einst mit fränkischem Uebermuthe zu erzwingen gedachte.

Wir selbst können seine Klagen, die er auch uns gegenüber nicht unterdrücken konnte, verstehen. Frankreichs schwere Prüfungen haben in ihm ein Opfer gefunden, das schwer darunter leiden muß. Schwerlich wird er aber jemals die Lust und den Muth wiederfinden, in dem Lande eine Rolle zu spielen, das ihn so schmählich mißhandelt hat.

Auswärtige Blätter und französische Politiker haben sich den Kopf darüber zerbrochen, ob Bazaine, der entflohene Sträfling, vom Auslande nicht den französischen Gefängnissen auszuliefern sei. So lange der Marschall sich auf deutschem Boden befindet, ist diese Frage, wie dies schon in unserem heutigen Ersten Blatte ausgeführt worden, unbedingt zu verneinen. Zwischen Frankreich und Preußen wurde am 21. Juli 1845 ein Vertrag geschlossen wegen Auslieferung flüchtiger Verbrecher. Dieser Vertrag wurde zwar durch den letzten Krieg beseitigt, aber durch die Zusatzconvention zum Friedensvertrage am 11. December 1871 (Art. 18) wieder in Kraft gesetzt und auf Elsaß-Lothringen ausgedehnt. In diesem Vertrage sind im Art. 2 die Verbrechen, derentwegen gegenseitig die Auslieferung stattfinden soll, aufgezählt. Es sind dies: 1) Meuchelmord, Giftmischerei, Vatermord, Kindermord, Todtschlag, Nothzucht, vollendete oder versuchte gewaltsame Verletzung der Schamhaftigkeit, 2) Brandstiftung, 3) Verfälschungsverbrechen, 4) Münzverbrechen, 5) falsches Zeugniß, 6) schwerer Diebstahl, 7) Unterschlagungen öffentlicher Gelder, 8) betrügerischer Bankerott. Wegen anderer Vergehen findet eine Auslieferung nicht statt.

Köln, 15. August. [Augustin Theiner.] Von Herrn Prof. Friedrich in München geht der „K. Ztg." folgende Mittheilung zu:

„Nachdem Sie den Tod des P. August Theiner gemeldet und in dem vorausgehenden Blatte Ihr römischer ☉-Correspondent einige unrichtige Angaben über ihn gemacht (dieselben sind thatsächlich bereits durch den am Donnerstag von uns veröffentlichten ausführlichen Nekrolog berichtigt worden. Anm. d. Red.), gestatten Sie mir einem Freunde des Verlebten, gewiß einige Worte über denselben. Theiner war nicht Custode, was ja nur Diener bedeutet, sondern Präfect oder Vorstand des vaticanischen Archivs, als solcher freilich auch zugleich Secretair und Diener des Archivs, denn außer ihm gab es keinen anderen Beamten oder Bediensteten an demselben. Bei seiner Absetzung wurde er nicht Cardoni's Untergebener, sondern dieser rückte in Theiner's Stelle ein. Letzterer behielt freilich seine Wohnung, von der eine Thür ins Archiv führte, die aber sofort nach Abnahme der Schlüssel vermauert wurde. Seitdem sah oder betrat Theiner das Archiv nicht mehr. Ich weiß, welch' ein schwerer Schlag diese Absetzung für ihn war. Zu den hundert und hundert Intriguen gegen ihn hatten die Jesuiten die letzte, die schwerste, gefügt, und daß sein Tod gerade mit seinem Auszuge aus dem Vatican und der Herausgabe der Acta Tridentina so genau zusammenfällt, wird bei manchen Kennern päpstlich-römischer Zustände ganz eigene Gedanken erwecken. Ein Hauptirrthum in Bezug auf ihn soll aber sofort nach seinem Tode berichtigt werden, weil ich mich dazu verpflichtet hatte und nur der Verstorbene selbst bisher mich an der Erfüllung dieser Pflicht verhinderte. Es wurde nämlich als Grund seiner Absetzung geltend gemacht, daß er verschiedene Actenstücke — es war die bekannte Geschäftsordnung des Concils von Trient — den deutsch-österreich. Oppositionsbischöfen des Concils unbefugter Weise gegeben habe. Eine Untersuchung der Sache war ja im päpstlichen Rom nicht nothwendig, das Denunciationsverfahren war dort zu Hause und so erlag auch Theiner der Denunciation, welche, wie es scheint, auch noch nach seinem Tode fortdauern soll; denn die Bischöfe fanden weder damals zu Rom den Muth, dem Papste den wahren Sachverhalt aufzudecken und den viel und tief gekränkten Archivar zu schützen, noch werden sie es gar jetzt nach seinem Tode der Mühe werth finden. Da mir aber sein Tod den Mund wieder geöffnet hat, so soll es vor aller Welt gesagt sein, daß P. Theiner ruchlos während des Concils verdächtigt und ungerecht gemaßregelt worden ist. Die bewußten Actenstücke kamen durch mich in die Hände der Bischöfe, und zwar zunächst des damaligen Erzbischofs, jetzigen Cardinals von Salzburg. Dieser weiß auch, daß ich sie nicht aus den Händen des P. Theiner hatte, und bei weiterer Untersuchung der Sache würde sich herausgestellt haben, daß nicht im entferntesten ein Vertrauensbruch oder eine Amtsverletzung Seitens Theiner's im Spiele war, vielmehr, daß er völlig unschuldig, ja, unbetheiligt an Allem war. Allein man wollte Theiner längst beseitigen und ruiniren, und so griff man hastig nach dieser Gelegenheit. Es ist das so die Art der „ehrlichen Leute", wie sich die Jesuiten und Ultramontanen vorzugsweise zu nennen belieben. Aber auch Bischof Hefele war im Besitz des betreffenden Actenstückes, ohne es ebenfalls von Theiner während des Concils erhalten zu haben. Es wäre allerdings Sache der Bischöfe, wie schon früher, so jetzt, die Vertheidigung des Verstorbenen zu übernehmen; aber von ihnen erwartete er sie so wenig, als ich. Wie jedoch dieser edle Charakter überhaupt über die Bischöfe und den Papst dachte, das beweisen seine seit 1870 an mich geschriebenen Briefe, welche ich zur Illustration der kirchlichen Zustände demnächst zu veröffentlichen gedenke."

Trier, 14. August. [Die hiesige königliche Regierung] hat sich veranlaßt gesehen, in der Nr. 32 des Amtsblattes Folgendes zur Kenntniß zu bringen:

Der ungewöhnlich starke Besuch, welcher in der letzten Zeit zwischen den in der hiesigen Strafanstalt detinirten Gefangenen und deren Angehörigen und Bekannten stattfindet, veranlaßt uns, unsere desfallsige Verfügung vom 26. November 1836 I. 23,300 (Amtsblatt von 1836, S. 510 und 511) hierdurch in Erinnerung zu bringen.

Nach dieser Verfügung sind Besuche nur an den Sonntagen, Dinstagen und Freitagen jeder Woche gestattet und erleidet dieselbe nur insofern eine Abänderung, als die Besuche an den Wochentagen nicht Vormittags von 11—12 Uhr, sondern von 10—11 Uhr künftig zulässig sind.

Zugleich machen wir die Eingesessenen unseres Verwaltungs-Bezirkes darauf aufmerksam, daß jeder Detinirte in der Regel nur alle vier Wochen und bei eingetretenen besonderen Verhältnissen nach 14 Tagen einen Besuch von höchstens 2—3 Personen erhalten darf.

Trier, 28. Juli 1874.

Man wird nicht irren, wenn man die Verordnung vorzugsweise auf den Bischof und die mit ihm in der hiesigen Strafanstalt detinirten Priester bezieht.

Fulda, 14. August. [Verbot.] Auf dem gestrigen Repertoire des hiesigen Sommertheaters war das bekannte Kassenstück: „Ein Attentat auf Bismarck" angekündigt, und der arme Schauspieldirector lebte bereits der frohen Hoffnung, dadurch seiner erschöpften Kasse aufhelfen zu können. Aber der Mensch denkt's und das bischöfliche General-Vicariat lenkt's. Voll tiefster Entrüstung darüber, daß man es wagen konnte, in der „Metropole des Ultramontanismus" ein die Katholiken so schwer verletzendes Zeitbild geben zu wollen, ersuchte dasselbe die Polizeibehörde, unter allen Umständen die Aufführung dieses Stückes zu hintertreiben. Die letztere hat denn auch alsbald die Aufführung dieses so gemeingefährlichen Zeitbildes verboten!

Italien.

Rom, 12. August. [Brief des Papstes] an den Doctor Alphons Travaglini, Professor der Medicin und Chirurgie, Gründer der philosophisch-medicinischen Akademie.

„Pius IX., Papst.

Geliebter Sohn, Heil und Apostolischen Segen.

Als wir im vergangenen Monat März Dich, geliebter Sohn, und den Priester der Gesellschaft Jesu Johann Maria Cornoldi empfingen, der Dir speciell durch Rath und That bei Errichtung der projectirten Akademie, nebst anderen Männern, die dem Platze beistimmten, behilflich war, haben Wir Uns mit Dir Glück gewünscht, weil Du entschlossen warst, die medicinische Wissenschaft zu jenen gesunden Principien der Philosophie zurückzurufen, von denen sie sich entfernte und speciell vermittels der Aerzte, welche genug beitrugen, die Irrthümer des Materialismus einzureden und zu verbreiten. Du wolltest die richtige Doctrin des Seins und des Ursprunges der Dinge wiederherstellen und vor Allem in Betracht des Menschen, mit dem die Heilkunde sich beschäftigt, damit auf diese Weise die Heilung von da komme, von wo zum großen Theile das Uebel kam. Jetzt sind Wir erfreut, daß der Erfolg Unseren Wünschen entsprochen hat und daß mehr als hundert gelehrte

---

Aus der guten alten Zeit.

Wie die Quaritzer Bauern ihrem Grundherrn Wenzel von Zedlitz den Gehorsam aufkündigten und wie es ihnen darauf ergangen, erzählt die „Tribüne" folgendermaßen: Der Flecken Quaritz im Kreise Groß-Glogau des Regierungs-Bezirks Liegnitz, birgt in seinen mehr denn zweitausend Einwohnern einen biederen, kräftigen und naturwüchsigen Menschenschlag, dem man es noch heute ansieht, daß die Altvorderen dieser schlichten Leute wohl im Stande gewesen sind, ihrem damaligen Grundherrn Wenzel von Zedlitz das grundherrliche Leben über drei Jahre hindurch gewaltig sauer zu machen.

Es war im Jahre 1504, als besagter Wenzel von Zedlitz mitten auf der den Quaritzern gehörenden gutgepflegten Viehhütung ein Vorwerk erbauen ließ, wodurch der den Dorfbewohnern unentbehrliche Weideplatz total ruinirt wurde.

Die Quaritzer beschwerten sich ob dieser Beschädigung ihres Eigenthums bei dem Bischof und Landeshauptmann des damaligen Fürstenthums Glogau; aber umsonst. Der Bischof wollte dem gnädigen Herrn nicht zu nahe treten, wies die Bauern ab und ermahnte sie zum Gehorsam gegen ihren angestammten Grundherrn, wie es friedliebenden Unterthanen gezieme.

Diese Sentenz aber paßte unseren Quaritzern durchaus nicht in den Kram. Sie hielten eine Gemeinde-Versammlung ab, worin sie den einmüthigen Beschluß faßten, ihrem Grundherrn Wenzel von Zedlitz den Gehorsam aufzukündigen.

Und so geschah es. Die wenigen dem Edelmanne anhangenden Schranzen und Speichellecker, die sich im Dorfe eingenistet hatten, wurden entweder hinausgejagt oder durch bäuerliche Autorität zur Unthätigkeit gezwungen. So stand denn die ganze Bevölkerung von Quaritz da wie ein Mann in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten.

Sie kamen nur allzubald. Die Regierung des Fürstenthums hatte ein Executions-Corps aufgeboten, welches aus 100 Glogau'schen, 50 Guhrauh'schen und ebenso vielen Freistädtischen, Sprottau'schen und Grünbergischen Bürgern bestand, das nun gleich einer Reichsarmee vor Quaritz rückte.

Da es aber zum Angriff kommen sollte, und die Spießbürger die Quaritzer zu ihrem Empfange bereit fanden, machten die Ersteren eiligst kehrt, sintemalen sie mit den Quaritzern nichts wollten zu schaffen haben. Diese hatten sich auf dem Kirchhofe verschanzt, waren mit Geschützen versehen und vom besten Mannesmuth beseelt. Dieser unblutige Feldzug geschah am 25. August 1604.

Um nun die Bauern sicher zu machen, ließ Wenzel dieselben mehrere Monate lang ganz unbehelligt, bis er am 4. December mit einem Trupp Reisiger plötzlich einen Einfall in Quaritz versuchte. Trotzdem aber die Quaritzer auf diesen Besuch unvorbereitet waren, hatten sie sich mit Blitzesschnelligkeit gesammelt und jagten den Herrn mit seinen Söldnern zum Dorfe hinaus.

Dieses Treffen kostete den Quaritzern einen ihrer wackeren Streiter, und Wenzel von Zedlitz war so unfähig, wie zuvor, den aufrührerischen Bauern seine Grundherrlichkeit fühlen zu lassen.

Um diese Zeit führte der Graf von Hohenzollern einen Zug von tausend Reitern durch Schlesien und hatte Quartier genommen. In ihm sah unser Wenzel seinen Retter, und er stellte an den edlen Grafen das Begehren, ihm mit seinen Reitern die aufständischen Unterthanen zur Ordnung und Ruhe zurückbringen zu helfen.

Da kam aber unser Strauchritter übel an. Der Graf bedeutete denselben kurz und bündig dahin: „daß er erstens zu „derlei Kriegführung" keinen Befehl habe, und daß er es zweitens unter seiner Würde halte, gegen ein Häuflein armer Leute zu Felde zu ziehen, welche, wie er aus der Erzählung des Sachverhalts entnehmen müsse, augenscheinlich in ihrem guten Rechte geschädigt seien!" Die dem Gefolge des Grafen angehörenden Edelleute gaben dem verblüfften Wenzel noch den guten Rath mit auf den Weg: „Er möge nur selber zusehen, wie er mit seinen Bauern fertig würde!"

Diese harte Zurückweisung, welche Wenzel durch den bei Kaiser und Reich hochangesehenen Grafen von Hohenzollern erfahren hatte, erbitterte den Duodez-Tyrannen auf das Empfindlichste, verschaffte aber den Quaritzern eine Waffenruhe von zwei Jahren, da Niemand mit ihnen anbinden mochte und Wenzel allein sich zu schwach fühlte.

Da hatten endlich, nach wiederholtem Drängen des Herrn v. Zedlitz, die Stände des Fürstenthums Glogau beschlossen: eine „bewaffnete Vermittelung" zwischen den Quaritzern und ihrem Grundherrn zu versuchen. Sämmtliche zum Fürstenthum gehörigen Städte waren zu diesem Vermittelungszuge aufgeboten worden und hatten sich mit ihren Schützen und Bürgermeistern eingefunden. Auch der hohe Adel war stark vertreten, und Georg Freiherr von Schönaich auf Beuthen führte allein hundert Reiter mit sich.

Das neue Vorwerk auf der Quaritzer Viehhutung, der Zankapfel des Krieges, war als Vereinigungspunkt für die Vermittelungstruppen bestimmt worden, und hierher lud man auch die Bauern, um mit ihnen eine Sühne zu treffen.

Die Bauern aber schlugen dies Verlangen rund ab und verlangten, daß die Vermittler zu ihnen ins Dorf kommen sollten, wozu sich dieselben denn auch verstanden.

So verhandelte man lange hin und her, aber ohne jedes Resultat, und die bewaffneten Friedensvermittler zogen unverrichteter Sache wieder ab.

Dies geschah am 19. Juli 1606, und am 13. September desselben Jahres wurden auf Befehl des Bischofs und Landeshauptmanns die Zechen (Corporationen der Gewerke) in Glogau zusammenberufen und ihnen kund und zu wissen gethan: daß den Städten des Fürstenthums befohlen worden sei, die Quaritzer gefangen zu nehmen und sie zur Haft zu bringen; sofern sie dies aber nicht thäten, würde man „fremdes Volk ins Land ziehen."

Die Städte aber weigerten sich sammt und sonders, dieser Aufforderung Folge zu leisten, und gaben als Grund ihrer Weigerung an: „daß den Quaritzern Unrecht geschähe!" Hierauf wurden nun die Bewohner von Quaritz durch ein öffentliches Patent vom 30. October cr. in die Acht erklärt. Diese jedoch machten sich wenig daraus, und zum Zeichen, wie gering sie den bischöflichen Bannstrahl achteten, rissen sie das von Wenzel neu erbaute Vorwerk nieder.

Das war die letzte kühne That der in ihrem Rechte so schwer geschädigten Bauern. Des Bischofs Drohung: fremdes Volk ins Land zu ziehen, wurde zur Wahrheit, und dieser kleine Krieg nahm für die Quaritzer ein trauriges Ende. — Hören wir darüber unseres Chronisten eigene Worte:

„Zu Ausgange Januars 1607 kommt viel Kriegsvolk aus Ungarn in Schlesien an. Am 1. Februar kamen zwei Fahnen Kriegsvolk an, die Quaritz, das betrübte Dorf, überziehen sollten. In der Nacht vor Lichtmeß griffen sie den Ort an, die Infanterie von vorne, die Cavallerie von hinten. Ach! welch' Geschrei ist da von Weib und Kindern gehört worden, weit abgelegen in andern Dörfern. Es möcht' einen Stein erbarmen, wie mit Mann, Weib, Kind' und Gesind ist umgegangen worden. Es sind im ersten Angriff viel Bauern und Knechte erschlagen worden. Am folgenden Morgen ist Wenzel von Zedlitz ins Dorf Quaritz gezogen, hat dasselbe besichtiget und allda gefunden, was für Jammer und Elend auf sein Begehr von dem ungarischen Raubgesindel angerichtet worden. Die Soldaten haben mit Weibern und Kindern erschreckliche Unzucht getrieben und Alles geraubt, was nur beweglich war, das Unbewegliche aber zertrümmert."

Der Kretschmer des Dorfes, bei welchem die Gemeinde-Versammlungen stattgefunden hatten, mußte auf Befehl des gestrengen Herrn die Leichen alle in ein Loch verscharren, worauf dann endlich die Ruhe wieder hergestellt und dem Herrn Wenzel von Zedlitz aufs Neue gehuldigt wurde, und zwar — — Von—Rechts—Wegen.

H. M.

[Das Gig „von Stosch."] Unter dieser Ueberschrift theilt das „Emd. Tagebl." folgenden merkwürdigen Beitrag zur Geschichte des Jahres 1870 mit. Der Schiffer Wallenstein in Emden besitzt ein sogenanntes norwegisches Gig — ein kleines aus Tannenbrettern leicht zusammengeschlagenes Boot — von nur wenigen Fuß Länge und Breite, welchem er den Namen „v. Stosch" beigelegt hat. Auf Befragen, was ihn dazu bewogen habe, den Nachen gerade mit diesem Namen zu belegen, theilt derselbe Folgendes mit: „Als im Jahre 1870 in Folge der unerwarteten Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland plötzlich die Ordre zur Mobilmachung ergangen war, befand sich der jetzige Chef der Admiralität gerade im Seebade auf der Insel Borkum. Derselbe wurde mittels telegraphischer Depesche, welche für denselben hier ankam, von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt und gleichzeitig beordert, unverzüglich zu dem betreffenden Truppenkörper zurückzukehren. Indeß hielt es gerade in jenen Tagen außerordentlich schwer, die Depesche von hier weiter zu befördern, denn das von hier nach Borkum liegende Kabel war nicht nur damals gebrochen, sondern es fand sich auch sonst keine Gelegenheit irgend welcher Art, das Telegramm baldigst an gedachte Adresse gelangen zu lassen. Unter diesen Umständen wurde ich befragt, ob ich keine Möglichkeit sehe, die

Italiener ihren Namen der vor Kurzem gebornen Akademie gegeben haben und daß sich noch größerer Zuwachs zu selber vorbereitet.

Und mit größtem Vergnügen sehen Wir, daß treu Eurem Programm Ihr festgestellt habt, nur solche Mitglieder aufzunehmen, welche die von den heiligen Concilien und dem Heiligen Stuhle aufgestellten Doctrinen und vorzüglich die des Doctors der Kirche, des heiligen Thomas, in Betreff der Vereinigung der intellectuellen Seele mit dem menschlichen Körper und in Betreff der substantiellen Form und der ersten Materie unterstützen und vertheidigen.

Gewiß werden die der Religion und den Wissenschaften durch den Materialismus verursachten Schäden nicht anders wieder ausgeglichen, oder die Wissenschaft selbst von den Irrthümern und deren Fesseln befreit, dem wahren Fortschritt wieder zugänglich gemacht werden können, wenn dies nicht vermittels der Wahrheit geschieht. Die Wissenschaft aber, weil sie von Gott ausgeht, wie sie mit voller Sicherheit und Deutlichkeit durch die Theologie gelehrt wird, kann der Philosophie und den physischen Unterweisungen nicht entgegen sein. Woraus entsteht, daß, während man den Anschein hat, nur die Seelen dem Respect vor dem Glauben zuneigen zu wollen, man zu gleicher Zeit der Gründlichkeit der Wissenschaft, ihrer Erklärung und ihrem Fortschritt Rechnung trägt; und der Mensch, vom Materialismus schändlich in den Schmutz geworfen, wird wieder zur Würde der Kinder Gottes erhoben.

Also hütet Euch, daß Ihr irgend einen der Nachtreter der modernen Meinungen bei Euch zulasset, welcher, aufgeblasen durch eiteln Stolz des Unterrichtetseins, nach und nach unter Euch die Zwietracht ausstreut und die Gemüther der Autorität und Belehrung der Kirche entzieht, in welche allein der Lehrstuhl der unfehlbaren Autorität durch Christus, den Herrn, gestellt wurde; so lange als Ihr bei dem gefaßten Beschluß verharrt, so lange als Ihr den Betrug falscher Brüder meidet, so lange als Ihr Alle, getrieben von ein und derselben Liebe, demselben Gehorsam und Studium der Religion, Euch bemüht, der Wahrheit zu folgen, sie zu beleuchten, sie zu verbreiten, seid Ihr sicher wohlverdient um die Kirche, um die Wissenschaft, um die geweihte und um die bürgerliche Gesellschaft und Ihr werdet Eure Akademie in kurzer Zeit in Ehre wachsen sehen: durch die Aufnahme vieler Gelehrten und durch den Beifall aller ehrbaren Leute.

Dieses wünschen Wir Euch unter den Auspicien der göttlichen Gnade und dem Pfande Unseres väterlichen Wohlwollens und ertheilen Dir, geliebter Sohn, sowie allen Mitgliedern der philosophisch-medicinischen Akademie des heiligen Thomas von Aquino, den Apostolischen Segen. Gegeben zu Rom, bei St. Peter den 23. Juli 1874, Unseres Pontificats im 29. Jahr.

Pius Papa IX.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 15. August. [Der Napoleonstag. — Zur Flucht Bazaine's. — General Aurelle de Paladine. — Zur Anerkennung der spanischen Republik. — Zur Kirchhofsfrage. — Wahl in Martinique.] Die Pariser feiern heute in Mariä Himmelfahrt einen ihrer höchsten Festtage. Für die Bonapartisten hat dieser Tag auch eine politische Bedeutung als das Napoleonsfest. Man sprach vor einiger Zeit davon, daß sie in diesem Jahre am 15. August schon eine kleine imperialistische Kundgebung wagen zu können glaubten; aber die Sache scheint ihnen denn doch bedenklich und so beschränken sie sich darauf, in den meisten Kirchen eine Messe lesen zu lassen. In der Kirche Sanct Augustin geben sich wie gewöhnlich die Notabilitäten der Partei Stelldichein. Recht behaglich ist die Stimmung in der kaiserlichen Gesellschaft keineswegs; man hat das Gefühl, daß die Entweichung Bazaine's der Partei geschadet haben könne. Als letzte Mittheilungen über den Gefangenen von Sainte-Marguerite geben die Blätter Folgendes: Der „Baron Ricasoli", welcher Bazaine aufgenommen hat, war in Italien durch Vermittelung eines Fremden für 6000 Franken (1000 Fr. per Tag) gemiethet worden. Bei der Ankunft in Genua gab sich Bazaine für den Bedienten seiner Frau aus und ging hinter ihr drein in das nahe am Quai gelegene Hotel Feder, indem er mit Hülfe eines Koffers, den er auf den Schultern trug, sein Gesicht verbarg. Sein Incognito war trotzdem durch die Mannschaft des „Baron Ricasoli" verrathen worden und es entstand vor dem Hotel ein Auflauf, welcher jedoch nicht viel Beunruhigendes hatte. Der Gasthofbesitzer entfernte die Neugierigen durch die Versicherung, daß seine Gäste sofort nach Mailand abgereist seien. War wirklich Bazaine in Begleitung seiner Frau? Ein Telegramm aus Mainz versichert, er sei daselbst mit seiner Tochter aus ersten Ehe auf der Durchreise nach Brüssel angekommen. Wir verzichten ohne Bedauern darauf, die Widersprüche in den zahllosen Berichten über dieses Abenteuer zu lösen. — Zu einem schlechten Spaß hat dasselbe der Gendarmerie von Moulins Veranlassung gegeben. Man weiß, daß die Regierung am Montag nach allen Richtungen Depeschen sandte, mit dem Befehl, Bazaine und seinen ehemaligen Adjutanten Villette zu verhaften, wo sie sich betreffen ließen. In Moulins ist daraufhin der General d'Aurelle de Paladine, der nur eine sehr entfernte Aehnlichkeit mit dem Entflohenen hat, am Bahnhof verhaftet worden, und da er keine Papiere bei sich hatte, mußte er sich auf die Präfectur führen lassen, wo seine Identität festgestellt wurde. — Der „Moniteur" meldet Folgendes: „Man sagt heute, daß der spanische Gesandte in Paris dem Marschall Mac Mahon seine Beglaubigungsschreiben vor dessen Abreise nach dem Westen überreichen wird. Wenn dem so ist, so muß diese Ueberreichung sehr bald stattfinden, denn die Abreise des Präsidenten der Republik ist unwiderruflich auf Sonntag Abend festgesetzt. (Das Amtsblatt bestätigt heute dieses Datum.) Uebrigens ist die Prinzipienfrage seit dem 9. d. M. vollständig gelöst, und ob die officielle Anerkennung ein wenig früher oder später statthaben mag, so sind bereits alle ihre Vortheile der Regierung des Marschalls Serrano gesichert, welche davon Vortheil gezogen hat, indem sie den Blocus von der cantabrischen Küste erklärte. — Wir haben dem Pariser Gemeinderath Unrecht gethan, als wir die Vermuthung aussprachen, er werde sich eben so unschlüssig zeigen, wie die Nationalversammlung. Er hat wirklich gestern die große Kirchhofsangelegenheit zur Entscheidung gebracht. Der Antrag auf Vertagung ist verworfen worden; desgleichen der Antrag, mehrere Kirchhöfe in der unmittelbaren Umgebung von Paris anzulegen. Auch das Project einer großen Begräbnißstätte bei Wissous, 4 Meilen südlich von Paris, erhielt keine Billigung. Dagegen wurde die Anlegung des Centralfriedhofes bei Méry-sur-Oise (4 Meilen nach Norden) mit einer allerdings nur kleinen Mehrheit gutgeheißen. Neben dem jetzigen Kirchhofe Montmartre wird ein besonderer Kirchhof angelegt werden, der durch eine nur zum Transport der Leichenzüge dienende Bahnstrecke mit Méry in Verbindung steht. Aber der Gemeinderath hat es bei diesem Beschlusse nicht bewenden lassen. Er hat die Behörde aufgefordert, die Frage der Leichenverbrennung gründlich zu prüfen und eventuell bei den Gesetzgebern um ein Gesetz zu bitten, welches dieselbe in Paris gestattet. — Der Ausfall der Deputirtenwahl in Martinique (sie fand am 26. Juli statt) wird immer noch nicht officiell gemeldet. Man weiß durch Privatschreiben nur, daß der republikanische Candidat Godissart 5600 Stimmen erhielt und daß am 9. August eine zweite Wahl vollzogen wurde.

* **Paris**, 15. August. [Zur Anerkennung Spaniens.] Der „N. Z." schreibt man von hier unter dem 13. d. M.: Der Herzog Decazes läßt heute erst durch die „Agentur Havas" die Nachricht melden, daß England die Anerkennung der spanischen Regierung beschlossen habe. Die Anerkennung seitens der französischen Regierung wird noch nicht mitgetheilt. Da nun der Brüsseler „Nord", ein Blatt, welches die französischen Journale in diplomatischen Angelegenheiten sehr mit Unrecht für gut unterichtet halten, auch heute noch mit wichtiger Miene ausführt, daß die Lösung der Anerkennungsfrage auf große Schwierigkeiten stoße, so nehmen die meisten Pariser Blätter noch an, daß die Nachricht von der erfolgten Lösung eine voreilige sei. Die legitimistischen und ultramontanen Organe sind dagegen ihrer Sache sicher; „L'Univers", „L'Union", „Le Monde" und die „Gazette de France" geben ihrer tiefen Entrüstung beredten Ausdruck, indem sie, ersichtlich einem Losungsworte gehorchend, zu beweisen suchen, daß die Anerkennung der spanischen Regierung durch die Mächte ein von der deutschen Diplomatie gegen Frankreich geführter Schlag sei. Als Probe dieser jedenfalls originellen Auffassung übersetze ich den folgenden Artikel der „Gazette de France":

„Es scheint gewiß, daß Frankreich beschlossen hat, die Regierung Serrano's anzuerkennen. Diese Entscheidung soll in dem gestern abgehaltenen Ministerrathe gefaßt worden sein. Es ist dies ein großer Erfolg für Herrn von Bismarck, der diese Lösung mit schärfster Ausdauer verfolgte. Europa wird abermals erfahren, daß, wenn Berlin etwas beschlossen hat, dieses Etwas auch geschieht, und daß der mächtigste der Beschützer der Erzkanzler des deutschen Reiches ist. Das Spanien des Herrn Serrano wird also durch die Höfe Rußlands und Englands anerkannt werden, die sehr wenig Lust dazu verspürten, aber auch durch Frankreich! Und das ist zugleich der wichtigste Punkt in der Angelegenheit. Es kam Herrn v. Bismarck besonders darauf an, dies zu erreichen; es lag vollständig in seinem Plane, sich Frankreichs zum Gelingen einer Combination zu bedienen, die zum Zweck hat, uns zu schwächen, indem man uns in ein Netz von Grenzen einschnürt, die von dem Deutschen und von den Tributpflichtigen des Deutschen bewacht werden. Es war nicht genug, unsere Grenzen durch die Staaten des ehemaligen Bundes zu schließen und die Alpen durch einen sicheren Bundesgenossen, man kann sagen durch einen großen Vasallen — den er zur Wiederbesitznahme von Savoyen und Nizza aufreizt — bewachen zu lassen; er hat auch gewollt, daß diese Pyrenäen, die durch unsere Könige gewissermaßen bedeutungslos gemacht wurden, sich von Neuem wie drohende Festungen gegen uns aufrichteten. Serrano's halber macht sich der Fürst v. Bismarck wenig Sorge; er kennt ihn, aber er weiß, daß man mit einer Regierung von der Art, wie sie Pavia geschaffen hat, Alles vermag. Weder Rußland, noch Oesterreich, noch Italien, noch selbst England werden aus dem Manne und aus der Situation ihren Vortheil zu ziehen wissen. Herr v. Bismarck allein wird denselben ausnützen, und er wird der wahre Beschützer dieser Republik sein, die er auf den Rang eines Tributpflichtigen Deutschlands reduciren, die er mit den deutschen Gewehren und den Geschützen bewaffnen wird, um dieselben in dem von ihm als geeignet betrachteten Augenblicke gegen Frankreich zu richten. Die Anerkennung der gegenwärtigen Regierung Spaniens ist ein Fehler und zwar ein sehr bedeutender Fehler. Man wird vielleicht sagen, daß Frankreich Herrn v. Bismarck nicht hätte verhindern können, dies bei den übrigen Mächten zu erreichen. Wir glauben, daß, wenn Frankreich von England und Oesterreich gefordert hätte, ihr Streben dahin zu richten, diesen letzten Triumph der preußischen Politik zu verhindern; wenn man, anstatt den Wünschen des Herrn v. Bismarck entgegen zu kommen oder sich doch geneigt zu zeigen, ihnen Genüge zu leisten, gesucht hätte, diese Anerkennung möglichst zu verhindern, so würden uns England und Oesterreich beigestanden haben, mindestens würden wir nicht jede Sympathie, wir wollen nicht sagen jeden Credit in Europa verloren haben. Und selbst wenn alle fremden Höfe die Regierung Serranos anerkannt hätten, war das ein Grund für uns, dieselbe unserseits auch anzuerkennen und eine Politik zu begünstigen, die ganz augenscheinlich gegen uns gerichtet ist? Giebt es einen einzigen Staat in Europa, der nicht wüßte, daß Herr v. Bismarck darnach trachtet, uns durch seine Manöver in Spanien auf der Pyrenäenlinie zu fesseln, wie er uns auf der Alpenlinie fesseln will und wie er uns auf der Rhein- und Mosellinie gefesselt hält? Welcher Souverän hätte es sonderbar finden können, daß Frankreich sich weigerte, einer Politik beizutreten, die offen gegen dasselbe gerichtet ist und die in das „System" der Herren v. Moltke und v. Bismarck gehört."

Es ist sicher überflüssig, dieses ultramontane Raisonnement zu widerlegen; eine gewisse Berechtigung hat es dagegen, wenn hier vielfach auch in nicht ultramontanen Kreisen diese Anerkennung der faktischen Madrider Regierung schmerzliche Erinnerungen wach ruft. Daselbst wird folgendermaßen argumentirt: „Im Monat September 1870 war auch in Frankreich eine revolutionäre Regierung, d. h. eine Regierung, welche die bestehenden Gewalten aufgelöst und sich an deren Stelle gesetzt hatte. Ganz Frankreich gehorchte dieser Regierung. Man zahlte ihr die Steuern; sie organisirte Armeen, verwaltete und regierte, kurz sie übte ohne jeden Widerstand von Seiten des Landes alle Attributionen einer regelmäßigen Gewalt aus. Diese Regierung wünschte dringend von Europa anerkannt zu werden, und um diesen Beweis moralischer Sympathie zu erlangen, wurde Herr Thiers an die Mächte abgesandt. Aber in London, in Wien, in St. Petersburg fand Herr Thiers dieselben Einwendungen, dieselben Hindernisse. Lord Granville, Graf Beust, der Fürst Gortschakoff führten dieselbe Sprache: „Bevor Europa Euch anerkennen kann, laßt Euch durch Eure eigenen Mitbürger anerkennen, decretirt allgemeine Wahlen, laßt Eure Gewalt durch eine Volksvertretung bestätigen." Und vergebens antwortete man auf diese Einwände, daß Wahlen unmöglich seien, weil ein großer Theil des Landes durch den Feind besetzt wäre, und Herr Thiers erreichte kein Resultat. Italien, die Schweiz und Amerika waren die einzigen, welche einwilligten, die Regierung der Nationalvertheidigung anzuerkennen. Selbst Spanien, an dessen Spitze zu jener Zeit der Marschall Serrano als Regent stand, weigerte sich, uns anzuerkennen. Und was sehen wir jetzt! Eine Regierung, die aus einem Staatsstreiche hervorgegangen ist, die mit einer furchtbaren Insurrection zu kämpfen hat, gegen die also ein Theil des Landes rebellirt, während sie auch nicht einmal durch einen Schein einer Volksvertretung bestätigt ist, eine solche Regierung wird jetzt durch das monarchische Europa anerkannt. Wahrlich, der Marschall Serrano hat ein Recht stolz zu sein. Die angeblich unabänderlichen Regeln des Völkerrechts, welche man uns entgegenhielt, werden für ihn beseitigt."

[Manifest der gemäßigten Rechten.] Die von der gemäßigten Rechten gegründete lithographirte Correspondenz veröffentlichte eine Art von Manifest dieser Partei, das dadurch noch eine besondere Wichtigkeit erhält, daß es in der „Union de l'Ouest", dem Journal des Ministers de Cumont, abgedruckt wird. Dasselbe lautet:

„Im Augenblick, wo die fast alle in ihre Departements zurückgekehrten Deputirten ihre Freunde mit den Ereignissen bekannt machen, die seit dem unheilvollen 16. Mai (dem Tag, wo Broglie gestürzt wurde) geschehen, glaube ich Sie von der trefflichen Haltung unterhalten zu müssen, welche die Partei, welche diese Correspondenz vertritt, angenommen hat und bewahrt. Bei Herrn Ernoul gegründet, hatte der Verein, welcher den Namen „Colbert" annahm, nur den einen Zweck: das Einverständniß aller derer, welche begreifen, daß das zerschlagene, blutige und verstümmelte Frankreich seinen Rang in Europa nur wieder einnehmen kann, wenn es auf die Regierung zurückkommt, die seine Größe geschaffen, auf einem breiten und offen monarchischen Boden. Der Verein „Colbert" verfolgt eifrig diesen Zweck, indem er das Band zwischen der heißblütigen äußersten Rechten und dem sehr bedeutenden, sehr zahlreichen rechten Centrums sein wollte. Er war es, welcher das politische Programm ausarbeitete und unterzeichnete, welchem alle Bruchtheile der monarchischen Partei ihre Zustimmung gaben, und so bildete sich nach dem 24. Mai 1873 (an welchem Thiers gestürzt wurde), eine Majorität, welche den Thron hergestellt hätte, wenn der Brief vom 27. Mai (Brief des Grafen v. Chambord über die Fahnenfrage) nicht in die Geister eine vielleicht übertriebene Unruhe geworfen hätte. Am 20. November, nachdem die Prinzen von Orleans die ihnen von der äußersten Rechten angebotene Regentschaft abgelehnt und nach einer zahlreich besuchten Conferenz, die in der Rue de Varennes beim Herzog von Larochefoucauld stattfand und in welcher Niemand von der sofortigen Proclamation der Monarchie sprach, schloß sich unter Bewahrung seiner ganzen Ueberzeugung und seiner Hoffnungen der Verein „Colbert" offen und ohne Vorbehalt dem Gesetzentwurf an, welchen die damaligen Minister Ernoul, de la Bouillerie, de Broglie unterstützten, dem die Beredsamkeit des Herrn Depeyre den Sieg verschaffte und den die Herren Lucien Brun, de Caraydn-Latour, de la Rochette und der größte Theil ihrer Freunde von der äußersten Rechte votirten. (Dieser Gesetzentwurf betraf die Errichtung des Septenniums.) Nach der Wiederaufnahme der Session war der Verein „Colbert" das, was er heute ist. Wissend, daß man in der Politik nicht das Unmögliche verlangen kann nnd man das Unvermeidliche zulassen muß, wird er die am 20. November stipulirten Verpflichtungen vollständig und im Geiste, der sie dictirte, erfüllen und vor keiner Bemühung

---

Besorgung dieser Depesche übernehmen zu können. Obschon mir nun weiter nichts zur Verfügung stand, womit ich die Reise unternehmen konnte, wie dieses kleine Gig hier, so entschloß ich mich dennoch dazu, nachdem ich mich vorher nach einem tüchtigen Gefährten umgesehen hatte, da Wind und Wetter außerordentlich günstig, d. h. die Luft ruhig und der Wasserspiegel eben war. Denn mein Begleiter und ich rechneten darauf, bei der herrschenden Windstille Borkum mit dem kleinen Gig erreichen zu können, und dann — calculirten wir weiter — wären wir geborgen, denn dort würde Seine Excellenz v. Stosch, um hierher zurückzukommen, doch mindestens eine Fischerschaluppe annehmen, auf deren Deck wir unser Gig hinstellen und womit auch wir gleichzeitig würden wieder mit zurückfahren können. Unter den günstigsten Aussichten auf einen glücklichen Erfolg fuhren wir von hier ab, und es glückte uns auch in der That, ohne Unfall die Insel Borkum verhältnißmäßig rasch zu erreichen. Dort angekommen, begab ich mich sofort zu Seiner Excellenz dem General v. Stosch und übergab demselben die, wie ich wußte, inhaltschwere Depesche. Der General überblickte sie rasch, und nachdem er von dem Inhalte Kenntniß genommen hatte, wandte er sich, ganz gleichgiltig bleibend, als wenn durchaus nichts Besonderes passirt sei, fragend an mich: „Sind Sie mit einem Schiffe hier?" — „Nein," erwiederte ich. — „Womit sind Sie denn hergekommen?" — „Mit einem ganz kleinen Boote." — „Und wie bald können Sie wieder fahren?" — „Vor dem Eintritt der nächsten Fluth nicht." — „Und um welche Zeit ist das?" — „Morgen früh um 9 Uhr." — „Gut, ich fahre mit!" — Ich stutzte einigermaßen und — empfahl mich, dachte aber, schon gut, wenn der Herr General nur erst unser elendig kleines Fahrzeug sieht, dann wird er gewiß keine Neigung mehr haben, damit die Rückreise anzutreten; denn muß dieses Unternehmen uns erfahrenen Seeleuten schon als ein Wagniß erscheinen, um wie viel mehr nicht dem Herrn General. — Am anderen Morgen frühzeitig, die Uhr hatte kaum oder noch nicht einmal Sieben geschlagen, erschien der General schon reisefertig am Strande, um uns dort aufzusuchen. Nach der Begrüßung, die er uns machte, war seine erste Frage, die er an uns richtet: „Ist das da ihr Fahrzeug?" — „Ja", antwortete ich, immer noch glaubend, derselbe würde bei der Inaugenscheinnahme desselben von dem Vorhaben, mit diesem Nachen die Reise nach dem Festlande anzutreten, abstehen, da unserer Meinung nach demselben ein solches Unternehmen doch allzu waghalsig erscheinen müsse; allein wie groß war unser Erstaunen, als der General unbeirrt ruhig weiter fragte: „Können Sie jetzt fahren?" — „Nein", antwortete ich, „wir müssen bis 9 Uhr warten." Dann ging der General, die Minuten und Secunden zählend, sinnend am Strande auf und ab, bis demselben kurz vor 9 Uhr die Geduld auszugehen schien, indem er um diese Zeit rasch auf uns zuschritt und mit den Worten: „Jetzt wird's doch gehen," das Commando übernahm, möchte ich sagen, da er uns auch gleichzeitig befahl, den auf den Strand gezogenen Nachen zu Wasser zu schaffen. Während wir diesen Befehl ausführten, schwang sich der General in den Nachen und wir folgten ihm stillschweigend, ergriffen fast mechanisch unsere Riemen und erreichten durch kräftige Ruderschläge auch bald unter dem Commando des jetzigen Chefs der Admiralität das schützende Ufer der Emsmündung und noch an demselben Tage den Hafen von Emden. — Das war gewiß nicht die erste Seereise, die der General v. Stosch machte, indeß wohl die erste Fahrt, die derselbe unter selbstständigem Commando zurücklegte, und so wenig wie ich damals ahnte, daß derselbe mit einem kleinen Gig die Rückreise von Borkum antreten würde, eben so wenig wird der Herr General v. Stosch zu jener Zeit geahnt haben, daß er schon ein paar Jahre darauf die größten Panzerschiffe unter seinen Befehl gestellt sehen würde. Seit diesem für mich denkwürdigen Tage führt mein Gig aber den Namen „v. Stosch" zur bleibenden Erinnerung."

[Ein entsetzlicher Unglücksfall] ereignete sich am 15. August während der ersten Darstellung von Berla's „Die Carlisten in Spanien", im Theater a. d. Wien: Dem Schauspieler Lebrecht war die Rolle des Freiwilligen Schwarzau zugetheilt — der im zweiten Act von seinem Rivalen Miguel (Herr Jäger) in eine Schlucht gestürzt werden soll. Die Scene war bei den Proben gut gegangen und Herr Lebrecht angewiesen, von dem ungefähr sechs Schuh hohen Hügel auf einen Strohsack herabzuspringen. Herr Jäger stürzt bei seinem Stichwort auf Lebrecht zu, um ihn zu fassen — Beide ringen einen Moment — inzwischen tobt in der gegenüberliegenden Coulisse die Schlacht — plötzlich hört man mitten durch das Getöse einen Schrei und das Publikum, das auf der linken Seite des Hauses in der Nähe der Bühne saß, bemerkte, daß Beide, Herr Jäger wie Herr Lebrecht, vom Hügel herabgestürzt sind. In den übrigen Räumen des Hauses hatte man von dem Vorfall wenig bemerkt. Der Vorhang fällt und bald tritt Herr Liebold — der im Stücke einen Pfarrer spielt — hervor, um mit zitternder Stimme dem Publikum zu verkünden: „Herr Lebrecht sei unfähig, die Rolle zu Ende zu führen, statt seiner habe Herr Jäger rasch die Partie übernommen." Einige klatschten Beifall, die Mehrheit nimmt die Meldung gleichgiltig auf — nur Wenige wußten den schrecklichen Sinn, der in der Meldung des Regisseurs lag. Während Herr Liebold seinen Collegen entschuldigte, war dieser bereits eine Leiche. War Herr Lebrecht vom Schlage getroffen worden, war er falsch gesprungen, waren die Vorsichtsmaßregeln ungenügend — in der leicht begreiflichen Aufregung, die auf der Bühne herrschte, konnte man den Sachverhalt nicht authentisch aufklären, nur die eine erschreckende Thatsache war Allen bekannt: der Mann, der soeben noch mit überschäumender Lustigkeit einen Wiener Künstler dargestellt, war todt und starr — er war wie ein Soldat auf dem Schlachtfelde gestorben. Man hatte den Leichnam — da alle Wiederbelebungsversuche vergebens waren — rasch in die Herrengarderobe gebracht, und dort zwischen Perücken und Schminktiegeln lag der arme Lebrecht und Niemand hätte geahnt, daß hier der Tod ein junges Leben gebrochen, denn die gleißnerische Schminke verlieh dem Gesichte den Ausdruck des Lebens. Man kann sich leicht denken, welche Aufregung die Nachricht unter den Mitwirkenden hervorrief — im Stücke wird jeden Augenblick vom Sterben gesprochen, im letzten Bilde tragen die tapferen Krieger einen braven Kameraden zu Grabe — alle diese Scenen mußten zu Ende gespielt werden und die Mitwirkenden sogar Couplets singen und Lazzi machen — sie waren alle froh, als die Vorstellung um halb 11 Uhr zu Ende ging. Ferdinand Lebrecht, ein geborener Berliner, war früher im Strampfer-Theater engagirt und hatte sich rasch Beliebtheit erworben — er stand im 25sten Lebensjahre und war ein frischer, verwendbarer Schauspieler.

[Eine recht komische Verwechselung] ist am 7. d. M. in Metz passirt: Abends zwischen 6 und 7 Uhr kommt eine junge hübsche deutsche Dame mit einem ihr Gepäck tragenden Dienstmann in einem Hotel an und zeigt dem Gastwirth die Adresse ihres Onkels, der sie erwarte. Leider war die Adresse in deutscher Sprache abgefaßt, und weder der Wirth noch seine Gattin und das übrige Hauspersonal konnte deutsch lesen und die nur deutsch sprechende Dame verstehen. Was also mit der Dame anfangen? Der Wirth weist ihr ein Zimmer an, sie läßt sich nieder und verlangt ein Getränke, dessen deutsche Bezeichnung mit dem Namen eines seit einigen Wochen bei ihm wohnenden deutschen Beamten Aehnlichkeit hat. Da Letzterer nun dem Wirth mitgetheilt hatte, daß seine Frau ihn in nächster Zeit besuchen werde, glaubt derselbe ganz bestimmt, diese vor sich zu haben, er wird noch viel diensteifriger wie zuvor und geleitet die Dame in das Zimmer des deutschen Beamten. Die Dame macht es sich hier ganz bequem, sie wechselt ihre Kleider, macht Toilette und thut gerade so, als wenn sie zu Hause wäre. Als sie mit der Toilette fertig ist, wartet sie noch etwa eine Stunde, ohne daß sich ein Onkel einfand; sie wird ungeduldig, geht hinunter in's Gastzimmer und trifft glücklich ihren „wirklichen Onkel", der sie sehnlichst erwartet. Man stelle sich die amüsante Scene vor, die sich hätte entwickeln können, wenn der ihr vom Wirthe octroyirte „Gemahl" etwas früher nach Hause gekommen wäre. So konnte dieser bei seiner Heimkehr seine „Frau", die mit dem Onkel beim Abendessen saß, nur par distance kennen lernen und weidlich über das ihm erzählte Mißverständniß lachen.

[Pater Mortara.] Alle Welt entsinnt sich wohl noch des Knaben Mortara, dessen gewaltsame Entfernung von seinen Eltern durch katholische Priester dazumal in ganz Europa ein seltenes Aufsehen erregte. Heute nun ist dieser Knabe zum Manne geworden. Er ist Augustiner-Mönch im Kloster Notre-Deme de Beauchene und hat am 16. Juli zum ersten Male öffentlich gepredigt. Es geschah dies im Kloster „Karmel" zu Niort im Departement Sevres. Der „Pater" Mortara ist heute ein junger, bleicher Mann mit einem Gesichte, dem man jahrelanges Klosterleben ansieht. Ein zufälliger Zuhörer seiner Predigt, der auf einer Reise in Niort anwesend war, hat uns folgende Schilderung von ihm entworfen: „Der junge Italiener hatte Anfangs etwas schüchtern seine Predigt angefangen. Man konnte zweifelhaft sein, ob er die französische Sprache vollkommen würde beherrschen können. Aber je mehr er sprach, um so sicherer wurde er und sein wohlklingendes, volltönendes Organ macht einen sympathischen Eindruck. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Kirche in dem ehemaligen Judenknaben einen gewandten und scharfsinnigen Redner gewonnen hat, der heute übrigens — ein fanatischer Katholik ist.

zurückscheuen, um das Land vor den inneren und äußeren Gefahren zu bewahren, welche aus einer einzigen Versammlung entspringen müßten, die auf die jetzige Versammlung folgen und ein zur Hälfte aus Jacobinern, zur Hälfte aus Bonapartisten bestehender Convent werden müßte."

[Ueber Bazaine] bringt der „Gaulois" folgende Mittheilungen: „Sonntag Abend um 7 Uhr ging ein Dampfboot im Golf Juan vor Anker. Es war der vom Capitän Cecchi befehligte „Baron Ricasoli", welcher 24 Mann und 2 Passagiere an Bord hatte. Die beiden Letzteren waren wahrscheinlich Freunde des Marschalls. Das Schiff hatte keine Waaren an Bord. Ein Zollwächter, dem das Schiff verdächtig vorkam, begab sich sofort an Bord und fragte den Capitän, weßhalb er bei so ruhigem Wetter in den Hafen eingelaufen sei. „Ich komme", antwortete der Capitän, „um einen Prinzen und sein Gefolge an Bord zu nehmen; er zieht die Reise zur See vor. Wir werden einige Zeit in Nizza bleiben." Der Zollwächter legte der Antwort des „Ricasoli" um so geringere Wichtigkeit bei, als derselbe an der Küste bekannt ist und den Dienst zwischen Genua und Nizza versieht. Um 7¾ Uhr des nämlichen Abends miethete Frau Bazaine und Rull ihr Boot; die Schiffer glaubten, sie begäbe sich nach der Insel Saint Marguerite zu ihrem Manne. Der Oberst Villette verließ das Fort des Morgens um 6 Uhr und nahm mehrere Koffer mit. Er begab sich nach dem Eisenbahnhofe von Cannes und fuhr nach Nizza, von wo er um 3 Uhr wieder zurückkam, sich nach Marseille begab und festgenommen wurde. Zwei wesentliche Punkte scheint die Untersuchung heute festgestellt zu haben: 1) kein Mann der militärischen Garnison ist compromittirt; 2) die Flucht konnte nur bewerkstelligt werden, nachdem man sie seit längerer Zeit mit äußerer Hülfe vorbereitet hatte. Als die Seele des Unternehmens nennt man den Cavallerie-Offizier C..., welcher Bazaine mit Leib und Seele ergeben war und ihm sein ganzes Vermögen, eine Million, zur Verfügung gestellt hat. Was die Civilbeamten anbelangt, so sind dieselben der Nachlässigkeit anzuklagen." Nach anderen Mittheilungen soll man in dem Gepäck Villette's, welches sofort durchsucht wurde, ein Notizbuch gefunden haben, das mit Ziffern angefüllt war. An der Spitze der ersten Seite desselben stand „Je", auf der dritten „Pars" und auf der vierten „Lundi". Was fast mit Sicherheit annehmen läßt, daß die Freunde des Exmarschalls um dessen Flucht wußten, ist der Umstand, daß am Montag Morgen keine Briefe für Bazaine auf der Post in Cannes ankamen, während er sonst täglich eine größere Anzahl erhielt. Selbstverständlich wurde die Flucht Bazaine's sofort an alle Behörden Frankreichs telegraphirt, und viele Personen, in welchen die Gensdarmen Bazaine zu erkennen glaubten, verhaftet.

[Bazaine's Retter.] Ueber Antonio Alvarez Rull giebt „Figaro" folgende Einzelheiten. Antonio ist zwanzig Jahre alt; er ist ein leiblicher Vetter von Madame Bazaine und ihrer Cousine, so schön diese, so häßlich ist er. Er ist das Urbild eines Spaniers. Sein Gesicht ist matt, das Haar dunkel, das Auge energisch, der breite Mund und die Zähne treten stark vor, letztere scheinen beim Sprechen den Balkon zu besteigen. Er war zu der Zeit nach Frankreich gekommen, als Bazaine in Nancy commandirte. Sehr reich, alleinstehend, ohne jede Erziehung und vom Drange nach Abenteuern beseelt, war er im Alter von fünfzehn Jahren seinem Vormund entwischt und von Mexico nach Frankreich gekommen. In Saint-Nazaire gelandet, fand er Nantes nach seinem Herzen. Er verpraßte dort seine hundert tausend Piaster. Nachdem man den Marschall davon benachrichtigt, ließ dieser ihn nach Nancy kommen. Hier fand er es nicht so lustig wie in Nantes. Bei der ersten zuverlässigen Gelegenheit schickte ihn Bazaine nach Mexico zurück, wo sein Vormund ihn erwartete, das Stöckchen in der Hand. Dieser halb wilde, aber beherzte, treue und unternehmungslustige Knabe kam nach fünf Jahren nach Frankreich zurück, um bei seiner Cousine die Rolle eines Bruders und Beschützers zu spielen. Er war im „Splendide Hotel" abgestiegen und seit einem halben Jahre der reine „Ueberall und Nirgends".

[Mortara], von dem so lange und so viel die Rede war, gehört jetzt dem Augustinerorden von Notre-Dame de Beauchene an; er wird in Paris erwartet und soll in Notre-Dame predigen, um die Ungläubigen zur Buße und Bekehrung zu bringen.

Paris, 15. August. [Zur Flucht Bazaine's] bringen die „Marseiller Blätter" folgende Beiträge:

„In der ersten Hälfte dieses Monats kamen zwei Personen, ein Herr und eine Dame — der Herr gab sich für einen Herzog aus und stellte die Dame als seine Frau vor — in die Bureaux der Gesellschaft Peirano Danovaro u. Co. in Genua und erklärten, ein Dampfboot zu miethen, um eine Vergnügungsreise nach Marseille zu machen und einige zwischen dieser Stadt und Genua liegende Hafenorte zu besuchen. Man kam überein, daß man 1000 Fr. per Tag bezahle und das Schiff nicht länger als sechs Tage behalte. Der Preis wurde im voraus bezahlt und der vom Capitän Cecchi befehligte Dampfer ging am 8. in der Richtung nach Cannes. Die Reisenden hatten dem Capitain den wahren Zweck ihres Ausflugs verheimlicht und ihm angekündigt, daß sie in Nizza ans Land gehen. Sie landeten am Sonntag im Golf Juan. Es war Mitternacht, als der Capitän geweckt und ihm angekündigt wurde, daß der „Herzog und die Herzogin" in Begleitung eines Bedienten zurückgekommen seien, der einen Mantelsack getragen. Dieser Bediente war ein großer Mann. Der Capitain wurde aufgefordert, die Anker zu lichten. Die Reisenden erklärten ihm, daß sie nicht mehr nach Nizza gehen wollten; sie hatten auf ihrem Landhause, das sie in der Nähe von Cannes besaßen, eine Depesche vorgefunden, die sie nach Neapel zu einer kranken Schwester rufe. Während der Zeit verblieb der angebliche Bediente auf dem Platz zweiten Ranges und sprach kein Wort mit dem „Herzog und der Herzogin". Ehe sie im Golf Jouan landeten, waren sie in Nizza ans Land gestiegen, hatten in dieser Stadt einige Stunden lang verweilt und dann den Capitän aufgefordert, nach Cannes zu fahren, in dessen Nähe sie ein Landgut hätten, wo sie ihren Bedienten und einige Effecten abholen wollten. Da stürmisches Wetter eintrat, so zog der Capitän vor, seine Reisenden im Golf Juan und nicht in Cannes ans Land zu setzen."

Daß General Fleury vor ihrer Abreise die Frau Bazaine in Spa sah, ist bekannt. Die Untersuchung wird eifrigst betrieben. Oberst Villette wurde nach Cannes gebracht. Die Polizei fahndet auf zwei junge Engländerinnen, die Fräuleins Rose und Carry, welche bei der Flucht mitgeholfen haben sollen.

[Ueber die Untersuchung wegen Bazaine's Flucht] bringt der „Soir" folgende Mittheilung:

„Die Justiz konnte feststellen, daß die Flucht Bazaine's seit langer Zeit vorbereitet war. Die Beschlagnahme seines Gepäcks ergab dies zu Genüge. Der Generalprocurator von Grasse entdeckte im Gefängniß Bazaine's mehrere mit Papier und anderen Gegenständen angefüllte Koffer, die zur Expedition bereit waren. Auf jedem der Koffer befand sich eine Adresse von der Hand des Marschalls. Obgleich die Regierung alles Interesse hat, das Licht auf die Sache zu werfen, so glauben wir doch die Namen der Personen verschweigen zu müssen, an welche dieselben gerichtet waren. Die Koffer so wie die Gemächer des Marschalls wurden versiegelt. Das Verhör der vier Kerkermeister klärte die Sache nicht auf. Der Oberkerkermeister Marchi erhebt Einspruch gegen die wider ihn erhobenen Anklagen. Ihm zufolge besorgte der Oberst Villette Alles. Marchi beklagte sich seit langer Zeit über die Verantwortlichkeit, die in Folge des freien Verkehrs des Marschalls mit seiner Frau und dem Obersten Villette auf ihm lastete. Er beklagte sich bei dem Herrn Regnault, welcher Alles ausbot, um sich den Reglements zu entziehen. In Folge dieser Aussage wird wahrscheinlich der Gefängniß-Director dem Generalprocurator gegenübergestellt werden. Die Beschlagnahme des Gepäcks des Obersten auf dem Marseiller Bahnhofe soll zu der Entdeckung geführt haben, daß zwei in Cannes wohnende Personen Mitschuldige sind. Die Zahl der gegenwärtig in Haft befindlichen Personen beträgt neun. Aus den neuesten Mittheilungen geht hervor, daß das Schiff „Baron Ricasoli" durch Vermittelung einer in Italien wohnenden Person gemiethet wurde. Der Preis war 1000 Frcs. per Tag und betrug im Ganzen 6000 Frcs. Der Capitän wußte nicht, wen er an Bord nehmen sollte. Man sagte ihm, daß er fremde Prinzen abholen werde, die vom Golf Jouan nach Genua begeben wollten. Der Capitän machte deßhalb auch gar keine Schwierigkeiten, als er die Wahrheit erfuhr. Herr X..., der sich an Bord befand, berief sich aber auf den Vertrag und der Capitän gab nach. Bei der Ankunft in Genua trat Bazaine als der Bediente seiner Frau auf. Er ging hinter der Marschallin her, welcher Rull den Arm gab, und trug ein Paket unter dem Arm, so daß das Gesicht verdeckt war. Im Hotel ... hatte man ihn als im Hafen liegend."

[Der Bruder Bazaine's] veröffentlicht im „Figaro" folgendes Schreiben:

Paris, 14. August 1874.

Herr Redacteur! Vor zwei Monaten war ich in Cannes. Wir, meine Frau und ich, waren vom Minister des Innern ermächtigt worden, im Fort Sainte Marguerite meinem Bruder einen Besuch zu machen, zu dessen Vormund eine schmerzliche gesetzliche Nothwendigkeit mich zu gleicher Zeit gemacht hatte. Ich hatte bei diesem Besuche den Schmerz, meinen Bruder unter so elenden Verhältnissen leben zu sehen, und den, meine Frau zu verlieren, deren Leben durch das Schauspiel dieses Elendes plötzlich abgekürzt wurde. Ich würde nicht geglaubt haben, daß es dem Parteigeist möglich gewesen, zu erfinden, daß mein Bruder, daß ein Gefangener, der den Verstand nicht verloren, sein Wort geben könnte, nicht aus einem solchen Gefängniß zu entfliehen, um eine leichte Milderung der strengen Behandlung zu erlangen. Als ich es in dem Journal „Soir" (er brachte zuerst die Nachricht, Bazaine habe sein Wort gegeben, nicht zu entfliehen) las, beeilte ich mich, den Director des Blattes zu ersuchen, die ihm gewordene falsche Mittheilung zu dementiren. Er hat es bis jetzt noch nicht gethan, und diese Erfindung macht natürlich die Runde durch die Presse. Ich bitte Sie deßhalb, mir die Unterstützung der großen Publicität des „Figaro" zu leihen, um mitzutheilen, daß der Marschall nie sein Wort gab, nicht aus dem Forte Sainte Marguerite zu entfliehen. Ich füge hinzu, daß er meiner Ueberzeugung nach noch dort seine würde, wenn er nicht die Hoffnung verloren hätte, während seiner Lebtage das Ende einer Gefangenschaft zu sehen, die er am Tage seiner Flucht, wenn man die Präventivhaft dazu rechnet, schon 27 Monate gedauert hatte.

Empfangen Sie 2c.

Bazaine.

[Die Marschallin Bazaine an den Minister des Innern.] Die „K. Z." veröffentlicht in deutscher Uebersetzung einen Brief, den die inzwischen, um ihre Kinder abzuholen, nach Spa gereiste Frau Marschallin Bazaine an den französischen Minister des Innern, General Chabaud Latour, gerichtet hat und in welchem sie die Vorbereitungen und die Ausführung der Flucht ihres Mannes ausführlich schildert:

Spa, 16. August 1874.

Herr Minister! Bei meiner Ankunft hierselbst lese ich in den Zeitungen, daß in Folge der Flucht des Marschalls mehrere Verhaftungen statt gefunden haben. Ihnen über diesen Punct zu schreiben, war schon meine Absicht; heute ist es mir eine Pflicht.

Suchen Sie keine Mitschuldigen; denn es giebt keine. Mein Neffe Herr Alvarez de Rul und ich sind es, die das Ganze vollbracht haben. Da ich sah, daß in der Behandlung des gefangenen Marschalls keine Aenderung eintrat und dieselbe sein Leben zu verkürzen drohte, so habe ich mich entschlossen, ihn zur Flucht zu bestimmen. Ich bat deßhalb meinen Neffen, dessen unabhängige Stellung ihm dies erlaubte, mir zu helfen; und wir gaben uns gegenseitig das Wort, Alles nur durch uns selbst zu thun, um Niemanden weiter zu compromittiren.

Ich theile Ihnen nun die genauen Einzelheiten des Vorgefallenen mit, indem ich hoffe, die Gerechtigkeit aufzuklären und zu verhindern, daß Unschuldige noch länger im Kerker seufzen. Ich verließ Spa am 29. Juli, begleitet von meinem Neffen, dessen Ergebenheit jede Probe bestanden hat. Wir begaben uns nach Genua, wo wir am 2. August ankamen. Am Montag den 3. gingen wir zur Compagnie Peirano Danovaro, um einen Vergnügungsdampfer zu miethen unter dem Vorwande, eine Fahrt im Mittelländischen Meere machen zu wollen und unter der Bedingung, daß das Schiff vollständig zu unserer Verfügung sei. Sonnabend den 8. August, Morgens um 5 Uhr verließen wir den Hafen von Genua und kamen noch im Laufe desselben Vormittags in Porto Maurizio an, wo uns das schlechte Wetter zu übernachten zwang. Am anderen Morgen, den 9., fuhren wir nach San Remo, wo wir den Tag zubrachten. Um 3 Uhr gaben wir dem Capitän den Auftrag, nach dem Golf Jouan zu fahren, da wir, wie wir ihm sagten, aus einer an der Küste liegenden Villa einen Diener abholen wollten; denn der Capitän wußte nichts von unserem Vorhaben. Der Marschall war durch Worte, die ich in meinen Briefen mit sympathetischer Tinte geschrieben, benachrichtigt worden, daß er gleich nach der Ankunft eines Dampfers im Golf von Jouan Vorkehrungen treffen solle, in der Nacht von der Insel herabzusteigen. Als der Capitän fortgehen wollte, um sein Patent im Golfe von Jouan visiren zu lassen, fragte er uns, wohin und um wie viel Uhr wir abfahren wollten. Wir erwiederten ihm: Wir begeben uns nach einer ganz in der Nähe gelegenen Villa, um einen Diener zu holen, und vielleicht auch noch eine Kammerfrau, und werden dann gegen Mitternacht nach Nizza zurückfahren. Um 7½ Uhr verließen wir das Schiff in einem Boote desselben und ließen uns in der Nähe von La Croisette ans Land setzen, um selbst nicht einmal die Matrosen des Schiffes zu compromittiren. Von dort gingen wir zu Fuß nach La Croisette, wo wir eine Barke mietheten, um eine Spazierfahrt zu machen. Da das Meer sehr unruhig war und wir beide kaum zu rudern verstanden, erreichten wir den Fuß des Forts (gegenüber Jouan) erst zwischen 9½ und 10 Uhr. Da sahen wir den Marschall an einem Seile herabklettern, um ihm ein Zeichen zu geben, wo die Barke sei, rieben wir ein Zündhölzchen an. Der Marschall antwortete uns gleich darauf, indem er ebenfalls ein Streichhölzchen anzündete, um uns die Stelle zu zeigen, bis zu der er hingeklettert war. Ein wenig später sprang er ins Meer, um zu der Barke zu gelangen. Beim Hineinklettern mußte mein Neffe ihm helfen, da der Marschall Contusionen erlitten hatte und seine Kräfte erschöpft waren. Nun suchten wir Drei das Boot des Dampfers zu erreichen, welches uns an dem Orte erwarten sollte, wo wir es verlassen hatten. Nachdem wir es nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten wiedergefunden, stiegen wir in dasselbe über und ließen die Barke durch einen der Matrosen zur Küste zurückbringen.

Sobald wir an Bord des Schiffes waren, gaben mein Neffe und ich dem Capitän den Auftrag, da es schon 1 Uhr Morgens sei, aufzubrechen und direkt nach Genua zu fahren, wo wir am 10. August um 11 Uhr Morgens ans Land stiegen.

Dies, mein Herr, ist die Wahrheit, und ich habe die Ehre, Sie zu grüßen.

Die Marschallin Bazaine.

Niederlande.

Rotterdam, 11. August. [Die Ministerkrise] steht seit vier Wochen noch auf demselben Fleck, indem der König auf das Audienzgesuch des Herrn Heemskerk noch nicht geantwortet hat. Doch kann von Tag zu Tag ein Schreiben eintreffen, welches den Minister nach der Schweiz beruft, obwohl der König auf den 20. d. schon seine Rückkehr angesetzt hat. Indessen buhlt ein Theil der conservativen Presse um die Unterstützung der liberalen Partei. Die clericale Presse aber fällt über den einzigen Katholiken im neuen Ministerium unbarmherzig her, und da man sich hier längst daran gewöhnt hat, den Werth oder Unwerth von Personen und Verhältnissen in Gegensatz zum Lob oder Tadel der clericalen Organe zu bestimmen, so kann es nicht fehlen, daß Does van Willebois, der neue Minister des Auswärtigen, bei der öffentlichen Meinung eine entgegenkommende und freundliche Aufnahme finden wird, was auch dem Cabinet zu Gute kommt. — Dieser Tage wurde der allgemeine Colonialbericht (Koloniaal verslag) des Colonial-Ministeriums veröffentlicht. Derselbe beschäftigt sich hauptsächlich mit dem atschinesischen Kriege, und der Gesammteindruck, den derselbe macht, ist ein überwiegend günstiger. Namentlich trägt das Bekanntwerden der Thatsache, daß die Besetzung des Kratons durch die Holländer im ganzen indischen Archipel als das entscheidende Resultat der ganzen Expedition betrachtet wurde, viel zur allgemeinen Beruhigung bei, da man sich bis jetzt des Gedankens, daß das holländische Ansehen durch die zähe Widerstandskraft der Atschinesen einen schweren Stoß erhalten habe, nicht erwehren konnte. Im Ganzen glaubt man, den eigentlichen Krieg schon für beendigt halten zu dürfen, und um so eifriger erklärt man jetzt, daß die vollständige Einverleibung Atschins in den holländischen Colonialbesitz die Grundlage des abzuschließenden Friedens bilden müsse. (K. Z.)

Großbritannien.

E.C. **London**, 14. August. [Gladstone.] In einem von den Zeitungen veröffentlichen Schreiben tritt Herr Gladstone der Behauptung entgegen, daß die Königin ihm einen Brief geschrieben habe, um sein Verhalten in Bezug auf die Bill zur Regelung des öffentlichen Gottesdienstes zu beeinflussen. Wenn etwas auffallend an der Sache ist, so kann es nur der Umstand sein, daß ein derartiges Gerücht von einer Einmischung der Königin in den Gang der Parlaments-Debatten überhaupt irgendwo Glauben gefunden hat.

[Vom Hofe.] Das deutsche kronprinzliche Paar besuchte gestern die Blumen-Ausstellung des Gartenbau-Vereins der Insel Wight. — Die dänischen Kriegsdampfer „Heimdal" und „Gylland" sollen, von Island zurückkehrend, am Sonntag in Leith eintreffen und dort ein oder zwei Tage verweilen, um Kohlen aufzunehmen. Der König von Dänemark, der sich an Bord des letztgenannten Schiffes befindet, wird wahrscheinlich Edinburg besuchen. Jedenfalls wird die Prinzessin von Wales in Schottland ihren Vater aufsuchen und von dort mit ihm nach Dänemark reisen. — Der Prinz und die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein sind nach dem Haag abgereist.

[Prinz Alfons], Sohn der Ex-Königin Isabella, ist unter dem Namen eines Grafen von Covadonga hier angekommen, um, wie die „Morning Post" schreibt, seine militärischen Studien zu vollenden. Das Blatt schließt seine ausführliche Meldung mit folgendem Satze: „Der Prinz von Asturien wird in diesem Lande zweifellos diejenige Gastfreundschaft finden, welche von dem Interesse, das man in England an Spanien und dessen königlichem Hause nimmt, zu erwarten ist, und nichts kann der öffentlichen Meinung angenehmer sein, als zu hoffen, daß der künftige König von Spanien (die „Morning Post" ist eine kühne Prophetin) während seines Aufenthaltes unter uns Lehren sammeln wird, die ihm später dazu dienen mögen, die Wohlfahrt des Volkes zu fördern, das zu regieren er berufen sein wird."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. August. [Tagesbericht.]

*** [Von den Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 20. August, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Genehmigung der Lieferung und Aufstellung des eisernen Oberbaues der Oderbrücke an den Packhofmagazinen durch die v. Ruffer'sche Maschinenbauanstalt für den Preis von 38,378 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. und über die betreffenden Zahlungs-Bedingungen. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

2) Antrag des Magistrats auf Ueberweisung von 25 Exemplaren der vom Schlesischen Kunstverein herausgegebenen und der Stadtgemeinde als Prämie auf 25 Actien zustehenden Kunstblattes „Shakespeare wegen Wildfrevel vor dem Friedensrichter" dem Curatorium der städtischer Officianten-Wittwenkasse zu beliebigen Verwerthung. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung

3) Antrag auf Herausgabe eines amtlichen Organs für die städtische Statistik. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Magistrat ersucht die Stadtverordneten-Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären, „daß mit dem 1. Januar 1875 an Stelle des derzeitigen Communal-Einkommensteuer-Regulativs das anderweit entworfene, in der Anlage beigefügte Regulativ nebst dem neu aufgestellten Classifications-Tarif in Kraft tritt."

A. Motive: Mit dem 1. Januar f. gelangt die auf den Gesetzen vom 1. Mai 1851 und 25. Mai 1873 beruhende Klassensteuer hierorts zur Einführung.

Es ist daher, um nicht jeden Abgabenpflichtigen einer doppelten Einschätzung zu unterwerfen, Erforderniß, die nach § 7 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 festgesetzten Stufen der Klassensteuer auch auf den Communal-Einkommensteuer-Tarif in gleicher Weise anzuwenden, wie dies bereits bezüglich der Contribuenten mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark = 1000 Thlr. geschieht.

Da die Klassensteuer erst mit einem Jahreseinkommen von 420 Mark = 140 Thlr. anfängt, während die Communalsteuerpflicht schon bei 300 Mark = 100 Thlr. Einkommen beginnt, so hat es angemessen erschienen, von der nach § 9a. des gedachten Gesetzes eingeräumten Befugniß dahin Gebrauch zu machen, daß auch ferner ein Einkommen von 300 bis 420 Mark = 100 bis 140 Thlr. der Communalsteuerpflicht unterliegen soll 2c.

Communal-Einkommensteuer-Regulativ für die Stadt Breslau.

§ 1. Der Communal-Einkommensteuer hierorts unterliegen alle Personen, welche ein selbstständiges Einkommen beziehen und zwar:

a. alle diejenigen, welche in dem Stadtbezirke nach den Bestimmungen der Gesetze ihren Wohnsitz haben oder denselben neu begründen (§ 3 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853);
b. alle diejenigen, welche, ohne Einwohner zu sein, seit drei Monaten sich in demselben aufhalten (§ 8 des norddeutschen Bundes-Gesetzes über die Freizügigkeit vom 1. November 1867);
c. alle juristischen Personen, Actien- und Commandit-Gesellschaften auf Actien, sowie die General-Agenturen der Versicherungs-Gesellschaften, ingleichen alle physischen Personen, welche, auch ohne im Stadtbezirke zu wohnen, hier Grundbesitz haben, oder ein stehendes Gewerbe betreiben, jedoch nur von demjenigen Einkommen, welches ihnen aus diesen Quellen zufließt (§ 4 ad 3 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 und § 14 der Kreis-Ordnung vom 13. December 1872).

Ausländer unterliegen ebenso der Besteuerung wie Inländer.

§ 2. Befreit von der Einkommensteuer sind: a. der königl Fiscus, b. die Kämmerei, c. Kirchen, d. Schulen und e. milde Stiftungen hierorts.

Außerdem sind befreit: 1) die servisberechtigten Militärpersonen des activen Dienststandes — Allerhöchste Cabinetsordre vom 29. Mai 1834. — Sind dieselben im Stadtbezirke mit Grundeigenthum angesessen, oder betreiben sie hierselbst ein stehendes Gewerbe, so unterliegen sie von dem aus diesen Quellen fließenden Einkommen der Einkommensteuer, ebenso die Militär-Aerzte von ihrem Einkommen aus der Civil-Praxis (§ 4 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853), sowie auch die zur Allerhöchsten Disposition gestellten Offiziere, sobald sie sich hierorts niedergelassen haben, von ihrem außerdienstlichen Einkommen;

2) die aus Staatskassen und Allerhöchst genehmigten Versorgungs-Anstalten fließenden Pensionen der Wittwen und Erziehungsgelder für Waisen ehemaliger öffentlicher Beamten und Diener (Allerh. Cabinets-Ordre vom 21. Januar 1829);

3) die Besoldungen und Emolumente, sowie Pensionen der Geistlichen und Elementar-Schullehrer;

4) Pensionen und Wartegelder der Staatsdiener, sofern deren jährlicher Betrag die Summe von 750 Mark = 250 Thaler nicht erreicht (§ 10 des Gesetzes vom 11. Juli 1822).

§ 3. Eine Beschränkung bei der Veranlagung tritt ein bei den Staatsdienern, städtischen und anderen als mittelbare Staatsdiener zu betrachtenden Beamten. (Gesetz vom 11. Juni 1822 und vom 14. Mai 1832.)

Es wird nämlich deren Gehalt und Diensteinkommen von zufälligen Emolumenten zur Häfte zur Berechnung gebracht.

Eine gleiche Besteuerung gilt für deren Pensionen und Wartegelder, falls dieselben den Betrag von 750 Mark = 250 Thlr. jährlich erreichen oder übersteigen.

Die Gehalts- 2c. Beträge bestimmt die vorgesetzte Behörde des Beamten nach runder Summe.

Von ihrem etwaigen besonderen Vermögen und anderem Einkommen werden die Beamten, sowie auch die Geistlichen und Schullehrer, gleich den anderen Einwohnern besteuert. (§ 7 des Gesetzes vom 11. Juli 1822.) Kommt neben dem amtlichen Einkommen anderweites Einkommen mit zur Veranlagung, so wird dieses, selbst wenn es unter dem Betrage des sonst nicht zur Veranlagung kommenden Einkommens (§ 11) bleibt, der Hälfte des Gehaltes 2c. zugerechnet und bildet sich hierdurch die steuerpflichtige Veranlagungs-Summe.

§ 4. Die Veranlagung und Besteuerung erfolgt im Allgemeinen nach dem Gesammteinkommen, welches der Steuerpflichtige aus Capitalvermögen, aus Grundeigenthum, aus dem Ertrage eines Gewerbes, oder einer gewinnbringenden Beschäftigung, aus Rechten auf periodische Hebungen, oder aus Vortheilen irgend welcher Art bezieht.

Das Einkommen von dem außerhalb des Stadtbezirks belegenen Grundeigenthum bleibt außer Berechnung. (§ 53 der Städte-Ordnung.)

Insofern ein Theil des Einkommens aus außerhalb belegenen gewerblichen Anlagen fließt und daselbst erweislich bereits einer besonderen Gemeindebesteuerung nach dem Einkommen unterworfen ist, ist derselbe auf Antrag des betreffenden Steuerpflichtigen bis auf die Höhe dieses Steuerbetrages von der hiesigen Besteuerung frei zu lassen. In jedem Falle bleibt aber das volle, aus auswärtigem Grundbesitz oder auswärtigen gewerblichen Anlagen nicht fließende Einkommen unverkürzt steuerpflichtig.

Auch die von außerhalb Breslau fließenden Unterstützungen solcher Personen, welche zur Klassensteuer nicht herangezogen sind, unterliegen der hiesigen Communal-Einkommensteuer.

§ 5. Das Einkommen des Steuerjahres (desjenigen Jahres, für welches die Steuer-Veranlagung erfolgt) ist maßgebend und sind feststehende Ein-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

nahmen mit ihrem vollem Betrage zur Versteuerung zu ziehen. Aus Unternehmungen, die keine gleichmäßige oder feststehende Rente bringen, soll diejenige Rente als maßgebendes Einkommen angenommen werden, die für das vorhergegangene Jahr aufgekommen ist. Bei Grundstücken ist der jeweilige jährliche Miethszins unter Hinzurechnung etwaiger Natural- und sonstigen Leistungen des Miethers als Einkommen zu berechnen. Benutzt der Steuerpflichtige sein Grundstück ganz oder zum Theil selbst, so sind die von ihm benutzten Realitäten nach dem ortsüblichen Miethspreise zu veranschlagen.

Besteht das Einkommen aber in dem Ertrage eines landwirthschaftlichen, gewerblichen oder Fabrikunternehmens, oder einer anderen unbestimmmten gewinnbringenden Beschäftigung, so geschieht die Besteuerung nach dem Durchschnitts-Einkommen der letztverflossenen 3 Jahre oder der letzten 2 Jahre, wenn die Einnahmequelle erst seit 2 Jahren besteht. Kann wegen kürzerer Dauer der Einnahmequelle ein solcher Durchschnittssatz nicht eintreten, so ist das volle Einkommen des letzten Jahres maßgebend. Läßt sich auch hiernach, oder überhaupt nicht das Einkommen feststellen, so wird auf die Erträge ähnlicher zur Besteuerung gezogener Geschäfte, selbstredend unter Berücksichtigung der besonderen, die Besteuerung bedingenden Momente, oder endlich auf den Betrag der Haushaltungs- und sonstigen Aufwendungen des Steuerpflichtigen zurückgegangen.

§ 6. Bei Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens kommen von der Brutto-Einnahme in Abzug:

1) Zinsen schuldiger Capitalien und die auf Grund einer gesetzlichen Verpflichtung zu zahlenden Pensions- und Wittwenkassen-Beiträge; außerdem bleiben Dienst-Emolumente, welche blos als Ersatz baarer Auslagen zu betrachten sind, steuerfrei;
2) wenn die Einnahme aus einem Gewerbe oder einer ähnlichen gewinnbringenden Beschäftigung herrührt, diejenigen Ausgaben, welche behufs Fortführung des Gewerbes resp. der gewinnbringenden Beschäftigung in bisherigem Umfange gemacht worden sind, und
3) wenn das Einkommen aus Grundbesitz fließt, die auf Letzterem ruhenden Lasten und Steuern.

§ 7. Die Steuerpflicht beginnt:

1) für diejenigen, welche in dem Gemeindebezirk ihren Wohnsitz haben, mit dem ersten Hebungstermin, nachdem sie zu einem steuerpflichtigen Einkommen gelangt sind;
2) bei denjenigen, welche hier einen Wohnsitz neu begründen, mit dem Hebungstermine desjenigen Monats, in welchem die Wohnsitzbegründung erfolgt ist;
3) bei denjenigen, welche, ohne einen Wohnsitz im rechtlichen Sinne zu begründen, sich nur hier aufhalten, mit dem ersten Hebungstermine nach Ablauf des dritten Monats ihres hiesigen Aufenthaltes, jedoch mit der Maßgabe, daß sie auch für die abgelaufenen drei Monate die Steuer noch zu entrichten haben;
4) a. bei den juristischen Personen, einschließlich der Actien- und Commandit-Gesellschaften und General-Agenturen;
   b. bei den servisberechtigten Militair-Personen des activen Dienststandes, sowie auch
   c. bei sonstigen Personen, welche hier keinen Wohnsitz haben, aber im Gemeindebezirk Grundeigenthum besitzen oder ein stehendes Gewerbe betreiben, mit dem ersten Hebungstermine, nachdem sie das Grundstück erworben, oder das Gewerbe begonnen haben.

Als Hebungs- resp. Fälligkeits-Termin gilt der erste Tag eines jeden Monats.

§ 8. Ein Jeder, welcher ein steuerpflichtiges Einkommen bezieht oder erwirbt, ist verpflichtet, binnen drei Monaten nach seinem Anzuge in hiesiger Stadt oder nach Erlangung seines steuerpflichtigen Einkommens, Behufs seiner Besteuerung bei dem Magistrat sich zu melden, insofern er nicht inzwischen eine Steuerausschreibung bereits erhalten hat.

Im Unterlassungsfalle verfällt derselbe, unbeschadet seiner Verpflichtuug, die ihn treffende Steuer für die Zeit, in welcher er zur Ungebühr steuerfrei geblieben ist, nachzuzahlen, in Gemäßheit des § 53 der Städteordnung vom 30. Mai 1853, in eine Ordnungsstrafe bis auf Höhe von 30 Mark gleich 10 Thlr.

§ 9. Die Steuerpflicht erlischt.

1. durch den Tod des zur Steuer veranlagten mit dem Eintritt des auf den Tod folgenden Hebungstermins;
2. durch das Aufgeben des Wohnsitzes oder Aufenthalts in der Gemeinde mit dem Eintritt des darauf folgenden Hebungstermins;
3. durch die Veräußerung der Grundstücke und durch das Aufgeben des stehenden Gewerbebetriebes von lediglich aus diesen Einkommensquellen Besteuerten (cfr. § 1c dieses Regulativs) mit dem Eintritt des nächsten Hebungstermins nach der Veräußerung des betreffenden Grundstückes oder nach dem Aufgeben des Gewerbes.

§ 10. Die Veranlagung zur Gemeinde-Einkommen-Steuer geschieht wie folgt:

a. Hinsichtlich aller in hiesiger Gemeinde wohnenden Communal-Einkommensteuerpflichtigen werden die Veranlagungssätze unmittelbar aus der Staats-Einkommen, resp. Klassensteuer-Rolle entnommen und zu Grunde gelegt.
b. Das Einkommen der hierorts nicht zur Staats-Einkommen- oder Klassensteuer veranlagten juristischen oder physischen Personen, einschließlich der Doppeldomicilirenden und der Ausländer, wird unter Anwendung der für die Abschätzung in den Gesetzen vom 1. Mai 1851 und 25. Mai 1873 ertheilten Vorschriften beziehungsweise unter Benutzung der von dem Vorsitzenden der auswärtigen Einschätzungs-Commission bereits ertheilten oder von denselben resp. den betreffenden Ortsbehörden zu erbittenden Notizen besonders ermittelt und zu der betreffenden Steuerstufe eingeschätzt.
c. Das Einkommen der hiesigen Eisenbahn-Stationen wird nach Maßgabe der Circular-Verfügung der Herren Minister des Innern und der Finanzen vom 29. September 1856 und nach der in dem Rescript des Herrn Ministers des Innern vom 13. März 1871 gegebenen Anleitung berechnet.
d. Hinsichtlich der sonstigen Actien-Gesellschaften hat das Ministerialrescript vom 6. März 1869 (Ministerialblatt des Innern pro 1869 Seite 53) Geltung.
e. Bezüglich der Versicherungs-Gesellschaiten wird auf das Ministerial-Rescript vom 9. Juni 1855 und bezüglich der General-Agenturen auf das Ministerial-Rescript vom 23. September 1873 (Ministerialblatt pro 1873, Seite 266/67) hingewiesen.

§ 11. Unbesteuert bleibt für jetzt das Einkommen aller Derjenigen, deren gesammtes jährliches, an sich der Steuer unterworfenes Einkommen die Summe von 300 Mark = 100 Thlr. noch nicht erreicht.

Der anliegende Tarif weist die Stufen, nach denen die Einkommens-Veranlagung erfolgt, sowie den einfachen Steuersatz nach, welchen jeder Steuerpflichtige nach Verhältniß seines Einkommens jährlich entrichtet.

Die Zahl der jährlich zu erhebenden einfachen Sätze der Communal-Einkommen-Steuer wird bei Feststellung des Stadthaushaltes zwischen den beiden städtischen Behörden vereinbart.

Kommt der Stadthaushalts-Etat nicht vor Beginn des Steuerjahres zur definitiven Feststellung, so ist der Magistrat berechtigt, einstweilen die für das vorige Jahr genehmigte Anzahl der einfachen Steuersätze forterheben zu lassen.

Sollten mehr als 15 einfache Steuersätze zur Erhebung gelangen, so ist die Zustimmung der königlichen Regierung erforderlich.

§ 12. Die Erhebung der Einkommensteuer geschieht in Monatraten durch besonders angestellte und vereidigte Einsammler (Billeteurs) gegen gedruckte Quittungen, welche mit dem Stempel der Rendantur I. der Stadt-Haupt-Kasse versehen und von den hierzu beauftragten Beamten derselben unterzeichnet sind.

Nach Ablauf jeden Monats erfolgt nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften die executivische Beitreibung der nicht zur Zahlung gelangten Beträge.

§ 13. Das Einkommen der Personen mit einem Einkommen von 300 bis 420 Mark = 100 bis 140 Thlr. wird von den Klassensteuer-Einschätzungs-Commissionen festgestellt.

§ 14. Das Einkommen der übrigen hierorts zur Staats-Einkommen- oder Klassen-Steuer veranlagten Communal-Steuerpflichtigen, sowie derjenigen Personen, deren Einkommen nur theilweise der hiesigen Communal-Einkommensteuer unterliegt, wird in der § 10 sub b angegebenen Weise von einer Commission eingeschätzt, welche aus einem Magistrats-Mitgliede als Vorsitzenden und sechs Mitgliedern besteht, die von der Stadtverordneten-Versammlung aus der hiesigen Bürgerschaft gewählt werden. Jährlich scheidet die Hälfte der Mitglieder aus (zum ersten Male durch das Loos, dann nach dem Dienstalter); dieselben sind aber wieder wählbar.

§ 15. Nach Aufstellung der Communal-Steuerrollen wird jeder Steuerpflichtige, in dessen bisheriger Veranlagung zur Einkommensteuer eine Veränderung eingetreten ist, vor Beginn der Steuererhebung von dem Betrage der von ihm zu entrichtenden Steuer in Kenntniß gesetzt.

§ 16. Die auf Reclamation gegen die Staats-Einkommen- oder Klassen-Steuer ergangenen Entscheidungen finden, ohne daß es eines besonderen Antrages beim Magistrat bedarf, auch auf die Communal-Einkommensteuer Anwendung.

Dagegen müssen von den in den §§ 13 und 14 dieses Regulativs gedachten Abgabenpflichtigen ihre etwaigen Reclamationen gegen die erfolgte Veranlagung längstens binnen drei Monaten nach der Zustellung der Einschätzungs-Bekanntmachung und Falls eine Veränderung in der bisherigen Steuerveranlagung nicht erfolgt ist, vom 1. Januar bis ult. März jeden Jahres bei dem Magistrat, Abgaben-Deputation, schriftlich eingereicht, oder — von den des Schreibens Unkundigen — im Steuer-Bureau zu Protokoll erklärt werden, widrigenfalls sie für das laufende Jahr nicht berücksichtigt werden können.

Den Reclamationen ist die Einschätzungs-Bekanntmachung oder die letzte Communal-Steuerquittung beizufügen. Ueber diese Reclamationen wird nach eingeholtem Gutachten der in § 14 gedachten Einschätzungs-Commission von dem Magistrat, Abgaben-Deputation, entschieden. Gegen die Entscheidung ist innerhalb 6 Wochen nach deren Zustellung der Recurs an die Königl. Regierung zulässig.

§ 17. Gegen Steuerpflichtige, welche bei der Erörterung einer erhobenen Reclamation auf die dieserhalb an sie ergangene besondere Aufforderung wissentlich einen Theil ihres Einkommens verschwiegen oder zu gering angegeben haben, können Ordnungsstrafen bis auf Höhe von 30 Mark = 10 Thlr. angeordnet werden. — § 53 der Städteordnung vom 30. Mai 1853.

§ 18. Die Communal-Einkommensteuer wird in Zwölfteln des Jahresbetrages derselben monatlich im Voraus entrichtet. Die Zahlung der verfallenen Zwölftel der Gemeinde-Einkommensteuer darf wegen angebrachter Reclamation niemals unterlassen werden. Spätere Ausgleichung bleibt dann vorbehalten.

§ 19. Zugänge im Laufe des Jahres veranlagt der Magistrat.

Ab- und Zugänge am Einkommen während des Jahres, für welches die Veranlagung erfolgt ist, ändern an der Steuer nichts.

§ 20. Nur wenn nachgewiesen werden kann, daß durch den Verlust einzelner Einnahmequellen das veranschlagte Gesammt-Eigenthum eines Steuerpflichtigen um mehr als den vierten Theil vermindert worden, darf eine verhältnißmäßige Ermäßigung der veranlagten Steuer gefordert werden. Erlischt ein steuerpflichtiges Einkommen gänzlich, so ist die ganze davon veranlagte Steuer in Abgang zu stellen.

In allen Fällen müssen jedoch die bis dahin, also einschließlich des Monats, in welchem der Antrag auf Ermäßigung der Steuer gestellt oder das fragliche Einkommen gänzlich erloschen ist, fällig gewordenen Steuerraten entrichtet werden.

§ 21. Vergrößert sich andererseits das Einkommen eines Steuerpflichtigen im Laufe eines Steuerjahres, so findet eine Erhöhung seiner Communal-Einkommensteuer doch erst im nächsten Jahre statt.

Declarirt jedoch ein Neuanziehender ein höheres Einkommen, als das laut Ueberweisung aus seinem früheren Wohnorte angegebene, oder ist bei ihm ein solches amtlich nachgewiesen, so kann derselbe, abweichend von der Staats- oder Klassensteuer-Einschätzung, mit seiner Communal-Einkommensteuer für das Jahr, in welchem der Anzug erfolgt ist, in eine höhere Stufe veranlagt werden.

§ 22. Hat bei der Besteuerung ein formelles Versehen oder ein Irrthum stattgefunden, so muß, sobald solches erwiesen, von Amtswegen eine Berichtigung vorgenommen werden. Dieselbe erstreckt sich jedoch nicht über das laufende Kalenderjahr zurück.

§ 23. Die Ordnungsstrafen (cfr. § 8 und 17 des vorliegenden Regulativs) fließen zur Haupt-Armenkasse und ist deren Einziehung im Steuer-Executionswege zulässig.

§. 24. Die Vorschriften des Gesetzes über die Verjährungsfristen bei öffentlichen Abgaben vom 18. Juni 1840 haben auch für die Communal-Einkommensteuer Giltigkeit.

§ 25. Die Bestimmungen des Gesetzes über Veranlagung der Staats-Einkommen- und Klassensteuer vom 1. Mai 1851 und 25. Mai 1873 finden, in so weit nicht vorstehend anderweite Festsetzungen getroffen worden sind, auch auf die hiesige Communal-Einkommensteuer Anwendung.

§ 26. Abänderungen des vorstehenden Regulativs bedürfen unserer und der Stadtverordneten-Versammlung Genehmigung und der Bestätigung der Königl. Regierung.

Breslau, den 4. Juli 1874.

Der Magistrat hies. Haupt- und Residenzstadt.
(Unterschriften.)

Classifications-Tarif
für die Veranlagung der Communal-Einkommensteuer in der Stadt Breslau.

Klasse	In die vorstehenden Klassen werden eingeschätzt die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen	Mark	Thaler		Mark	Thaler	Der einfache Steuersatz beträgt: Mk.	Pf.	Thl	Sgr	Pf	Nach Procenten von demjenigen Einkommensbetrage, mit welchem die Steuerstufe beginnt.
1	von einschließlich	300	100	bis ausschließlich	420	140	—	30	—	3	—	0,100
2	„ „	420	140	bis einschließlich	660	220	—	60	—	6	—	0,143
3	von mehr als	660	220	„ „	900	300	1	—	—	10	—	0,152
4	„ „ „	900	300	„ „	1050	350	1	50	—	15	—	0,167
5	„ „ „	1050	350	„ „	1200	400	1	90	—	19	—	0,181
6	„ „ „	1200	400	„ „	1350	450	2	30	—	23	—	0,192
7	„ „ „	1350	450	„ „	1500	500	2	60	—	26	—	0,193
8	„ „ „	1500	500	„ „	1650	550	3	—	1	—	—	0,200
9	„ „ „	1650	550	„ „	1800	600	3	30	1	3	—	„
10	„ „ „	1800	600	„ „	2100	700	3	60	1	6	—	„
11	„ „ „	2100	700	„ „	2400	800	4	20	1	12	—	„
12	„ „ „	2400	800	„ „	2700	900	4	80	1	18	—	„
13	„ „ „	2700	900	„ „	3000	1000	5	40	1	24	—	„
14	„ „ „	3000	1000	„ „	3600	1200	6	—	2	—	—	„
15	„ „ „	3600	1200	„ „	4200	1400	7	20	2	12	—	„
16	„ „ „	4200	1400	„ „	4800	1600	8	40	2	24	—	„
17	„ „ „	4800	1600	„ „	5400	1800	9	60	3	6	—	„
18	„ „ „	5400	1800	„ „	6000	2000	10	80	3	18	—	„
19	„ „ „	6000	2000	„ „	7200	2400	12	—	4	—	—	„
20	„ „ „	7200	2400	„ „	8400	2800	14	40	4	24	—	„
21	„ „ „	8400	2800	„ „	9600	3200	16	80	5	18	—	„
22	„ „ „	9600	3200	„ „	10800	3600	19	20	6	12	—	„
23	„ „ „	10800	3600	„ „	12000	4000	21	60	7	6	—	„
24	„ „ „	12000	4000	„ „	14400	4800	24	—	8	—	—	„
25	„ „ „	14400	4800	„ „	16800	5600	28	80	9	18	—	„
26	„ „ „	16800	5600	„ „	19200	6400	33	60	11	6	—	„
27	„ „ „	19200	6400	„ „	21600	7200	38	40	12	24	—	„
28	„ „ „	21600	7200	„ „	25200	8400	43	20	14	12	—	„
29	„ „ „	25200	8400	„ „	28800	9600	50	40	16	24	—	„
30	„ „ „	28800	9600	„ „	32400	10800	57	60	19	6	—	„
31	„ „ „	32400	10800	„ „	36000	12000	64	80	21	18	—	„
32	„ „ „	36000	12000	„ „	42000	14000	72	—	24	—	—	„
33	„ „ „	42000	14000	„ „	48000	16000	84	—	28	—	—	„
34	„ „ „	48000	16000	„ „	54000	18000	96	—	32	—	—	„
35	„ „ „	54000	18000	„ „	60000	20000	108	—	36	—	—	„
36	„ „ „	60000	20000	„ „	72000	24000	120	—	40	—	—	„
37	„ „ „	72000	24000	„ „	84000	28000	144	—	48	—	—	„
38	„ „ „	84000	28000	„ „	96000	32000	168	—	56	—	—	„
39	„ „ „	96000	32000	„ „	108000	36000	192	—	64	—	—	„
40	„ „ „	108000	36000	„ „	120000	40000	216	—	72	—	—	„
41	„ „ „	120000	40000	„ „	144000	48000	240	—	80	—	—	„
42	„ „ „	144000	48000	„ „	168000	56000	288	—	96	—	—	„
43	„ „ „	168000	56000	„ „	204000	68000	336	—	112	—	—	„
44	„ „ „	204000	68000	„ „	240000	80000	408	—	136	—	—	„
45	„ „ „	240000	80000	„ „	300000	100000	480	—	160	—	—	„
46	„ „ „	300000	100000	„ „	360000	120000	600	—	200	—	—	„
47	„ „ „	360000	120000	„ „	420000	140000	720	—	240	—	—	„
48	„ „ „	420000	140000	„ „	480000	160000	840	—	280	—	—	„
49	„ „ „	480000	160000	„ „	540000	180000	960	—	320	—	—	„
50	„ „ „	540000	180000	„ „	600000	200000	1080	—	360	—	—	„
51	„ „ „	600000	200000	„ „	660000	220000	1200	—	400	—	—	„
52	„ „ „	660000	220000	„ „	720000	240000	1320	—	440	—	—	„
53	„ „ „	720000	240000	„ „	780000	260000	1440	—	480	—	—	„

und so weiter steigen die Steuerstufen um den Einkommens-Betrag von je 60,000 Mark = 20,000 Thlr. und um den Steuerbetrag von je 120 Mark = 40 Thlr.

Breslau, den 4. Juli 1874.

Der Magistrat.
(Unterschriften.)

Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt die Annahme der Magistrats-Vorlage.

5) Magistrat hält seinen früheren Antrag, sich damit einverstanden zu erklären, daß an Stelle des § 8 des Statuts der städtischen Bank folgende andere Bestimmung tritt:

§ 8. „Die Noten dürfen nur auf Beträge von 100 und 1000 Mark Reichswährung ausgestellt werden. Von dem Gesammtbetrage der von der Stadtbank nach § 7 auszugebenden Noten von drei Millionen Mark (eine Million Thaler) ist die eine Hälfte mit 1,500,000 Mark in Noten zu 100 Mark, die andere Hälfte in Noten zu 1000 Mark auszufertigen."

aufrecht und ersucht die Stadtverordneten, denselben zu genehmigen. Die betr. Commission empfiehlt jetzt die Genehmigung.

+ [Militärisches.] Am heutigen Vormittag trafen bereits die Fouriere des 1. Schlesischen Husaren-Regiments Nr. 4 und des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 aus ihren bisherigen Garnisonsorten Ohlau und Oels hier ein, während morgen Dinstag Vormittag um 10 Uhr die genannten beiden Cavallerie-Regimenter nachrücken werden. Die Husaren werden während der mehrtägigen hier abgehaltenen Brigadeübungen in Pöpelwitz, Gräbschen, Oltaschin, Langenau, Zweibrodt und umliegenden Dorfschaften, die Dragoner aber in Lissa, Goldschmieden, Masselwitz, Herrnprotsch, Cosel und Umgegend einquartiert werden. — Am vorigen Sonnabend marschirte das hier garnisonirende 1. Schlesische Grenadier-Regiment Nr. 10 nach Freiburg ab, um daselbst in den nächsten Tagen die Regiments-Exercitien abzuhalten.

+ [Zur Sedanfeier.] Zur bevorstehenden Sedanfeier werden bereits in ganz Deutschland und auch in unserer Stadt die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um dieselbe zu einem wahrhaften Volksfeste zu gestalten. Wie bei allen patriotischen Gelegenheiten wird sich auch diesmal wieder Herr Brauereibesitzer W. Hildebrandt besonders auszeichnen, um dieses Nationalfest würdig begehen zu können. Die Arrangements hierzu sind einer bewährten Kraft anvertraut, und sollen in den nächsten Tagen die nothwendigen Baulichkeiten begonnen werden. Ein großer Theil der Einnahme ist wieder bestimmt Wittwen und Waisen gefallener Krieger der Jahre 1870/71, der Stadt Breslau angehörig, zu unterstützen. Im vorigen Jahre wurden bekanntlich 300 Thlr. an 20 Wittwen gezahlt, und mit dieser Summe manche Thräne getrocknet. Trotz der Abwesenheit unserer Truppen während dieser Zeit haben wir begründete Hoffnung, daß eines der im Hildebrandt'schen Garten den Sommer hindurch concertirenden Militairmusikcorps für den 2. September beurlaubt werden wird.

+ [Gedenkfeier.] Den Gedenktag der glorreichen Schlacht von Mars-la-Tour hatte am vorigen Sonnabend das Officiercorps des hier garnisonirenden 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 im Saale des Casinos durch ein Diner gefeiert. Acht Reserveofficiere aus Holstein, welche zufolge höheren Befehls zu den Herbstübungen berufen sind, betheiligten sich an dieser Feier. Der Regimentsoberst von Klein gedachte mit Wehmuth und Stolz jener 43 Helden aus dem Officierstande und der 1207 braven Unterofficiere und Grenadiere, die an diesem Tage in weniger als zwei Stunden ihr Blut auf der Wahlstatt ließen. Ein Theil von diesen ist geheilt und wieder am heimischen Heerd, — ein Kreuz aber und viele Hügel decken fern

im Westen die Grabstätten von 19 Officieren und 500 treuen Kriegern von Mars-la-Tour.

*[Unser ältester Feldmarschall Graf Wrangel] erfreut sich, wie die Berliner Blätter melden in Warmbrunn, wo er sich gegenwärtig aufhält, derselben Gunst des Publikums wie in Berlin. Er ist auch höchst populär costümirt mit grauem Touristenrock und dito Schlapphut à la Bismarck. So besuchte er am letzten Sonntage die Promenade; die Badekapelle spielte grade den Dessauer Marsch und der langgezogene Triller, den der Dirigent kunstgerecht executirte, amüsirte den alten Herrn so außerordentlich, daß er dicht vor dem Musikpavillon Posto faßte und die Leistungen der Künstler mit gnädigem Kopfnicken aufmunterte. Immer von Neuem rauschte die alte Weise, immer länger wurde der Triller und immer dichter strömten die Badegäste zusammen. Endlich ging den Bläsern aber doch die Puste aus, die Musik verstummte und nun trat der greise Feldmarschall mit den Worten an den Dirigenten heran: „Das war brav von Dir, mein Sohn, das hast Du sehr gut gemacht!" — „Hurrah! Papa Wrangel soll leben!" tönte es aus dem Kreise der Badegäste, Hunderte von Kehlen stimmten ein, die Musik blies dreimal aus Lebeskräften Tusch. Als sich der Jubel gelegt hatte, hielt der redselige Feldmarschall eine Ansprache an das Publikum, des Inhalts etwa: „Es freut mich recht sehr, liebe Kinder, daß Ihr mir alten Manne noch solche Freude bereitet und mir solche Aufmerksamkeit erweist. Aber dafür wollen wir nun auch mal die Damen hochleben lassen!" Wiederum großer Jubel und Tusch. Dann wendete sich Graf Wrangel an die Musiker mit der Frage: „Sagt mal, Kinder, könnt Ihr denn auch die Wacht am Rhein spielen?" — Gewiß, Excellenz", lautete die Antwort, und unter den Klängen des Volksliedes verabschiedete sich Graf Wrangel, nach allen Seiten hin grüßend. Im Uebrigen war diese Ovation gewissermaßen der Ausdruck des Dankes für die Errettung aus dringender Gefahr am Tage zuvor. Am Sonnabend stürzte nämlich gleich nach Beendigung des Diners, als eben der letzte Tischgast den Kursaal verlassen hatte, der colossale massive Kronleuchter mit fürchterlichem Krach von der Decke herab. Wäre das Unglück eine Viertelstunde früher passirt, so hätte es die traurigsten Folgen nach sich ziehen müssen.

** [Die Zahl der Theologen auf den theologischen Facultäten Deutschlands*)] ist eine sehr verschiedene. Die stärkste Zahl Theologen hat Leipzig, nämlich im verflossenen Winter-Semester 399 und im jetzigen Sommer-Semester 381; dann kommt Tübingen mit 253 im Winter-Semester und 277 im Sommer-Semester, dann Halle mit 219 im Winter-Semester und 208 im Sommer-Semester. — Breslau zeichnet sich durch fortwährende Abnahme der Theologen aus, es hatte im Winter-Semester 45 und im Sommer-Semester gar nur 41. Weniger als Breslau haben nur noch: Rostock nämlich 36 resp. 35, Greifswald 28 resp. 26, Heidelberg 26 resp. 20 und endlich Gießen mit 11 resp. 12. Die geringe Zahl der Theologen fällt bei Breslau um so mehr auf, als es in den übrigen Facultäten weit besuchter ist, denn nach der besuchtesten Universität — Leipzig —, welche eine Gesammtzahl von 2876 (resp. Sommer-Semester 2716) Studirende hat, kommt gleich Breslau mit 1067 Studirende im Winter-Semester und 1016 Studirende im Sommer-Semester. — Worin liegt also die Ursache der fortwährenden Abnahme der Theologen in Breslau?

** [Vermischte Aufsätze von J. Buchmann, Licentiaten der Theologie. VII. Heft: Krumme Wege zur Unfehlbarkeit. Preis 15 Sgr. Breslau 1874. Verlag und Druck von Fiedler und Hentschel.] Es bleibt dabei, Herr Licentiat Buchmann ist der gefährlichste Feind des Ultramontanismus. Seine „Vermischten Aufsätze" sind siegreiche Legionen, die überall, wohin sie kommen, den Gegner vernichten. Zögen die Römlinge nicht um ihre Heerde eine eherne Mauer, so daß keiner dieser leichten Streiter an sie heran kann, so wäre ihre Macht schon längst zersprengt und sie selbst nur vereinzelte Ruinen in der allgemeinen altkatholischen Kirche. Des hochgeehrten Herrn Verfassers Schriften sind um so siegreicher, je mehr er in denselben seine Subjectivität ganz zurücktreten und nur den ungeheuren Schatz seines Wissens sprechen läßt. Wir finden da wenig oder nichts von Raisonnements, sondern nur die einfache Herzählung der geschichtlichen Thatsachen, ohne jede rhetorische oder poetische Ausschmückung, dennoch aber durch das ungeheure Gewicht des Inhalts von dem größten Interesse. — Das vorliegende Heft hat sich „die krummen Wege zur Unfehlbarkeit" zum Vorwurf gesetzt, und dies interessante Thema wird in zwei Artikeln behandelt: I. Die Macht der Fäuste, A. Papst Damasus, B. Papst Symmachus, C. Reflexionen und Geschichten. II. Die Macht des Geldes. 1. Absatz: Die Päpste als Verkäufer. 2. Absatz: Die Päpste als Käufer. — Der historische Schatz ist hier so reich ausgebreitet, daß selbst der Kirchenhistoriker Neues finden dürfte. Vor allem aber wird man Stoff in Menge finden, um die anmaßenden, durch nichts begründeten Ansprüche der Ultramontanen auf Nichts zu reduciren. So z. B. in Betreff des Rechtes der Regierungen, die Wahl des Papstes zu beaufsichtigen und zu bestätigen. Wir werden aber noch mehr finden, was uns den gerechtesten Zorn, ja Schauder vor der unglaublichen Verworfenheit unter dem Clerus einflößt. Wir schlagen jede beliebige Seite auf und finden es bestätigt. So z. B. S. 36:

„Kaum war die Nachricht von dem Tode des Kaisers Otto I. angelangt, so wurde zur Ausführung des Planes geschritten. Der Papst wurde (973) gefangen genommen und in die Engelsburg abgeführt, worauf, von Crescentius beschützt, der Cardinal Bonifacius Franco als Bonifacius VII. den päpstlichen Stuhl bestieg. Aber Benedict VI. war, obgleich er Gefangener war, immer noch der richtige Papst. Dieses canonische Hinderniß wurde dadurch beseitigt, daß Benedict VI. in seinem Gefängniß erdrosselt wurde. Obgleich Bonifacius ein ganzes Jahr regiert hat, wird er doch nicht in den Papstverzeichnissen aufgeführt. Ohne Zweifel in Folge des Einschreitens der Anführer der in Italien zurückgelassenen deutschen Truppen geschah es, daß Bonifacius sich nicht mehr sicher glaubte und, nachdem er die Peterskirche geplündert hatte, den Unfehlbarkeitsstuhl im Stiche ließ und nach Constantinopel entwich. Otto II., der den Dingen in Rom unausgesetzt seine Aufmerksamkeit zugewendet hatte, war am 7. December 983 gestorben und der Kronerbe war ein 5jähriges Kind. Nun litt es den Bonifacius in Constantinopel nicht mehr. Im Sommer des Jahres 984 kam er wieder in Rom an. Auf dem päpstlichen Stuhle fand er Johann XIV., der vorher Bischof von Pavia und kaiserlicher Kanzler gewesen war. Mit seinen Spießgesellen vereint, bemächtigte er sich der Engelsburg, nahm den Papst gefangen und ließ ihn in seinem Gefängnisse verhungern, worauf er abermals den „apostolischen" Stuhl bestieg, nachdem er vorher, um Respect einzuflößen, die zum Skelett abgemagerte Leiche öffentlich hatte ausstellen lassen. Nur vier Monate regierte er noch die „„Kirche Gottes"". Nach seinem Tode wurde der Leichnam von der erbitterten Volksmasse mit Lanzen durchstochen, nackt durch die Straßen geschleppt." — — — —

Und das sollten unfehlbare Stellvertreter Christi sein! — Klingt das nicht wie Gotteslästerung?

*[Zur Vorsicht bei Benutzung von Postmandaten], welche jetzt so sehr im Handelsstande zur bequemen Einziehung kleinerer Forderungen in Anwendung gebracht werden, geht der „Neuen Börsenzeitung" von einem Rechtsanwalte, der häufig wegen Protestaufnahmen in Anspruch genommen wird, freundlichst nachfolgende Notiz zu: 1. Es empfiehlt sich dringend, nur die neuen Postmandats-Formulare zu benutzen, auf welchen der Präsentations-Vermerk angegeben ist, während dies auf den älteren Postmandaten nicht der Fall ist. — 2. Art. 39 der Allgemeinen deutschen Wechselordnung bestimmt: „Der Wechselschuldner ist nur gegen Aushändigung des quittirten Wechsels zur Zahlung verpflichtet." — Diese Bestimmung wird in sehr vielen Fällen nicht beachtet und entstehen dem Absender des Mandats unnöthige Kosten und unter Umständen große Verluste, wenn z. B. der Empfänger innerhalb der Zeit, daß der Wechsel retournirt wird, zahlungsunfähig werden sollte. — 3. Die Bemerkung: „Sofort zum Protest," empfiehlt sich unter allen Umständen, da bei einem durch mehrere Hände gegangenen Wechsel sämmtliche Indossanten (Art. 41 der W.-O.) frei werden, falls der Wechsel nicht rechtzeitig protestirt worden ist, was, falls der von der Post zurückgesandte Wechsel alsdann erst zum Protest eingesandt würde, in den weitaus meisten Fällen unmöglich sein würde; — selbst wenn einer oder sämmtliche Indossanten die Bemerkung (ohne Kosten Art. 42) hinzugefügt hätte, ist der Protest zu empfehlen, denn die Protestkosten müssen trotz dieser Bemerkung ersetzt werden. Bei domicilirten Wechseln (Art. 43) geht, auch selbst wenn der Aussteller der Inhaber, das Recht gegen den Acceptanten verloren, falls nicht rechtzeitig protestirt wird.

*[Deutsches Volkstheater.] Am Dienstag, den 18. d. M., findet im Volks-Theater (Deutscher Kaiser) hierselbst eine Extra-Vorstellung zum Benefiz für den Schauspieler Herrn Bernhard Meißner statt. Da das Programm ein ausgewähltes ist, so dürfte dem Publikum ein genußreicher Abend bevorstehen.

+ [Selbstmord. — Unglücksfälle.] Die ca. 30 Jahr alte Tochter der Kaufmannswittwe Mohr hatte sich gestern Nachmittag in die Wuttke'sche Badeanstalt an der Matthiaskunst begeben, woselbst sie unbemerkt zum Fenster ihrer Badezelle herausstieg, sich vom Flosse aus, auf welchem die Badeanstalt ruht, in den reißenden Strom stürzte und ertrank. Nach 3½stündigem Suchen gelang es endlich, die Leiche aufzufinden, welche nach dem israelitischen Friedhofe geschafft wurde. Die Motive, welche die Lebensmüde zu dieser traurigen That bewogen haben, sind unbekannt. — Die Frau des Weißgerbermeisters Lieberthal trug ihrem Ehemann das Mittagsessen auf seine Arbeitsstelle, als dieselbe auf der Burgstraße beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem mit zwei Pferden bespannten Bäckerbrotwagen zu Boden gestoßen und überfahren wurde. Die Verunglückte, über deren rechten Unterschenkel die Räder hinweggingen, erlitt eine schwere Verletzung. — Gestern Vormittag um 11 Uhr gingen die an einem leichten Spazierwagen gespannten Pferde des Rittergutsbesitzer v. Gossow aus Schönbrunn, Breslauer Kreises, die Tauenzienstraße entlang durch. An einem Prellstein der Teichstraße zerschellte der Wagen, und wurden hierdurch die wilden Thiere zum Stehen gebracht.

+ [Polizeiliches.] Ein Fleischermeister beauftragte seinen Gesellen, bei einem Kunden die Summe von 20 Thalern einzuziehen, die dieser auch erhielt, jedoch seinem Principal nur 10 Thlr. ablieferte, die übrigen 10 Thlr. aber in seinem Nutzen verwendete. Gegen den Betrüger ist die Untersuchung eingeleitet. — Ein Kretschmergehülfe ließ sich durch einen Handlungscommis bei einem Lohnkutscher auf der Hummerei einen Wagen zur Fahrt nach Trebnitz bestellen, wobei der Beauftragte die ihm übergebene Summe von 6 Thalern als Betrag für die Fuhre unterschlug. Auch dieser Betrug ist ermittelt worden. — Zwei liederliche Dirnen stahlen vorgestern einer auf der Mühlgasse Nr. 25 wohnhaften Schuhmacherfrau ein Deckbett, das sie in einem Rückkaufsgeschäft auf der Scheitnigerstraße Nr. 12b versetzten. Nachdem sie den erhaltenen Geldbetrag in Spirituosen und Eßwaaren verausgabt und den Pfandschein zerrissen hatten, wollten die beiden Diebinnen an derselben Stelle noch einige Betten entwenden, wobei sie aber abgefaßt wurden. — Bei einem Neubau auf der Louisenstraße Nr. 9 stahl ein Maurergeselle seinem Meister zwei neue starke Thürfutter, die er zerschnitt und das Holz in seiner Haushaltung verfeuerte. — Einem Kaufmann in Kreutzburg sind in der verflossenen Nacht mittelst gewaltsamen Einbruchs 5 schwarze Düffelüberzieher, 2 schwarze Tuchröcke, 5 Ratinee-Jaquets, 2 Sedan-Jaquets, 7 braune Jaquets, 23 Paar Beinkleider von braunem und schwarzem Stoff und 6 Stück Westen gestohlen worden.

+ [Nächtliche Streifzüge der Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 10. bis 17. August sind hierorts 25 wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung angeklagte Personen, 52 Excedenten und Trunkenbolde, 2 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 74 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 11 liederliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Lokalen, und 187 Obdachlose, im Ganzen 351 Personen zur Haft gebracht worden.

** [Die Kurliste von Karlsbad] vom 14. August weist eine Parteienzahl von 12,760 resp. 17,391 Personen nach.

Aus dem Kreise Neurode, 15. August. [Verschiedenes.] Nachdem der Bau der Eisenbahn von Dittersbach aus durch den hiesigen Kreis bis Glatz definitiv feststeht, auch im Waldenburger Kreise bereits begonnen wurde, tritt die Frage der nöthigen Bahnhofsanlagen in den Vordergrund. Der Rücksichtnahme auf Entfernung, auf Haupt-Industrie- und Verkehrspunkte treten im hiesigen Gebirgskreise oft bedeutende Terrainschwierigkeiten entgegen, weshalb auch definitive Bestimmungen, wohin Bahnhöfe und etwaige Haltestellen zu liegen kommen werden, noch nicht getroffen wurden. Daß inzwischen Gemeinden, Grundstücks-, Gruben-, Forst-, Steinbruchbesitzer 2c. für eine ihren Interessen entsprechende günstige Lage der Bahnhöfe agitiren und petitioniren, ist erklärlich und entschuldbar. Daß vielen Wünschen nicht wird entsprochen werden können, ist selbstredend. Freuen wir uns wenigstens, daß der Hauptwunsch, unsern gewerbs-, industrie- und producentenreichen Bezirk in's Eisenbahnnetz gezogen zu sehen, sich der Erfüllung naht. — Die pfarrerlose Zeit in Albendorf geht nunmehr zu Ende. Am 20. d. Mts. wird der vom Kirchenpatron Herrn Grafen von Magnis präsentirte Lokalist Herr Rücker aus Schwedeldorf, welcher vom Herrn Oberpräsidenten und dem Herrn Erzbischofe zu Prag bestätigt worden, hier seinen Einzug halten. Hiernach berichtigt sich die Mittheilung in der neuesten Nummer der „Gebirgs-Zeitung", als hätte der Groß-Dechant der Grafschaft Glatz gegen die Uebersiedelung des zum Pfarrer gewählten Herrn Rücker Widerspruch erhoben. Es würde auch dieses Vorgehen der geistlichen Behörde die Interessen des im hohen Ansehen stehenden Wallfahrtsortes arg geschädigt haben. Obgleich zu einzelnen Festzeiten die Wallfahrt sehr bedeutend war, ist sie im Allgemeinen doch dieses Jahr schwächer als sonst. Einem großen Uebelstande wird gegenwärtig in Albendorf abgeholfen und zwar durch Vergrößerung des Kirchhofes. Derselbe war für die große Kirchgemeinde — Albendorf, Nieder-Rathen, Kaltenbrunn — so klein, daß die bestehenden sanitätspolizeilichen Vorschriften nicht beobachtet werden konnten. — Der Chaussee-Bau von Kunzendorf über Hausdorf nach Steinkunzendorf – eines wichtigen Verbindungsweges aus dem Neuroder nach dem Reichenbacher Kreise über das Eulengebirge — schreitet unter der Leitung des Herrn Hauptmann Tietze rüstig vorwärts.

+ Ohlau, 16. August. [Fahnenweihe. — Sedanfeier. — Baulust.] Am 9. d. begingen in feierlichster Weise der hiesige Turn- und Landwehr-Verein gemeinsam ihre Fahnenweihe. Alles war aufgeboten, das Fest zu einem allgemeinen Volksfeste zu gestalten; ein reichhaltiges Programm, welches auch pünktlich ausgeführt wurde, bot die mannigfachsten Genüsse. Beide Vereine hatten Einladungen an die ihnen verbundenen Vereine der Nachbarstädte ergehen lassen. Zwei Turnvereine Breslau's, die von Strehlen, Brieg, Oppeln, Grottkau und Neisse, sowie die Landwehrvereine von Breslau, Brieg, Strehlen, Wansen und Laskowitz waren meist sehr zahlreich erschienen. Daher war der Festzug ein imposanter. Vor dem Rathhause fand nach einer Begrüßung der Gäste unter bezüglichen Ansprachen die Uebergabe der neuen, in Leipzig gefertigten, sehr geschmackvoller Fahnen statt, worauf der Festzug sich nach dem Schießhause bewegte, auf dessen erweiterten Environs unter lebhaftester Betheiligung des Publicums Doppelconcert, Turnen und Wettturnen mit Preisvertheilung stattfand. Das etwas unsichere Wetter vermochte den Frohsinn nicht zu dämpfen. Abends vereinigte ein gemeinsames Tanzvergnügen, wobei Breslauer Gäste vom Turnverein „Vorwärts" für mancherlei Ueberraschungen gesorgt hatten, in Stern's Hotel die Festgenossen. Tags darauf unternahmen die Turner eine sehr gemüthliche Turnfahrt in den Fürstenwald. — Ein Magistratsbeschluß ordnet eine umfassende und würdige Sedanfeier zum 2. September an, wie sie 1872 in sehr gelungener Weise hier zum ersten Male gefeiert wurde. Nachdem auch im Vorjahre alle Vorbereitungen für eine solche getroffen waren, mußte sie bekanntlich in Folge der damals in einigen Kreis Dörfern grassirenden Cholera ausfallen. Dieser Umstand und die besonderen Verhältnisse der Gegenwart dürften alle Patrioten zu einer recht solennen, intensiv wirksamen Feier des diesjährigen deutschen Nationalfestes bestimmen. — Während diesen Sommer in der inneren Stadt keine Neu-, dagegen mehrfache Erweiterungsbauten an Häusern ausgeführt wurden, war und ist die Baulust in den Vorstädten um so reger. Die der Vollendung nahe Kaufmann Reutert'sche Villa verspricht eine Zierde der Gartenstraße zu werden. In der Grottkauer Vorstadt, die der Bauthätigkeit ein weitumfassendes Feld bot, sind bereits einige altersschwache Scheuern, welche diesem Stadttheile eben nicht zur Zierde gereichten, dem Abbruch verfallen, um eleganten Neubauten Platz zu machen.

⊙ Gr.-Stein, 15. August. [Aufhören der Cholera.] Mit dem heutigen Tage hat die Sanitäts-Commission ihre Thätigkeit als solche niedergelegt, nachdem seit längerer Zeit kein neuer Erkrankungsfall mehr vorgekommen. Das Lazareth ist gleichfalls aufgelöst und die barmherzigen Schwestern in ihre Heimath entlassen worden. Im Ganzen hat die Seuche hierselbst 50 Opfer, d. i. 6¼ Procent der Bevölkerung, gefordert.

(Notizen aus der Provinz.) * Neisse. [Berichtigung einer kolossalen Unwahrheit.] Die „Schlesische Volksztg." meldet in einer ihrer letzten Nummern, daß in dem Falle einer Ueberweisung der Kreuzkirche in Neisse an die dortigen Altkatholiken 20,000 Katholiken keine Kirche haben würden. Jeder, der auch nur oberflächlich Neisse kennt, weiß den wirklichen Sachverhalt. Abgesehen von der Kreuzkirche gehören zum Pfarrbezirk Neisse 4 Kirchen, eine davon an Größe dem Breslauer Dom vergleichbar!

≈ Ratibor. Die ultramontane „Ratibor-Leobschützer" enthält in ihrer heutigen Nr. wörtlich folgende locale Notiz: „Am 13. August fiel in Brunken eine Kuh plötzlich zwei friedliche Rosse an. Ihre Motive sind unbekannt geblieben."

Handel, Industrie 2c.

♃ Breslau, 17. August. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung, besonders für einheimische Banken, in welchen sich bei höheren Coursen lebhaftes Geschäft entwickelte. Die Stimmung ermattete jedoch bald und wurde nach dem Eintreffen niedrigerer Berliner Anfangscourse sehr flau. Internationale Speculationswerthe waren still. Creditactien pr. ult. 148—147 bez. u. Br., Lombarden 86⅞—85⅞ bez. u. Br., Franzosen 197½ Br. — Schles. Bankverein 111¾—¼ bez. u. Br., Breslauer Discontobank 85½—4¾ bez. u. Br., Schles. Vereinsbank 95—94 bez. u. Gd. — Bahnen vollständig leblos. Industriepapiere matt. Laurahütte 140—139 bez. u. Br.

Breslau, 17. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 2000 Ctr., pr. August 53⅜ Thlr. Br. und Gd., September-October 53⅛—53 Thlr. bezahlt, October-November 52½—¼ Thlr. bezahlt, November-December 52—51¾ Thlr. bezahlt u. Gd., April-Mai 155 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 80 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 64 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. August 58 Thlr. Br., September-October 54¼ Thlr. Br., October-November 54 Thlr. Br., November-December —, December-Januar — Mark, April-Mai — Mark.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. August 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 18⅛ Thlr. Br., pr. August 18 Thlr. Br., August-September 18 Thlr. Br., September-October 18 Thlr. Br., October-November 18¼ Thlr. Br., November-December 18⅛ Thlr. Br., December-Januar 57 Mark Br., Januar-Februar 58 Mark Br., April-Mai 59 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) matter, gek. — Liter, loco 26⅚ Thlr. Br., 26½ Thlr. Gd., pr. August 26 7/12—½ Thlr. bezahlt, August-September 25⅔ Thlr. Br., September-October 23⅔ Thlr. Br., October-November 21⅔ bis 21 7/12 Thlr. bezahlt, November-December 21⅙ Thlr. Br., April-Mai 63¾ Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 24 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. Br., 24 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. Gd.

Zink ruhig, aber fest.

Die Börsen-Commission.

♃ Breslau, 17. August. [Schlesischer Vorschuß- und Credit-Verein.] Zur Erörterung der Verhältnisse dieses Vereines und Feststellung der in Bezug hierauf zu treffenden Maßnahmen war für heut von einer Anzahl Mitglieder des Vereines eine „außerordentliche General-Versammlung" desselben einberufen worden. Die Leitung der Verhandlungen wurde dem Kaufmann W. Equart aus Ratibor übertragen. Die Versammlung erklärte sich gegenüber den obwaltenden Verhältnissen für durchaus competent zur Fassung folgender Beschlüsse, nachdem die bereits in der Einladung zu der gegenwärtigen Versammlung (cfr. Inserat in Nr. 368 d. Ztg.) angedeuteten Beschwerden gegen den Ausschuß des Vereines des Näheren dargelegt worden:

1) Die vorgedachten Beschwerden werden auf Grund nachgewiesener Thatsachen für begründet erklärt.
2) Die Beschlüsse des Aufsichtsraths in Betreff der Nichtaufnahme neuer Mitglieder, der Ablehnung von Depositen 2c., werden aufgehoben.
3) Gleiches gilt in Bezug auf die beschlossene Suspendirung des ersten Vorstandsmitgliedes Billert und die Wahl Fuhrmann's zum stellvertretenden Vorsitzenden.
4) Da die Verwaltung fortgesetzt das Statut, die Generalversammlung und ihre Vereinsvollmacht mißachtet, ihre Pflichten schwer verletzt, indem sie die statutsgemäß zu berufenden General-Versammlungen, sowie die von einer ordentlichen General-Versammlung beschlossene anderweite General-Versammlung nicht einberufen und so den Mitgliedern jede Möglichkeit entzogen hat, ihre Rechte auszuüben,
   werden die derzeitigen Aufsichtsraths-Mitglieder als solche und als Vereins-Mitglieder ausgeschlossen.

Zwei Mitgliedern der Versammlung wurde der Auftrag, die zur Ausführung dieses Beschlusses nöthigen Schritte zu thun.

F. E. Breslau, 17. August. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Angesichts der am 19. d. M. wieder einmal in Holland stattfindenden Kaffeeauction und der schon am 12. d. M. hier bekannt gewordenen ziemlich hohen Taxe war der Handel in diesem Artikel in vergangener Woche seitens der Abgeber zurückhaltend sowie andererseits sich auch Nehmer abwartend verhielten, so daß zu den jetzt bestehenden fest behaupteten Preisen nur für den augenblicklichen Bedarf gekauft wurde. Ceylon erzielte bis 16 Sgr., Java bis 15 Sgr., Domingo verlesen bis 12¼ Sgr., Santos- und Rio-Kaffee's, welche Sorten mitunter über Bedarf gehandelt wurden, erreichten nach Qualität zwischen 10½ und 11¾ Sgr. pro versteuertes Pfund.

Im Zuckergeschäft haben sowohl Brotzucker wie gute gemahlene Waare ihren gesteigerten Preis fest behauptet; doch auch hierin war nur ein mäßiger Handel und als eigentlich begehrt sind nur gute gemahlene Melisse hervorzuheben, wovon auch einige größere Abschlüsse sich ermöglichen ließen; Brote wurden nur zum Bedarf gekauft. Geringe weiße Farine wie untergeordnete Brotwaare sind mehr angeboten als gefragt. Gelbe raffinirte Farine fehlen. Der Markt in diesem Artikel schließt in sehr guter Meinung und notiren wir: Raffinade bis 17 Thlr., Brotmelisse bis 16 Thlr, gemahlene Melisse bis 15½ Thlr. und weiße Farine nach Qualität von 14¼ bis 15 Thlr.

Pfeffer ist wiederum bedeutend gestiegen, jedoch ohne wesentlichen Handel; auch Piment hat seinen Preis erhöht, aber auch hierin ist wenig Geschäft.

Schweinefett ist in den jüngsten Tagen abermals sehr beträchtlich im Preise gestiegen und dessen ungeachtet immer noch so gesucht, daß der Begehr kaum befriedigt werden kann. Zu notiren ist Prima-Wilcox, Aramito 22½ Thlr., Fairbank und Mac Ferleane 22¼ Thlr.

Berlin, 14. August. [Entscheidung des Reichs-Oberhandelsgerichts in Sachen des Actienrückkaufs.] In der General-Versammlung der Hessischen Bank zu Cassel war eine Capitalsreduction durch Actien-Rückkauf beschlossen worden, welchem Beschluß der erste Richter sowohl, als die Appellations-Instanz die handelsgerichtliche Eintragung verweigerte. Die Bank machte die Angelegenheit bei dem Reichs-Oberhandelsgericht in Leipzig anhängig und wie man an der heutigen Börse wissen wollte, hätte nunmehr auch das Reichs-Oberhandelsgericht dahin entschieden, daß der Actien-Rückkauf zu dem Zwecke der Capitals-Reduction gesetzlich unzuläßig sei, mithin die Entscheidung der ersten beiden Instanzen aufrecht zu erhalten sei. Die Bestätigung dieses Gerüchtes bleibt abzuwarten.

Hamburg, 15. August. [Kaffee.] Nach einem der hiesigen „Börsenhalle" zugegangenen Kabeltelegramm aus Rio de Janeiro vom gestrigen Tage betrug der Tagesverkauf von Kaffee nach Nordamerika 30,000 Sack, der Vorrath in Rio 50,000 Sack. Preis für good first 6600, regulär 6200 Reis. Cours auf London 26 D.

Wien, 15. Aug. [Aufhebung der Getreidezölle.] Die vorjährige Mißernte war die Veranlassung zur zeitweisen Aufhebung der Getreidezölle. Gutem Vernehmen nach haben die österreichische und die ungarische Regierung sich geeinigt, diese Zölle ganz und für immer in Wegfall zu bringen.

Trautenau, 17. August. Bei festen Preisen war guter Begehr, besonders für spätere Lieferungen, zwanziger 47, 50, vierziger 36. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

[Neue russische Anleihe.] Nach den Aeußerungen verschiedener petersburger Blätter zu schließen, werden an maßgebender Stelle bereits die erforderlichen Vorbereitungen zur Contrahirung einer neuen russischen Anleihe getroffen. Wie hoch der Betrag der diesjährigen Emission sich beziffern wird, steht noch dahin, doch dürfte er jedenfalls ein bedeutender sein, da es sich hierbei um den Bau mehrerer kostspieliger, aber in strategischer Hinsicht wichtiger Eisenbahnen handelt.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Canalproject.] Der Handelskammer zu Leipzig ist die Genehmigung zur Vornahme von Vorarbeiten für das Canalproject, welches Leipzig mit der Elbe, etwa in der Gegend von Wallwitzhafen bei Dessau, verbinden soll, ertheilt worden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 17. August. Der Polizeipräsident publicirt die am 5. August durch die Rathskammer des Stadtgerichts ausgesprochene vorläufige Schließung des unter dem Namen Socialdemokratische Arbeiterpartei bestehenden Vereines unter Hinweis auf die Strafen des Vereinsgesetzes.

Dem „Börsencourier" zufolge ertheilten die Gläubiger der Pleßner'schen Baugesellschaft ein einjähriges Moratorium. Ebenso seien jetzt die Geldmittel für den Ausbau der Oels-Gnesener Bahn gesichert.

Crefeld, 17. August. Der fünfzehnte volkswirthschaftliche Congreß wurde heute um 10 Uhr eröffnet. Braun (Wiesbaden) wurde zum Präsidenten, Herbertz (Uerdingen) zum ersten Vicepräsidenten, Freiherr v. Kübeck (Wien) zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

Kaiserslautern, 16. August. Nach den nunmehr feststehenden Dispositionen wird der Kronprinz des deutschen Reichs und von

*) Berlin ist nicht mit veranschlagt.

Preußen die Inspektion über die baierischen Truppen in der Pfalz in der Zeit vom 7. bis 9. September d. J. vornehmen. Zum Hauptquartier desselben ist Homburg bestimmt. Am 7. September soll Brigade-Inspektion, am 9. September Divisions-Inspektion stattfinden.

Straßburg, 17. August. Der Unterelsässische Bezirkstag wurde heute bei vollzähliger Anwesenheit sämmtlicher 35 Mitglieder (nur Advokat Schneegans ist wegen Krankheit entschuldigt), durch den Bezirkspräsidenten Ernsthausen eröffnet. Zum Präsidenten erwählte der Bezirkstag den Apotheker Julius Klein von Straßburg.

Straßburg, 17. August. In den Bezirkstag des Ober-Elsaß sind sämmtliche Mitglieder, ausgenommen eines, eingetreten und beeidigt; darunter die Bürgermeister von Mühlhausen und Colmar. Der Bezirkstag in Lothringen wurde mit 26 Mitgliedern eröffnet, 24 in der letzten Session beeidigt, zwei neu beeidigt und zwei bereits beeidigte entschuldigt. Sonach sind sämmtliche Bezirkstage in regelmäßiger Thätigkeit.

Wien, 17. August. Die „Neue Fr. Presse" erwähnt des Börsengerüchtes, wonach die Semestralbilanz der Creditanstalt nach bedeutenden Abschreibungen am Debitoren-Conto eine sechsprocentige Verzinsung des Actiencapitals ergeben haben soll. Die Abrechnung des Anleihegeschäftes wurde auf das zweite Semester übertragen.

Pest, 17. August. „Naplo" meldet, die Anerkennung der spanischen Republik Seitens Oesterreich-Ungarns sei eine vollzogene Thatsache.

Paris, 17. August. Das definitive Wahlresultat im Departement Calvados ergiebt folgendes Resultat: Bonapartist der Provost Launay u. s. w. Launay erhielt 40,794, der Republikaner Aubert 27,272, der Legitimist Fontette 8978 Stimmen; ersterer ist somit gewählt.

London, 17. August. Die Pariser Times-Correspondenz enthält eine Analyse des Circulairs der deutschen Regierung an die Vertreter des Auslandes, wonach dieselbe stets allein eine moralische Intervention beabsichtigt, und nichts als Wünsche für die Anerkennung ausgesprochen habe. Die spanischen Wirren nöthigten die europäischen Mächte bisher zu abwartender Haltung. Deutschland habe diese Haltung nicht überschritten, aber die Lage habe sich seit den carlistischen Grausamkeiten verändert, sie haben die monarchisch-conservativen Principien compromittirt, deren Vertretung die Carlisten sich anmaßten. Die bessere Disciplin der spanischen Armee, die Unterdrückung des Communeaufstandes seien ein Beweis der Consolidation der Madrider Regierung. Die vergeblichen Anstrengungen der Carlisten bewiesen ihre Ohnmacht, einen endgiltigen Erfolg zu erlangen. Selbst wenn die spanische Regierung in die Lage käme, noch andere Aufstände bekämpfen zu müssen, könnte Europa die Beruhigung Spaniens nur von der Consolidation der Madrider Regierung erwarten. Die europäischen Mächte würden durch die Anerkennung der spanischen Regierung deren Aufgabe erleichtern, und würde dies das einzige Mittel sein, moralisch zu interveniren und zum Aufhören eines Zustandes beizutragen, dessen Verlängerung die allgemeine Ruhe stören würde.

Madrid, 17. August. Der durch die Carlisten an der Eisenbahn Saragossa-Madrid zugefügte Schaden beträgt 3 Millionen Realen. Der Wiederbetrieb der Bahn ist unter 6 Wochen unmöglich. Bei der Räumung Segorblas begingen die Carlisten große Grausamkeiten. Die Nordarmee erhielt 17 Bataillone, 20 Geschütze und 700 Pferde Verstärkung.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 17. August. Die „Ostdeutsche Zeitung" erfährt, daß der Bau der Oels-Gnesener Eisenbahn am 1. Juni 1875 sicher beendet sein wird. Die Arbeiten, die von der Pleßner'schen Baugesellschaft nicht fertig gestellt werden, hat die Direction der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft, ebenso wie deren Contracte mit dem Bauunternehmer, übernommen.

Wien, 17. August. Andrassy hat mit dem Kaiser und dem Grafen Schweinitz conferirt: Oesterreich wird Serrano erst gemeinsam mit Rußland anerkennen, da auch Deutschlands Anerkennung noch nicht officiell ist; man hoffte, die drei nordischen Mächte werden die Anerkennung gleichzeitig aussprechen. Andrassy reiste nach Terebes, der Kaiser nach Ischl. Don Carlos beschwört die Prager Feudalen brieflich, die Anerkennung Serranos durch Oesterreich zu hintertreiben.

Briefkasten der Redaction.

Ein Bericht über die Weihe der Fahne eines Kriegervereins kann um deshalb nicht aufgenommen werden, weil nirgends gesagt ist, wo diese Feier stattgefunden hat. Auch aus dem Poststempel ist es nicht ersichtlich.

Briefkasten der Expedition.

Herrn N. in Ober-Glogau. Die Absendung erfolgt mit dem 4 Uhr Nachm. von hier abgehenden Schnellzuge.

Herrn F. G. in Tr.: Wir haben die nöthigen Recherchen sofort veranlaßt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 17. August, 11 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 146¼. Staatsbahn 196⅞. Lombarden 85½. Laura 138½. Dortmunder 51½. Köln-Mind. 134. Rumänen 40¾. Discontocomm. —. Schwach, Contreminedruck.

Berlin, 17. August, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 147¾. Staatsbahn 197⅝. Lombarden 86¼. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Ziemlich fest.

Berlin, 17. August, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 147½. Staatsbahn 197¼. Lombarden 85¾. Italiener —. Türken —. 1860er Loose —. Amerikaner —. Rumänen 41. Laurahütte 140. Dortmunder 52¾. Mindener Loose —. Rheinische —. Galizier —. Discontocomm. 182. — Ruhig.

Berlin, 15. August, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 147½. 1860er Loose 104. Staatsbahn 197¼. Lombarden 86. Italiener 67¾. Amerikaner 99⅜. Rumänen 40¾. 5proc. Türken 44. Disconto-Commandit 181½. Laurahütte 139¾. Dortmunder Union 52. Köln-Mind. Stamm-Actien 134¼. Rheinische 137¾. Bergisch-Märk. 93¼. Galizier 113¼. Ruhig.

Weizen (gelber): August 75½, Septbr.-October 70¼. Roggen: August 51, September-October 51. — Rüböl: September-October 18⅙, April-Mai 60 Reichsmark — Pf. Spiritus: August 27, 18, Sept.-Oct. 24, 10.

Berlin, 17. August. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	17.	15.	Cours vom	17.	15.
Oesterr. Credit-Actien	145	148⅛	Bresl. Makler-V.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	196⅛	197⅞	Laurahütte	139½	141⅞
Lombarden	85¼	86⅛	Ob.-S. Eisenbahnbed.	69	68¾
Schles. Bankverein	111½	112	Wien kurz	92½	92⅜
Bresl. Discontobank	84¾	85	Wien 2 Monat	91, 15	91, 13
Schles. Vereinsbank	94⅞	94⅝	Warschau 8 Tage	94½	94⅜
Bresl. Wechslerbank	75⅞	75¾	Oesterr. Noten	92, 11	92, 09
do. Prov.-Wechslerb.	61½	61¾	Russ. Noten	94, 11	94, 09
do. Maklerbank	77	77			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	17.	15.		17.	15.
4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	133¾	134⅛
3½proc. Staatsschuld	93¾	93⅞	Galizier	113¼	113⅜
Posener Pfandbriefe	96	96	Ostdeutsche Bank	76⅛	75½
Oesterr. Silberrente	69	69⅛	Disconto-Commandit	180½	182½
Oesterr. Papier-Rente	66	66⅛	Darmstädter Credit	154⅛	154⅛
Türk. 5% 1865er Anl.	44⅛	44¼	Dortmunder Union	51¾	53¾
Italienische Anleihe	67, 13	67⅞	Kramsta	97½	98
Poln. Liquid.-Pfandbr.	69½	69⅝	London lang	—	6,23 1/16
Rumän. Eisenb.-Oblig.	40⅛	41⅛	Paris kurz	—	81⅓
Oberschl. Litt. A.	168⅝	169½	Moritzhütte	45	45
Breslau-Freiburg	102	101¾	Waggonfabrik Linke	45	45
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	120⅞	120⅞	Oppelner Cement	44¾	44¼
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	120⅜	120⅝	Ver. Br. Oelfabriken	64¼	64
Berlin-Görlitzer	85⅛	86⅝	Schles. Centralbank	66½	67
Bergisch-Märkische	93¼	93⅜			

Realisationen und Contremine drückten durchweg, Credit auf angeblich ungünstige Semestralbilanz weichend. Bahnen, Industriewerthe und Bergwerke nachgebend. Banken theilweise fest, Anlagewerthe unverändert, Geld flüssig.

Nachbörse: Credit 145¼. Staatsbahn —. Lombarden 85½.

Wien, 17. August. [Schluß-Course.] Still.

	17.	13.		17.	13.
Rente	71, 40	71, 80	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	321, —	320, 50
National-Anlehen	74, 60	74, 75	Lomb. Eisenbahn	141, 25	140, 50
1860er Loose	107, 10	106, 20	London	109, 70	109, 80
1864er Loose	133, 50	133, —	Galizier	246, —	246, —
Credit-Actien	242, 75	242, 25	Unionsbank	124, —	122, 75
Nordwestbahn	164, 50	165, 25	Kassenscheine	162, —	162, 12
Nordbahn	199, —	198, 50	Napoleonsd'or	8, 79	8, 80½
Anglo	153, 50	153, 75	Boden-Credit	114. —	—, —
Franco	62, 50	62, 25			

Frankfurt, 17. August, 12 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 254, 50. Staatsbahn 344, 25. Lombarden 147, 75. Nordwestbahn —, —. Galizier — —. Silberrente —. Papierrente —, —. Provinzialdiscont —. — Speculationswerthe schwächer.

London, 17. August. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09. Italiener 67, —. Lombarden 12¾. Amerikaner 104⅝. Türken 43⅝. — Wetter: Schön.

Paris, 17. August. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 63, 85, Anleihe 1872 99, 57, do. 1871 —, —, Italiener 67, 55, Staatsbahn 732, 50. Lombarden 318, 75. Türken 44, 20. Fest.

Glasgow, 17. August. Roheisen Mittags 87, 6, Nachm. 87.

Paris, 17. August. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl pr. August 74, —, pr. Sept.-Decbr. 75, 75, Januar-April 78, —. Matt. Mehl: August 61, 50, pr. September-December 58, 75, pr. November-Febr. 58, 25. Weichend. Spiritus pr. August 69, 50. Ruhig. — Weizen pr. August 27, 25, Septpr.-Dec. 26, 25. Weichend. — Wetter: Bedeckt.

Berlin, 17. Aug. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: niedriger, August 72¾, September-October 69¼, April-Mai 202 Reichsmark. Roggen: niedriger, August 50¾, Sept.-October 50¾, April-Mai 151 Reichsmark 50 Pf. Rüböl: ermattend, August 18 5/12, Sept.-Octbr. 18⅛, April-Mai 59 Reichsmark 10 Pf. — Spiritus: Schluß fest, August 27, 10, August-September 27, 08, September-October 24, 07. — Hafer: August 57½, Sept.-Oct. 56¼.

Köln, 17. August. [Schluß-Bericht.] Weizen niedriger, November 6, 19, 6, März 6, 19. Roggen niedriger, November 5 6/10, März 5, 1. Rüböl höher, loco 10 8/10, October 10¾.

Hamburg, 17. August. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) weichend, August 211, September-October 210. — Roggen (Termin-Tendenz) weichend, Aug. —, Septbr.-October 158. — Rüböl: fest, loco 55½, October 55½. — Spiritus: still, per August 54½, August-September 54½, Sept.-Octbr. 55½. Wetter: Schön.

Stettin, 17. August. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: flau, pr. August 77, Herbst 70¼, Frühjahr 203. Roggen: flau, per August 49½, Herbst 49½, Frühjahr 150. Rüböl: per Herbst 17⅙, Frühjahr 19. Spiritus per loco 27⅙, pr. August 27 11/12, August-Septbr. 27 11/12, September-October 24⅙. Petroleum: September-October 3 5/12. Rübsen per August —.

Frankfurt a. M., 17. August, Abends 8 Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 253, —. Oesterr.-franz. Staatsbahn 345, 50. Lombarden 148, —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont 86¼. Spanier —, —. Darmstädter —, —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —, —. Creditactien —. — Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerbank —, —. Rhein-Nahebahn —. — Schlesische Vereinsbank. —. — Schlußfestigkeit, bedeutendes Geschäft in Speculationspapieren.

Paris, 17. August. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 63, 92. Neueste 5pct. Anleihe 1872 99, 65. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 67, 70. dto. Tabaks-Actien —, —. Oesterr. Staats-Eisenb-Actien 730, —. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 320, —. dto. Prioritäten 247, 50. Türken de 1865 44, 50. dto. de 1869 275, —. Türkenloose 106, 50. — Fest.

London, 17. August, Nachmittag 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 09. Italien. 5% Rente 67⅛. Lombarden 12, 13. Russen de 1871 102⅜. 5% Russen de 1872 102. Silber 57⅞. Türk. Anleihe de 1865 43⅞. 6% Türken 1869 54⅜. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 104¾. Silberrente 68. Papierrente 65⅞. Berlin —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 3⅛ %. Bankeinzahlung 121,000 Pfd. Sterling. — Fest.

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. August.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
7 Haparanda	336,3	12,3	—	S. stille.	wenig bewölkt.
7 Petersburg	338,1	13,2	—	NW. schwach.	bewölkt.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	333,0	12,8	—	SW. mäßig.	bewölkt.
7 Stockholm	337,8	11,0	—	SW. mäßig.	bewölkt.
7 Skudesnäs	—	—	—	—	—
7 Gröningen	338,5	11,8	—	S. stille.	bedeckt.
7 Helder	338,6	11,8	—	NW. z. N. s. schw.	—
7 Hernösand	336,1	13,0	—	SW. mäßig.	wenig bewölkt.
7 Christiansd.	334,3	10,4	—	OSO. schwach.	wenig bewölkt.
7 Paris	340,0	11,2	—	WSW. schwach.	bedeckt.
Morg.		Preußische Stationen:			
6 Memel	339,6	9,6	— 2,2	S. schwach.	heiter.
7 Königsberg	339,1	11,0	— 1,5	SO. schwach.	heiter.
6 Danzig	339,3	11,7	— 0,3	—	wolkig.
7 Cöslin	338,9	13,2	0,8	O. schwach	bewölkt.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	337,2	10,9	— 1,7	W. schwach.	heiter.
6 Berlin	337,9	12,9	0,8	NW. schwach.	bewölkt.
6 Posen	333,4	13,6	1,5	NO. s. schwach.	trübe.
6 Ratibor	328,4	13,3	— 2,4	N. mäßig.	trübe.
6 Breslau	333,6	12,7	0,4	NO. schwach.	wolkig.
6 Torgau	335,9	11,6	— 0,4	N. schwach.	bedeckt.
6 Münster	335,1	9,0	— 3,0	SW. schwach.	heiter.
6 Köln	337,3	11,0	— 2,0	SSW. mäßig.	zieml. heiter.
6 Trier	334,2	9,1	— 2,9	O. schwach.	heiter.
7 Flensburg	337,9	11,0	—	SW. schwach.	wolkig.
6 Wiesbaden	335,0	9,2	—	SW. s. schw.	völlig heiter

Asyl-Verein für obdachlose Frauen und Kinder.

Für den Asyl-Verein für Obdachlose sind seit unserer letzten Bekanntmachung nachstehende weitere Beiträge eingegangen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Normal-Zeitung	23	20	—
C. H. durch Banquier **Moritz Cohn**	50	—	—
Durch **Julius Hainauer** im Ueberzieher vorgefunden	—	28	—
Expedition der Breslauer Zeitung	10	22	9
Ertrag eines Wohlthätigkeits-Concerts	68	20	6
Schiedsmann **A. Haupt** für 2 Vergleiche	2	—	—
Dr. **Lesko** in Konstantinopel	6	20	—
Ungenannt durch Banquier **Moritz Cohn**	75	—	—
Expedition der Breslauer Zeitung	14	15	6
Constitutionelle Bürger-Ressource, bei Gelegenheit der Feier des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft	300	—	—

Der Vorstand des Asyl-Vereins für Obdachlose.

Gemeinde-Synagogen.

Die Mitglieder der Synagogengemeinde, welche in einer der **beiden Gemeinde-Synagogen** ihre Plätze zu reserviren beantragt haben, werden ersucht, die betreffenden Karten **bis spätestens Freitag den 21. d. M.** einzulösen, widrigenfalls über die Plätze anderweit verfügt werden wird. [2557]

Breslau, den 17. August 1874.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Breslauer Bau-Verein (eingetr. Gen.).

Montag den 24. d. Mts. Abends 8 Uhr General-Versammlung im Saale des **Hotels zur Nova** — grüne Baumbrücke.

Tagesordnung: [2517]

1) Endgültige Beschlußfassung über das neue Statut,
2) Geschäfts- und Kassenbericht über das I. Semester c.,
3) Wahl zweier Ausschußmitglieder, und
4) Geschäftliche Mittheilungen.

Der Vorstand.
R. Ulrich.

Breslauer Musiker-Verband.
Ordentliche General-Versammlung,

Mittwoch, den 19. August, Vormittags 9 Uhr, Hotel zur Nova.

Tagesordnung: [1607]

a. Innere Vereinsangelegenheiten. b. Kassenbericht. c. Delegirtenwahl.

Der Vorstand.

Die Verlobung unserer Tochter Hedwig mit dem Königl. Kreisrichter und Lieutenant der Landwehr, Herr Paul Ulfig hierselbst, zeigen wir hierdurch ergebenst an. [745]
Löwenberg, den 16. August 1874.
Kaschel,
Königl. Kreis-Gerichts-Director, und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hedwig Kaschel,
Paul Ulfig,
Königl. Kreisrichter und Seconde-Lieutenant der Landwehr.

Die Verlobung mit Fräulein **Fanny Frey** in Königshütte erkläre ich hiermit als aufgelöst. [748]
Chorzow, den 16. August 1874.
Isidor Silbermann.

Heute früh wurde meine geliebte Frau **Fanny**, geb. **Diamant** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 17. August 1874.
[1766] **Louis Leipziger.**

Heute wurde uns ein munterer Knabe geboren.
Breslau, den 16. August 1874. [2529]
Eduard Lappe,
Selma Lappe, geb. Pollack.

Heute Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Guttentag**, von einem Mädchen schwer aber glücklich entbunden.
Glatz, den 15. August 1874.
[754] **N. Barasch.**

Die Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an [1743]
Herrmann Perl,
Rosalie Perl, geb. Bobrecker.
Chemnitz, den 14. August 1874.

Nach längeren Leiden starb gestern Morgens 7 Uhr mein ältester Sohn, unser Bruder und Schwager, der **Kaufmann**

Richard Braun

im Alter von 26¼ Jahren. Verwandten und Freunden theile ich dies hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst mit. [2539]
Breslau, den 17. August 1874.
Braun, Director,
im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch, den 19. d. Mts. Vormittags 9 Uhr. Kirchhof Gräbschen, von Siebenhufener Straße, Gasanstalt.

Statt besonderer Meldung.
Nach kurzem Leiden entschlief am 15. d. Mts. in Warmbrunn, wo sie für ihre gesunkenen Kräfte Stärkung suchte, meine innigstgeliebte Frau, unsere unvergeßliche Mutter **Emilie Scholz**, geb. **Neuscher** im Alter von 72 Jahren.
Breslau, den 17. August 1874.
[2513] **Die Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet Mittwoch Vormittag 11 Uhr auf dem neuen St. Maria Magdalenen-Kirchhof von der Leichenhalle aus statt.

Todes-Anzeige.
Heut Vormittag 9¼ Uhr entschlief sanft unser theurer, innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager, der Rathsherr und verm. Gutsbesitzer

Ernst Weinert

im Alter von 78 Jahren.
Verwandten und Freunden widmen wir diese traurige Nachricht, um stille Theilnahme bittend. [1752]
Ohlau, den 15. August 1874.
Die betrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag 9 Uhr starb hierselbst der frühere Gutsbesitzer Herr **Rathsherr**

Ernst Weinert

im Alter von 78 Jahren und 4 Monaten. Der Dahingeschiedene fungirte während eines halben Jahrhunderts fast ununterbrochen als Mitglied der städtischen Körperschaften und hat in dieser Eigenschaft durch seine reichen Erfahrungen auf dem Gebiete des communalen Lebens sich stets als ein treuer Mitarbeiter bewährt. — Wir lieren in ihm einen biedern Collegen, die Stadt einen in hoher Achtung stehenden Mitbürger. —
Sein offener Charakter und sein edler Bürgersinn sichern ihm ein dauerndes Andenken. [750]
Ohlau, den 15. August 1874.
Der Magistrat.
Die Stadtverordneten.

Familien-Nachrichten.
Verlobt. Herr Missionar Hübner in Hooblee in Ostindien mit Fräul. Auguste Weber in Neuwied. Pr.-Lt. a. D. Herr Riedel mit Fräul. Alma Arndt in Berlin.
Geburten. Ein Sohn: d. Gymn.-Lehrer, cand. min. Hrn. Petrich in Stargard i. P., d. Pr.-Lt. im Inf.-Regt. Nr. 58 Hrn. v. Bogen in Fraustadt, d. Advokat u. Notar Hrn. Jacoby in Neubrandenburg i. Mecklenb.
Todesfälle. Hr. Pastor Becker in Altmersleben.

Ein **Ober-Secundaner** der Realschule wünscht Unterricht zu ertheilen. Gef. Adressen unter X. Z. 11 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Lobe-Theater. [2536]
Dinstag, den 18. August. Elftes Gastspiel der k. russ. Hofschauspielerin Fräul. Charl. Frohn von St. Petersburg. „Der beste Ton." Lustspiel in 4 Akten von Carl Töpfer. (Leopoldine v. Strehlen, Frl. Ch. Frohn.) Vorher: „Eine Mutter vor Gericht." Dramatisches Gemälde von E. Mautner. Musik von C. F. Conradin. (Ein Weib aus dem Volke, Frl. Ch. Frohn.) Mittwoch, den 19. August. **Bei halben Preisen.** „**Der Registrator auf Reisen.**"

Volks-Theater.
Dinstag: Benefiz für Hrn. Meißner. „Die Sängerin auf Reisen." „Jeremias Grille." „Guten Morgen, Herr Fischer!" [1756]

Schießwerder.
Dinstag, den 18. August 1874:
18. Concert
der
Stadttheater-Kapelle
unter
Leitung des Kapellmeisters
Herrn Carl Goetze.

Zur Aufführung gelangt u. A.: Ouverture zum Sommernachtstraum Mendelssohn-Bartholdy. Andante aus den Nibelungen. Ed. Lassen. Variationen a. d. A-dur-Quartett. L. van Beethoven. Scene und Arie für Clarinette (Herr Witzschel). Bergson. [2535]
Anfang 7 Uhr.
Entrée à Person 2½ Sgr.
Kinder frei.

Freitag, den 21. August 1874:
Sinfonie-Concert
„Ulrich von Hutten".
Fünf Charakterstücke für Orchester von Carl Götze.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Dinstag:
Meyerbeer-Abend
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7 Uhr.
Morgen: Potpourri-Concert.
[2532] **Bilse.**

Zelt-Garten.
Dinstag, 18. August.
Zur Feier der siegreichen Schlacht bei Gravelotte.
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors **Herrn A. Kaschel.**
Brillant-Feuerwerk und bengalische Beleuchtung des Gartens.
[2522] Anfang 7 Uhr.
Entrée à Person 1 Sgr.

Liebich's Etablissement.
Täglich Concert.
Anfang 7 Uhr. [2530] **C. Faust.**

Hildebrand's Etablissement.
Neudorfstraße.
Heute Dinstag, den 18. Aug.:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regiments (Schles.) Nr. 1.
Bei eintretender Dunkelheit
Beleuchtung
der großen Wasser-Fontaine
und des
Manzanillo-Baumes
durch 800 Gasflammen.
Anfang 7 Uhr.
Entrée à Person 1 Sgr.
Kinder ½ Sgr.
Hunde dürfen nur an der Leine geführt werden. [2546]

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Großes Concert.
Anfang 7 Uhr.
Bei eintretender Dunkelheit:
Illumination von Transparent-Oelgemälden, darunter die Portraits Sr. Majestät des Kaisers, des Kronprinzen, des Prinzen Carl rc. rc.
Um 9 Uhr:
Großes Brillant-Feuerwerk und bengal. Beleuchtung des Gartens.
Entree Herren à 2 Sgr., Damen und Kinder 1 Sgr. [2543]

2 Geldschränke
verschiedener Größe stehen billig zum Verkauf. **P. Hiller**, Vorwerkstr. 25.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Heute Dinstag, den 18. August:
Großes Militair-Concert
von der Kapelle des 2. Schles. Gren.-Regiments Nr. 11,
Kapellmeister **Hr. Joh. Peplow.**
Brillante Gas-Illumination.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree: Herren 2 Sgr., Damen und Kinder 1 Sgr. [2534]



Neue Graupen-Straße.
Kreuzberg's große Menagerie,
zu sehen von früh 9 Uhr bis Abds. 9 Uhr. Vorstellungen v. Thierbändiger um 4, 6 u. 8 Uhr; nach der 4 u. 8 Uhr-Vorstellung Futterung sämmtlicher Thiere.
Nur noch kurze Zeit!
Es bittet um gütigen Besuch
[2207] **A. Kallenberg.**

Danksagung.
Dem geehrten älteren Breslauer Turnvereine, sowie den intimeren Freunden unsers verstorbenen Sohnes und Bruders sagen wir hiemit für die Errichtung eines Denkmals, welches uns ein Beweis fortdauernder Liebe und Anhänglichkeit ist, unsern innigsten und tiefgefühltesten Dank. [1764]
Verw. C. Zimmermann, als Mutter.
Bertha und Ernst, als Geschwister.

Beamten-Ressource.
Ordentliche
General-Versammlung
Sonnabend den 22. d. Mts. Abends 8 Uhr im Hotel de Silesie.
Tagesordnung: a. Rechnungslegung, b. Wahl des Vorstandes, c. Abänderung der Statuten. [1745]

Gegenüber den vielfachen auf hiesigem Bahnhofe stattgehabenden Agitationen, den Reisendenverkehr von dem Grimm'schen Hotel zur „Stadt Berlin" abzulenken, bemerken die Unterzeichneten, daß sie auch jetzt mit der Aufnahme in oben genanntem Hotel unter Leitung des Herrn **Kestner** in jeder Hinsicht zufriedengestellt werden. [740]
Lübben i. d. Lausitz,
den 15. August 1874.
H. von Goreginski aus P.-Lissa.
G. H. Fichtner aus Leipzig.
Richard Schmidt aus Dresden.

Ich bin von meiner Badereise zurückgekehrt. [1761]
Dr. Graetzer,
Geh. Sanitätsrath.

Gründlichste Erlernung der [1741]
doppelten Buchführung.
J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Für den Unterricht in der englisch., franz. und span. Sprache, Convers., Gramm. und Corresp. an Privatwerk., sowie an Instituten empfiehlt sich **Dr. phil. H. Carliczek**, Berlinerpl. 15 II.

Ein junger Mann wünscht Stunden zu nehmen in Orthographie. [2553]
Offerten erbeten O. H. poste rest. Breslau.

Für ein junges Mädchen von außerhalb wird eine **Pension** gesucht in einer sehr achtbaren Familie behufs Erlernung der Wirthschaft und gesellschaftlichen Umgangs. [1763]
Offerten erbitte unter J. H. 9 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Pensionärinnen, deren Ausbildung in Breslau vollzogen werden soll, finden freundliche Aufnahme von October ab bei der verwittweten Ober-Post-Secretär **Jauck, Agnes geb. Koehler.** Wohn. jetzt Klosterstraße 58, später Grünstr. 15. [1765]

Im Pensionat einer gebildeten Dame finden noch junge Mädchen sehr gute Aufnahme und Beaufsichtigung. Jährlicher Pensionspreis 150 Thlr.
Näheres unter Adr. A. Z. Nr. 44, Breslau poste restante.

H. Paul Thiel's
Atelier für künstl. Zähne befindet sich **nach wie vor** in Glogau, Preuß. Straße Nr. 16.

Herrmann Thiel & Comp.
Atelier für künstl. Zähne, Plombiren rc. Breslau, Junkernstr. 8, 1. Et.

Ein Gut v. 300 Mrg. i. ganz deutsch. Geg. der Prov Posen ist m. Ernte u. compl. Inventar für 14,000 Thlr. bei 6000 Thlr. Anz. **verkäuflich.** — Näh. sub X. Y. poste rest. Oberglogau.

Bei **Josef Max & Comp.** (M. Tietzen) in Breslau am Magdalenen-Gymnasium und in allen Buchhandlungen ist zu haben: [2514]
Practisches Schachbüchlein,
oder: deutliche Darstellung der Regeln des Schachspiels mit 15 Beispielen interessanter Musterpartien.
Von **Breda.**
Sechste Auflage 10 Sgr.

Notiz!
Obgleich sich kein Geschäftsmann der Nothwendigkeit, seine Erzeugnisse durch geeignete Inserate zu empfehlen, mehr verschließt, so kann doch nicht genug auf die Bedeutsamkeit der **Annoncen-Expeditionen** hingewiesen werden. [2367]
Neben Ersparung an Zeit und Geld werden Winke über practisches Annonciren und Kostenvoranschläge rc. bereitwilligst ertheilt.
Die Annoncen-Expedition
Bernh. Grüter & Co.,
Breslau, Niemerzeile 24,
befleißigt sich vornehmlich, die Interessen der verehrlichen Kunden nach allen Richtungen hin wirksam zu vertreten und für gewissenhafte Erledigung aller eingehenden Inserations-Aufträge besorgt zu sein.

Stangen'sche Gesellschaftsreisen:
1) nach **Italien!**
Wien—Triest—Venedig—Florenz—Rom—Neapel—Genua—Mailand, am 25. August 1874. 290 Thlr. Fahrt, Führung, Verpflegung, Ausflüge rc.;
2) nach dem **Orient!**
a) Wien—Triest—Alexandrien, Cairo—Theben—Assouan—Wadi-Halfa, am 28. October 1874, 1100 Thlr. — bis Assouan 860 Thlr., bis Cairo 350 Thlr.; [2515]
b) Wien—Triest—Alexandrien—Cairo—Suez—Jaffa—Jerusalem—Nazareth—Damaskus—Baalbek—Beirut—Smyrna—Athen—Konstantinopel—Pest. — am 24. Februar 1875. 870 Thlr.
Prospekte à 2½ Sgr. nur in
Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin, Markgrafenstr. 43.



Selterwasser-Pulver
(Poudre fèvre)
ist in seiner ausgezeichneten Qualität seit 27 Jahren in Deutschland rühmlichst bekannt, nicht allein zur sofortigen Bereitung des bekannten labenden Getränkes von Reisenden, Spaziergängern rc. vielseitig begehrt, sondern auch vom Hofrath Dr. **Gumprecht** aus Hamburg halb mit Milch vermischt, als eine wichtige Unterstützung bei Anwendung unserer **Eduard Groß'schen Brustcaramellen** gegen alle Störungen der **Hals- und Brust-Organe** angelegentlichst empfohlen. **Original-Packet zu 40 Glas 15 Sgr.** Wieder-Verkäufern Rabatt. Hauptlager: Handl. [2520]
Eduard Gross,
Breslau, am Neumarkt 42.



Die Lieferung von
a. 25,000 Centnern Eisenbahnschienen aus Eisen und
b. 61,000 Centnern Eisenbahnschienen aus Gußstahl
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf [2518]
Montag, den 31. August d. J., Mittags 12 Uhr,
in unserem Geschäftslokale, Koppenstraße Nr. 88.89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Eisenschienen" oder
„Submission auf Gußstahlschienen" resp.
„Submission auf Eisen- und Gußstahlschienen"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen (Modelle und Zeichnungen) liegen in den Wochentagen Vormittags in den vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
Berlin, den 11. August 1874.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.



Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Submission.
Die **Erd- und Böschungs-Arbeiten** des **Looses Nr. 6** in der **Fortführung** der **Berliner Verbindungsbahn**, enthaltend ca. **550,000 Kbm.** Bodenmassen, welche vom Grunewald nach Wilmersdorf und Schöneberg zu transportiren sind, sollen im Ganzen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.
Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen werktäglich von 9 bis 1 Uhr in dem Baubureau, Mühlenstraße Nr. 49/50, aus und sind daselbst auch die Formulare zur Aufstellung der Submissions-Offerten zu entnehmen.
Dieselben sind versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission zu Erdarbeiten zu Loos 6 für die Fortführung der Berliner Verbindungsbahn"
bis spätestens **Sonnabend, den 29. August d. J., Vormittags 11 Uhr,** portofrei in dem genannten Bureau abzugeben, woselbst zur bezeichneten Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.
Es wird noch bemerkt, daß zur Abgabe der Submissions-Offerten Seiten des Submittenten eine Caution von 10,000 Thlr. bei unserer Hauptkasse hinterlegt werden muß und die Quittung über diese Caution im Submissionstermin vorzuzeigen ist. [539]
Berlin, den 1. August 1874.
Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Am 15. Juli cr. ist zum Reglement und Tarif für den Niederschlesisch-Oesterreichischen Verbands-Güter-Verkehr vom 1. März 1874 ein Nachtrag I in Kraft getreten, welcher ermäßigte Frachtsätze für leere Bierfässer im Verkehr von Breslau via Liebau nach Wien und Jedlesee, sowie für Eisenbahnschienen und Schienenbefestigungs-Gegenstände im Verkehre zwischen Wien resp. Jedlesee und Altwasser enthält.
Druckexemplare dieses Tarif-Nachtrages sind zum Preise von 1 Sgr. pro Stück bei den diesseitigen Verbandstationen käuflich zu haben.
Breslau, den 16. August 1874. [2545]
Directorium.

Monogramme und Wappen
auf Briefbogen und Couverts in saubester Ausführung, pro 100 Stück 1 Thlr. bis 1¼ Thlr., empfiehlt die Papierhandlung von [1425]
N. Raschkow jun., Schweidnitzerstr. 51.

Doppelt geglühte Lindenkohle
halten stets auf Lager [1231]
Gebrüder Loewy, in Creuzburg OS. und Breslau, Antonienstr. 33.



Mittwoch den 19. August
werde ich wieder einen großen Transport
junge, starke Netzbrücher Milch-Kühe,
frischmelkende mit Kälbern, auch ganz hochtragende, Schwerdtstraße Nr. 7 zum Verkauf stellen. [1759]
W. Hamann, Viehlieferant.

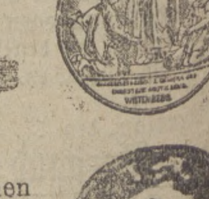
Byzantinisches Billard













neuester Construction, mit englischen Stahlfeder-Mantellbanden, mit Glas, Marmor oder englischen Schieferplatten [1760]
empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik des
A. Wahsner
in Breslau, Weissgerberstrasse Nr. 5.
Inhaber der goldenen und silbernen Verdienst-Medaille.





Alle die Kapseln, welche den Kopaivbalsam in flüssiger Form und in einer Hülle von Gelatine enthalten, verursachen Aufstoßen, Uebelkeiten und Magen-Beschwerden. Die Matico-Kapseln von Grimault u. Comp. allein verursachen keinen dieser Uebelstände, indem sie den eingedickten Kopaivbalsam in Verbindung mit dem ätherischen Matico-Oel enthalten. (Gluten), die sie umschließt, löst sich erst mit dem Eintritt in die **Eingeweide** und nicht in dem Magen. Auch ist es wesentlich wirksamer als alle übrigen ähnlichen Producte in ihrer Anwendung gegen veraltete und chronische Zustände. Es wird gebeten, die Etiquette von **Grimault u. Comp.** zu verlangen, um jede Nachahmung zu vermeiden. Depot in **Breslau** in der **Aesculap-Apotheke.** [977]

Bekanntmachung. [126]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 959, die Commanditgesellschaft **Masur Grau & Co.** betreffend, folgendes: „Die Gesellschaft hat sich aufgelöst. Liquidatoren sind:

a. der Kaufmann **Heinrich Grau** zu Breslau,
b. der Kaufmann **Jacob Dannenbaum** zu Berlin.

Jeder der Liquidatoren ist allein zu handeln und zu firmiren befugt", heut eingetragen worden.

Breslau, den 11. August 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [128]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 750, betreffend die Commandit-Gesellschaft auf Actien:

„Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co."

heute eingetragen worden,
daß der persönlich haftende Gesellschafter, Stadtrath a. D., **Julius Pläschke**, aus der Gesellschaft mit dem 1. Juli 1874 ausgeschieden ist.

Breslau, den 11. August 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [127]

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 843 vermerkt worden, daß die unter dieser Nummer eingetragene Procuristin des Kaufmann **Carl Karnasch** hier für seine unter Nr. 2066 des Firmen-Registers eingetragene Firma

J. B. Tschopp & Co.

hierselbst nicht **Elisabeth Karnasch**, geb. **Hilse**, sondern **Elise Karnasch**, geb. **Ilse**, heißt.

Breslau, den 11. August 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 71 eingetragenen Handelsgesellschaft **Johann M. Schay** zu Breslau die Auflösung der Zweigniederlassung zu Waldenburg heut vermerkt worden. [388]

Waldenburg, den 11. August 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist laufende Nr. 177 die Firma **Joh. Goldstein** zu Bernstadt und als deren Inhaber die verehelichte Kaufmann **Goldstein**, geb. **Vertun**, am 14. August 1874 eingetragen worden. [387]

Oels, den 14. August 1874.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Offene Lehrerstelle.

Bei der hiesigen jüdischen Stadtschule ist die Stelle eines Lehrers zu besetzen. Gehalt incl. Wohnungs- und Miethsheizungs-Entschädigung beträgt 320 Thlr., welcher von 5 zu 5 Jahren auf 640 Thlr. steigt. Bewerber wollen sich unter Uebersendung ihrer Atteste bis zum 30. d. M. melden.

Kattowitz, den 15. August 1874.
Der Magistrat. [386]
Rüppell.

Gerichtliche Auctionen.

Am 24. August c. Vorm. 11 Uhr soll in Nr. 13 am Schießwerder

eine große Decimal-Waage

von 600 Ctr. Tragkraft,

Am 25. August c. Vorm. 9 Uhr im Stadt-Gerichts-Gebäude diverses **Mobiliar**, Kleider, und um 10 Uhr **48 Mille Cigarren,**

Am 27. August c. Vorm. 9 Uhr im Appell.-Ger.-Gebde. ebenfalls Möbel und Kleidungsstücke, um 10 Uhr **eine Drehbank für Mechaniker** gegen sofortige Zahlung versteigert werden. [2537]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Auction!

Sonntag den 23. August c. von Nachmittags 3 Uhr ab werde ich in dem Kaufmann **S. Brieger'schen** Gehöfte hierselbst: [760]

eine Quantität **Rüb- und Speise-Oel, Schnupftabak, Salz, Kampfer und unausgearbeitete Felle**

gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lewin, den 14. August 1874.

J. Leonhard,
ger. Verwalter der S. Brieger'schen Concurs-Masse.

Zum 1. October c. wird wegen Ableistung der Militärpflicht des bisherigen, bei der Standesherrlichen Gräflich Deym'schen Forst-Verwaltung zu Giersdorf bei Wartha

ein Forst-Rendant

gesucht.

Gehalt: Jährlich 300 Thlr., freie Wohnung und Holz.
Caution: 600 Thaler.
Forstmänner werden bevorzugt.
Giersdorf bei Wartha,
den 15. August 1874.
Das Forstamt.
J. A.: Knapp. [747]

Pianinos

in allen Holzarten, gute Stutzflügel billig **Alexanderstr. 4,** 2 Treppen. [2380]

Ein Wittwer, 40 Jahre, Hausbesitzer und Restaurateur, wünscht sich zu verheirathen. [2549]

Damen im Alter von 30—35 Jahren, mit einem Baarvermögen von 4000 Thlr., welches sichergestellt wird, ersuche um freundliche Meldung an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, unter **H. 22491.**

Discretion Ehrensache. Anonyme Briefe unberücksichtigt. Photographien erwünscht.

Associé-Gesuch.

Zur Vergrößerung einer Essigfabrik, die 6fach. E. liefert, in einer f. dies. Art. sehr günst. Gegend Schles. vor einigen Jahren erb., a. d. Bahn gel. ist, w. ein gebl. thät. Kaufmann als Theiln. m. einer Einl. v. 3—4 M. ges.

Räuml. vorh., um noch irg. eine andere Fabrikation betreib. z. können. Gefl. Off. w. m. i. d. Exp. d. Bresl. Ztg. u. Chiffre A. B. 6 niederlegen.

Mit einem Vermögen von 3—4000 Thalern wünscht ein junger christlicher Kaufmann **als Associé** in ein gutes Geschäft einzutreten. [1762]

Offerten werden unter G. H. 3 poste rest. Breslau erbeten.

Die Vertretung einer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wünscht zu übernehmen [2541]

Carl Leschnig,
Grottkau.

Ein **Provisionsreisender für Breslau,**

möglichst in der **Maschinenbranche** bewandert, findet lohnende **Beschäftigung.** Offerten sub chiffre J. Nr. 817 befördert die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter & Comp.** in Breslau, Riemerzeile 24. [2500]

5000 Thaler

auf einem Hause ohnweit des Ringes sind zu verkaufen. [1746]

Offerten unter N. 3 an die Exped. der Bresl. Ztg.

500,000 Thlr.

sind in großen Posten auf Rittergüter zu 4½ % bis 5 % Zinsen hypothekarisch auszuleihen. Anträge nimmt entgegen **G. F. Schubert**, Bankagent in Chemnitz in Sachsen. [759]

Eine sichere **Hypothek** von 3000 Thlr., bei ⅔ der Feuertaxe ausgehend, ist bei gutem Zinsfuße zu begeben.

Offerten sub **H. 22,494** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29 erbeten. [2526]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [263]

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankheiten, Schwächezustände, Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt. **Dr. Harmuth, Berlin,** [2010] **Prinzenstr. 62.**

Geschlechts- und Frauenleiden,

Syphilis, Pollutionen, Schwäche etc. heilt **gründlich Dr. Rosenfeld,** dirigirender Arzt der vom Staate concessionirten Heilanstalt in **Berlin,** Kochstrasse Nr. 63. **Auch brieflich.** Prospecte gratis. [970] (4356)

Eau de Lys de Lohse

concessionirt und seit vielen Jahren als vorzüglichstes Teintmittel zur Entfernung von **Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Sonnenbrand, gelben Flecken, Pockenflecken, Finnen, feuchten und trockenen Flechten, Röthe, Brennen, Hitze, Frost** hinreichend bekannt; **Haut, Gesicht, Hals, Schultern, Arme, Hände** blendend **weiß, weich und zart** machend, **kühlend, erfrischend, verschönernd, verjüngend** auf den Teint wirkt, ist in ¹⁄₁ Flaschen **à 1 Thlr.,** in ½ Fl. **à 15 Sgr. stets echt** vorräthig im General-Depot für Schlesien: **Handlung**

Eduard Gross,
Breslau, am Neumarkt 42.

Fensterverkauf.

25 Stück alte Doppelfenster, sowie 4 Stück alte Kellerfenster sollen an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Nähere ist bei dem **Portier des Königlichen Ober-Bergamtes,** Neue Taschenstraße Nr. 2 hierselbst, bis zum 20. d. M. zu erfragen. [379]

Verkauf entbehrlicher Betriebs-Utensilien.

Die unterzeichnete Gruben-Verwaltung beabsichtigt: [2429]

einen 4½zölligen **Drucksatz,** 320 Fuß hoch, mit Pumpenkasten, Plunger, Kunstkreuz und Contre-Balancier,

4 Seiltrommeln von Gußeisen, 2 derselben mit 8 Fuß, die beiden andern mit 5⅙ Fuß Durchmesser,

3 gußeiserne **Seilscheiben** von 7½ Fuß Durchmesser in der Nuth, für 1⅜ Zoll starke runde Förderseile,

1 gußeis. **Seilscheibe** mit 7½ Fuß Durchmesser, für 1⅛ Zoll starkes Förderseil,

2 alte einfache Cylinder-**Dampfkessel** zu 3 resp. 4 Atmosphären-Ueberdruck concessionirt,

6 alte eiserne **Kohlen-Setzmaschinen,** System **Sievers & Comp.,**

2 dergl. neue,

1 gußeis. Klaubetisch, 6¾ Fuß Durchmesser, mit schmiedeeiserner Welle, 12 Fuß lang,

2 gußeiserne Wasserstrom-Apparate, System **Sievers & Co.,**

als entbehrlich geworden, zu verkaufen. Sämmtliche Utensilien sind demontirt und liegen zur Ansicht auf von der Heydtschacht. Nähere Auskunft über Construction, Verkaufspreis ꝛc. wird bereitwilligst ertheilt.

Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, den 14. August 1874.

Die Verwaltung der consol. Glückhilf-Grube.

Verkauf!

Das zu Oppeln an der Promenade gelegene und im besten Gange befindliche [752]

Volksgarten-Etablissement

ist mit sämmtlichem dazu gehörigem **sehr reichhaltigem** Inventar — Familienverhältnisse halber — aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe umfaßt auf 2¾ Morgen Fläche (**wovon ¾ Morgen ein schöner Eckbauplatz**) **2 Häuser (massiv), 1 Eiskeller, 1 Winterkegelbahn, Billard,** Orchester, Colonaden ꝛc., verbunden mit **vollständiger Gaseinrichtung.**

Alles in bester Ordnung und der Garten der schönste und schattigste am Orte. Preis nach Uebereinkommen. Anzahlung 3500—4000 Thlr. — Das Nähere durch den derzeitigen Besitzer.

Oppeln, im August 1874.

J. Böhm, Restaurateur.

Die baierische Bierbrauerei

mit großer Eiskellerung und vorzüglichem Wasser von Tzschetzschnow, ¼ Stunde von Frankfurt a. O. und 1¼ Stunde von Berlin entfernt, ist sofort zu verpachten. Das Nähere in **Berlin** bei **S. Köhler,** Charlottenstraße Nr. 48, in **Frankfurt** a. O. bei **M. Köhler** und in **Breslau** beim Besitzer **Adolph Hecht,** Neue Gasse Nr. 19. [1758]

300 Ctr. gutes Wintermalz

haben abzugeben

Stantke & Wolff in Ohlau,
[2444] Dampfbrauereibesitzer.

F. Kleemann's

Holzcement-, Asphalt- und Dachpappenfabrik, Neudorferstraße Nr. 56 in Breslau,

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Asphalt-Fußboden** und **Isolirungen, Holzcement-** und **Papp-Bedachungen,** zur **Reparatur** schadhafter **Bedachungen** und zur Lieferung von **Asphalt, Goudron, Dachpappen, Dachpapier, Dachnägeln, Holzcement, dreikantiger Dachleisten** und der als Ueberzug für Pappbedachungen bewährten **Trinidad-Asphalt-Lösung.** [981]

Wichtig für Oel- und Fettwaarenfabriken.

Ein praktisch erfahrener, noch junger Mann, in der Darstellung von **Cerosin** und gebleichtem **Erdwachs, Mineral-Maschinen-Oel,** sogen. **Vulcanöl,** unter Abbenutzung des **Paraffinöls,** von **Wagenfett** und allen anderen Schmiermaterialien sehr bewandert, sucht eine Stellung als **Director,** resp. **technischer Leiter** bei einer größeren leistungsfähigen Fettwaarenfabrik. [2523]

Er würde auch gegen Honorar die Fabrikation einrichten und sein Verfahren mittheilen.

Gefl. Offerten beliebe man sub J. E. 203 an die Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler in Prag

zu richten.

Ein Rittergut

in Schlesien mit festen Hypotheken wird bei 20 bis 30 Mille Anzahlung, ohne Agenten, zu **kaufen gesucht.** [2552]

Gefällige Offerten mit genauer Beschreibung werden unter **B. W. 24** an Kaufmann **E. Diel** in **Breslau,** Albrechtsstraße 9, erbeten. (H 22497)

Ein Rittergut

in feinster Lage Niederschlesiens, 1200 Morgen nur Weizenboden und gutes Wiesenverhältniß, mit guten Gebäuden, Schloß, Park, schönem Inventar mit voller Ernte, bei 40,000 Thaler Anzahlung Verhältnisse halber billig zu verkaufen. [2516]

Adressen erbeten sub T. P. Nr. 3670 durch die **Annoncen-Expedition „Invalidendank"** in **Görlitz.**

Mein **neuerbautes Haus in Burowietz,** Kreis Kattowitz, will ich sofort **aus freier Hand verkaufen. Kaufpreis Thlr. 3200.** Miethsertrag 280 bis 300 Thlr. Briefe unter H. E. 20 poste restante Myslowitz. [753]

Hausverkauf.

Mein in Ober-Salzbrunn gelegenes massives Haus Nr. 85, mit 11 bewohnbaren Stuben, nebst einer großen Werkstelle mit Schuppen und Wagenremise und großem Garten, nahe an der Chaussee, zu jedem Geschäft geeignet, bin ich Willens, unter soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen beim Eigenthümer daselbst. [736]

Ein Rittergut von 2080 Morgen Areal, 10 Minuten von der Bahnstation entfernt, Görlitzer Gegend; [2449]

Ein Rittergut von 1286 Morgen Areal, 20 Minuten von der Bahnstation entfernt, Görlitzer Gegend;

Ein Rittergut von 700 Morgen Areal, davon 180 Mrg. Wiesen, 1 Stunde von der Bahn;

Ein Freigut von 500 Morgen Areal, ¾ Stunden von der Bahnstation entfernt, davon sind 100 Mrg. Acker, 100 Mrg. Wiesen, 300 Mrg. Forst, für 10,000 Thlr. starke Hölzer, sind auf Häuser in Dresden oder Leipzig und dessen Nähe zu tauschen.

Nähere Auskunft ertheilt **Carl Erdmann in Görlitz,** Struvestr. 3.

Wegen vorgerückten Alters des Besitzers ist ein in einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens, in der Nähe vom Bahnhof gelegenes **Hotel 1. Klasse** unter günstigen Bedingungen incl. Inventarium **zu verkaufen.** Näheres auf briefl. Anfr. sub Chiffre B. 402 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Mein am Paradeplatze gelegenes [657]

Hotel „zum goldenen Stern"

beabsichtige ich zu verkaufen.
Neisse, im August 1874.
Verw. Pauline Preissner.

Meinen Gasthof,

dicht an der von Wünschelburg nach Cudowa über das Heuscheuer-Gebirge führenden Chaussee mitten im Dorfe **Carlsberg** gelegen, nebst Auszugshaus, Stallung, Scheuer und 20 Morgen Acker, beabsichtige ich, wegen vorgerückten Alters sofort **zu verkaufen.** Die Frequenz, namentlich in den Sommermonaten durch Heuscheuer-Besucher ist bedeutend.

Carlsberg, den 14. August 1874.
[749] **Josef Pabel.**

Ein Gasthof

oder gute Restauration wird von einem cautionsfähigen Pächter zu pachten gesucht und Offerten unter J. M. 3 poste restante Neusalz an der Oder bis 26. d. M. erbeten. [742]

Ein Gasthof

in einem der besuchtesten Badeorte des Gebirges, enthaltend Tanzsaal und zugleich Speisesaal, Fremdenzimmer und Gesellschaftsgarten, ist unter sehr günstigen vortheilhaften Verhältnissen zu verkaufen. Offerten unter Nr. 12 an die Expedition der Bresl. Ztg. [763]

Mein neugebautes massives **Gasthaus** mit Stallung ꝛc., 25 Morgen Acker und Wiese, an der neuen Kattowitzer Kreis-Chaussee gelegen, ¼ Meile von der nächsten Bahnstation, will ich Familienverhältnisse halber aus freier Hand bei 1000 Thlr. Anzahlung **verkaufen.** [721]

Nähere Auskunft wird Herr **Louis Silbermann** in **Myslowitz** ertheilen.

Für

Industrielle und Private.

Ein im besten Zustande befindliches sehr frequentirtes und mit allem Comfort ausgestattetes [2428]

großes Etablissement

in einem bekannten und beliebten Bade- und Curorte Sachsens mit Cursaal, Garten, Park, Schloßberg, Restauration und anderen zu jedem Zwecke, namentlich zu Fabrikanlage mit Dampfbetrieb sich eignenden massiven Gebäuden, soll Umstände halber ganz oder theilweise, mit auch ohne Inventar bald verkauft werden. Ein junger strebsamer Wirth würde sich hierbei eine ruhige und vorzügliche Zukunft schaffen. Dies Etablissement eignet sich seiner reizenden Lage wegen auch zum Sitz für Private.

Selbst-Reflectanten belieben ihre Adressen **sub J. U. 9272** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** einzusenden.

Zu jeder Fabrik-Anlage geeignet

sind zwei große Speicher mit Wohnhaus, dazu gehörig große neue Dampfmaschine mit Doppelkessel in einer Provinzialstadt Schlesiens preismäßig zu verkaufen. Das Etablissement liegt an einer Bahnstation und schiffbarem Oderfluß.

Näh. Breslau b. Vicewirth **Scholz,** Friedrichstraße 50. [1630]

Ein Haus hier

mit lebhaftem Spezerei-Geschäfte oder zur Einrichtung eines solchen sich eignend, wird zum **sofortigen** Ankaufe gesucht. Jede gewünschte Anzahlung wird geleistet. Offerten erbittet [2561]

Eduard Wentzel,
Junkernstraße 281.

Ein altes, gut eingeführtes **Stabeisen-, Eisenkurz- und Materialwaaren-Geschäft** mit **Destillation** verbunden, in verkehrreicher Gegend, ist Krankheit wegen incl. Haus zu verkaufen.

Gefl. Offerten sub **H. 22489** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29, erbeten. [2550]

Ofen-Fabrik-Verkauf.

In der Kreis- und Garnisonstadt **Sprottau** (Niederschlesien), an der Eisenbahn gelegen, ist die seit dreißig Jahren in gutem Geschäftsbetriebe befindliche renommirte Ofenfabrik des verstorbenen **Heinrich Schäfer,** bestehend in 2 Wohnhäusern, großem Fabrikgebäude mit Einfahrt, anstoßendem Garten und noch dazu gehörigen Baustelle, mit sämmtlichem Inventarium sofort zu verkaufen. [3525]

Nur Selbstkäufern wird der Preis mitgetheilt. (Hc. 13662)

verwittwete **Heinrich Schäfer.**

100 Visitenkarten,

auf weiß Glacé, 15 Sgr.,
auf gelb Carton, 20 Sgr.,
auf marmor. Carton, 25 Sgr., lr.
auf 8farbigen Sammetcarton 1 Th
[1929] **N. Raschkow jnr.**

Für Hausfrauen

empfehle ich zum Verbinden von

Fruchtkrausen

Pergament-Papier, Prima-Qualität, à Bogen 2½ Sgr.
[1928] **N. Raschkow jnr.**

Von neuen Sendungen empfiehlt:
vorzüglich schönen ger.

Rheinlachs,
ger. Aal,
Kieler Speckbücklinge und Flundern,
feinste holländische
Jägerheringe,
Engl. Matjes-Heringe,
neue Schottische
Voll-Heringe,
[2554] schönste reife
Ananas-Früchte und Blumenkohl

Gust. Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50,
Ecke der Junkernstraße.

Frisch geräucherte große
Speckbücklinge,
1874er, neue 1874er
Sardines à l'huile,
vorzüglichste fette [2564]
Holl. Heringe
empfing und empfiehlt
Oscar Giesser,
Junkernstraße Nr. 33.

Eine ganze Ladeneinrichtung für Specerei-, Schnitt- und Eisenwaaren, ganz neu, ist sofort zu verkaufen. [746]

Refl. wollen Offerten unter Chiffre St. 4 an die Expedition der Breslauer Zeitung einsenden.

Eine Anzahl **gut erhaltener**

Kipplowries von **900** m/m Spur, ⅛ Schachtruthe Inhalt, sowie **750** m/m Spur, erstere unweit von Breslau, letztere unweit Magdeburgs lagernd, ist zu verkaufen. Offerten werden unter H. 13653 in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin** SW., Leipzigerstraße 46, erbeten. [2524]

Echt französischen **Bordeaux-Wein** empfiehlt von 10 Sgr. die Flasche ab **Carl Potyka,** Ohlauerstraße 64. Nikolaistraße 41.

Winter-Malz

feinster Qualität, zu zeitgemäß billigen Preisen, offerirt die neuerbaute Dampf-Mälzerei von **Bremer & Fraenkel** in **Leobschütz OS.** und ist zu Muster-Sendungen bereit. [512]



Der **Bockverkauf** in der **Original-Rambouillet-Kammwoll-Heerde** der Herrschaft **Grüben** bei **Falkenberg OS.** (Deutsches Heerdbuch, Band 3, Seite 124) beginnt am (H. 22479) [2489]

15. September d. J.

Die nächste Eisenbahnstation ist **Löwen.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ich suche zum Antritt per 1. October a. c. für meine beiden Knaben von 8 bis 10 Jahren, zur Vorbereitung bis Tertia, und ein Mädchen von 6 Jahren einen musikalisch gebildeten **Candidaten** der Philologie, evangel. Confession, und gewähre nächst freier Station, nach Vereinbarung einen fixirten Gehalt von 150—200 Thlr. per anno. [751]

Darauf Reflectirende wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse gefälligst bald bei mir melden.

Otto Ernst,
Hüttenmeister in **Niedzieliska** bei Szczakowa in Galizien.

Für die Ausbildung von 2 Mädchen im Alter von 12 und 8 Jahren wird eine zuverlässige, gut empfohlene

Gouvernante

gesucht. Meldungen unter Beifügung der abschriftlichen Zeugnisse nimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, sub Chiffre **H. 22483** entgegen. [2555]

Eine geb. j. Dame aus f. anständ. Familie, in allen Zweigen der Häuslichkeit, f. Küche, Handarb. &c. bewandert, sucht per 15. Sept. od. 1. Oct. Stellung als **Gesellschafterin**, resp. **Stütze der Hausfrau.** Gütige Off. werden an die Expedition der Bresl. Ztg. unter Nr. 5 erbeten. [755]

Stellensuchenden **Commis** und **Buchhaltern** empfiehlt sich zum baldigen Placement **H. Hannigs Ww.** in Leobschütz. 1 Postm. und Zeugniß-Copie ist beizufügen. [301]

Eine alleinstehende ältere Person, welche mäßige Ansprüche macht, wird von einem Kaufmann auf dem Lande zur Beaufsichtigung der Kinder und Hilfe der Hausfrau in häuslichen Arbeiten zum 1. October **gesucht.** Meldungen sub **H. 22,490** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29 erbeten. [2548]

Für ein bedeutendes Fabrikgeschäft wird ein **tüchtiger Buchhalter** gesucht zum Antritt per 1. October.
Offerten unter F. S. 2 an die Expedition der Bresl. Ztg. [733]

Ein junger Kaufmann, gegenwärtig seit Jahren in einer hiesigen Bronzewaarenfabrik thätig, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, sucht per 1. Oct. Stellung, gleichviel welche Branche. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre Z. 7 in der Exp. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [1754]

Ein Reisender

fürs Weingeschäft
der wenn möglich schon die Provinzen Schlesien und Preußen bereist hat, wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Adressen franco sub H. M. poste restante Grünberg i. Schl. [2487]

Für mein Tuch-Engros-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder per 1. October einen tüchtigen soliden

Reisenden,

der mit der Tuch-Branche vollständig betraut ist und bereits die Provinz Schlesien erfolgreich bereist hat.
Nur diejenigen Reflectanten, welche vorstehenden Ansprüchen vollständig genügen, werden berücksichtigt.

Ferdinand London,
[738] **Liegnitz i. Schl.**

Avis.
Ein **bestens empfohlener** Mann, rege **Thätigkeit** gewöhnt, auch gereist, mit mehreren Branchen bekannt, wünscht Stellung als **Verwalter** einer Niederlage, **Geschäftsführer, Reisender** &c. Gef. Offerten unter Z. Z. 10 an die Exp. der Breslauer Zeitung erbeten. [762]

Für mein Destillations-Detailgeschäft suche ich bald oder per 1. October cr. einen zuverlässigen jungen Mann

als Verkäufer.

Glatz, den 15. August 1874.
[756] **Wilhelm Sachs.**

Ein junger Mann,

gelernter Specerist, welcher seit 1¾ Jahren die Spedition eines bedeutenden Fabrik-Geschäftes leitet, der doppelten Buchführung mächtig ist und gute Referenzen aufzuweisen hat, sucht veränderungshalber per 1. October a. c. **eine Comptoirstellung.** [1757]
Offerten werden unter Adresse B. B. 123 poste restante Ratibor erbeten.

Bei hohem Salair

suche ich einen **jungen Mann** für mein Destillations-Geschäft, der zum Reisen befähigt ist. Nur solche wollen sich melden. [761]
Neisse. **Benno Bruck,** in Firma: **A. Bruck,**

Gesucht ein unbedingt solider, fleißiger junger Mann für das Comptoir einer auswärtigen Brauerei.
Offerten sub P. P. P. 97 befördert die Expedition der Bresl. Ztg. [723]

Ein junger Mann,
Specerist, mit der einfach. Buchführung vertraut, der polnischen Sprache mächtig, findet per 1. October c. Stellung.
Königshütte. **Jacob Lustig.**

Ein **Commis, gewandter Eisenhändler,** wird für ein Eisen- und Materialwaaren-Geschäft per 1. October **gesucht.** Meldungen sub **H. 22488** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** erbeten. [2551]

In meinem Papier-, Schreib- und Zeichen-Materialien-Geschäft ist zum **sofortigen Antritt,** spätestens pr. 1sten October cr. die Stelle [743]

eines Commis,

gewandter Expedient, zu besetzen.
Nur mit dieser Branche vertraute Reflectanten werden berücksichtigt.
Gleiwitz, den 16. August 1874.
M. Krimmer.

Für mein Band-, Posamentier-, Kurz- und Wollgarn-Engros- und Detail-Geschäft suche ich [724]

einen Commis,

tüchtigen Verkäufer, der einfachen Buchführung und Correspondenz mächtig, bei hohem Salair per 1. September oder 1. October c. bei freier Station.
Ad. Epstein in Grottkau.

Einen Lager-Commis

suche ich für mein Colonialwaaren-Engros-Geschäft zum Antritt pr. ersten October c. [741]
Derselbe muß bereits einige Jahre als Commis servirt haben und der polnischen Sprache mächtig sein.
Reflectanten wollen sich unter beigefügter Abschrift ihrer Zeugnisse melden.
Kattowitz. **L. Borinski.**

Für mein Specerei-, Schnittwaaren- und Garderoben-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt [722]

einen Commis,

tüchtigen Expedienten, der polnischen Sprache mächtig, mosaischen Glaubens.
Königshütte. **E. Wurm.**

Ein Commis,

Specerist, flotter Expedient, findet per 1. Sept. od. 1. Oct. c. Stellung. Mit der Eisenbr. vertr. u. der poln. Sprache mächtig erhalten Vorzug. Offerten unter Beifüg. v. Zeugn. sub S. T. 120 poste rest. Constadt OS. [701]

Commis- und Lehrlings-Gesuch.

Für mein Herren-Confections-Geschäft suche sofort oder per 1. October c. einen jungen Mann, routinirten **Verkäufer,** sowie einen **Lehrling.** [714]
G. Berliner, Quedlingburg a.H.

Ein Techniker
zur Leitung einer Buntweberei, welcher auch die Schlichterei praktisch versteht, sucht ein Engagement. Gefl. Offerten bittet unter Chiffre **D. 404** an **Rudolf Mosse in Breslau** einzusenden.

Für ein Fachblatt wird ein tüchtiger Maschinen-Techniker als Mitarbeiter (gegen Honorar) gesucht.
Gefäll. Offerten werden sub R. T. Nr. 13 in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [2556]

Techniker-Gesuch.

Ein practisch erfahrener Techniker wird für eine Eisengießerei und Maschinenfabrik in Schlesien gesucht.
Specialität: **landw. Maschinen,** **Dampf-Maschinen, Mühlen** &c. Derselbe muß in den 2 letzten Branchen, **tüchtig,** auch **befähigt** sein, kleine Geschäftsreisen zu machen. [2425]
Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse und Gehaltsansprüche nimmt **Rudolf Mosse** in **Breslau** sub **O. 391** entgegen.

Ein Landwirth, 23 Jahre alt, aus guter Familie, sucht, gestützt auf gute Zeugn. und Empfehl. per 1. October c. Stellung und bittet Offerten unter H. X. 1168 an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28.** [2531]

Ein **Gewerbeschüler** aus Brieg, der drei Jahre in Maschinenfabriken practicirt, **wünscht während der Ferien** vom 17. August bis 4. October cr. als [2533]

Zeichner

beschäftigt zu werden.
Gefl. Offerten beliebe man sub Chiffre **N. B. 21 poste rest. Brieg** einzusenden.

Ein Förster,

im kräftigsten Mannesalter, unverheirathet, firm in Jagd- und Forstwirthschaft, welcher die empfehlendsten Zeugnisse und langjährige Dienstzeit aufzuweisen hat, **sucht per 1. October** bei bescheidenen Ansprüchen eine **dauernde Stellung**
als Revierförster.
Offerten unter Z. 400 erbeten an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2562]

Für zwei größere Güter in der Nähe Breslaus wird zum Antritt per 1. October cr. ein

Wirthschafts-Assistent

unter günstigen Bedingungen **zu engagiren gesucht.**
Schriftliche Meldungen sub Chiffre C. 403 an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzusenden.

Ein größeres Dominium bei Freiburg i. Schl. sucht per 1. Januar 1875 einen ordentlichen, erfahrenen und strebsamen [765]

Wirthschaftsschreiber,

der event., wenn es Noth thut, selbst Hand anlegt und gute Zeugnisse besitzen muß. Vorläufiger Gehalt 100 Thlr. bei freier Station und Wäsche, und werden Meldungen unter **M. M. 15** poste rest. Freiburg i. Schl. erbeten.

Stellung zum 1. Oct. ein noch rüstiger Mann als **Gärtner** und **Haushälter.** Derselbe versteht auch Bedienung, da er mehrere Jahre Diener gewesen ist. Offerten werden erbeten an die Expedition der Breslauer Ztg. unter K. 8. [1755]

Zum 1. October suche ich einen tüchtigen, gewandten unverheiratheten Diener.
Schierokau, Ober.-Schles.
[2560] **von Klitzing.**

Volontair.

Für einen jungen Mann aus anständiger Familie, Tertianer, wird eine Stellung als Volontair in einem größeren Mühlen- und Producten-geschäft gesucht. [729]
Gefällige Offerten erbittet man unter Chiffre M. N. 40 poste restante Patschkau.

Ein Volontair

für Brauerei wird gesucht. Näheres durch **G. Schröer,** Schuhbrücke 32.

Gesucht [2528]
zum sofortigen Antritt als **Lehrling in der herrschaftl. Küche:** ein gesunder, kräftiger Knabe im Alter von 14—16 Jahren. Bewerbungen sind unter Angabe der persönlichen Verhältnisse an die **Schloß-Verwaltung in Miechowitz** zu richten. [2528]

Apotheker-Eleve.

In meiner Apotheke kann ich sofort resp. 1. October einen Eleven placiren. [2265]
Breslau, Adler-Apotheke.
(F. Reichelt.)

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche ich einen [2559]

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen von auswärts. **August Karnasch,** Stockgasse 13.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Antonienstraße 13
ist ein Comptoir nebst 2 Remisen per 1. October zu vermiethen.
Näheres 2. Etage. [1748]

Albrechtsstraße 30
sind zwei geräumige **Gewölbe,** die sich auch zu größeren Comptoirs eignen, sowie im **Hinterhause die 2. Etage,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Closets, Wasserleitung zu vermiethen. [1750]
Näheres im Comptoir daselbst.

Pro 1. Octbr. Wohnung, Friedrich-Wilh.-Str. 29, 2. Et., **5 Stuben, Küche, Entree, Beigelaß, Wasserleitung** für 220 Thlr. **zu vermiethen.** [2544]

Eine Wohnung 3 Stub., Cab., Entr. u. Zubehör zu vermieth. **Karuth-Hof 13.** Näh. 1 Tr. [1744]

Michaelis 1 Wohnung, 2 Zimmer, 3. Etage zu vermiethen. **Palmstraße 16,** 2. Etage, das Nähere.

Große Fürstenstraße Nr. 97 vis-à-vis vom Karlshof ist eine kleine freundliche Wohnung billig zu vermiethen. [1747]

Ein **Laden** mit Comptoir ist sehr billig zu vermiethen **Carlsstraße Nr. 8** im Cichorien-Geschäft. [1475]

Eine Remise
nebst darüber befindlichem Boden in der Nähe der **Schweidnitzer-** und **Carlsstraße** ist zu vermiethen. Näh. Ring Nr. 1 in der Papierhandlung.

Breslauer Börse vom 17. August 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	94 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	129 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100¾ B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87 B.	—
do. do.	4	96¾ B.	—
do. Lit. A....	3½	86 G.	—
do. do.	4	96⅛ B.	—
do. do.	4½	101⅞ B.	—
do. Lit. B....	4	—	—
do. Lit. C...	4	I. 96½⅝ bzB.*	—
do. do. ...	4½	101¾ G.	—
do. (Rustical)	4	I. 95½ B. II.	—
do. do.	4½	101¾ G. [95½	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95⅞ ¾ bz [G.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	— [G.	—
Rentenb. Schl.	4	98⅞ bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	4½	99 bz	—
Schl. Bod.-Crd	4½	95⅝ bz	—
do. do.	5	100¼ G.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6		98⅜ B.
do. (1885)	5	—	103⅛ G.
Französ. Rente	5	—	-
Italien. do.	5	—	68 G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	66 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69⅜ bzB.	—
do. Loose 1860	5	—	104⅜ B.
do. do. 1864	—		94½ G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69¾ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	81⅜ B.
do. do.	5	—	80¾ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	90 bz	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44⅜ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	102⅛ G.	—
do. neue	5	96½ B.	—
Oberschl. A C D	3½	169⅜ B.	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	158½ B.	—
R.-O.-U.-Eisenb.	4	121 B.	—
do. St.-Prior.	5	120⅜ bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	41⅜ G.

*) II. Em. 96⅜ etw. bzB.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	94 B.	—
do.	4½	100½ B.	—
do. Lit. G.	—	100⅝ G.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86¼ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	94⅞ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101⅛ bz	—
do. Lit. G....	4½	101 bz	—
do. Lit. H....	4½	101⅛ G.	—
do. 1869.....	5	103¼ etw. bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	— [G.	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer	5	103 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	—	113⅛ G.
Lombarden...	4	85¼ G.	p. u. 86⅛ a5⅞
Oest. Franz. Stb.	4	197 G.	— [bzB.
Rumänen St.-A.	4	41 bzG.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	84¾ etw. bz	—
do. Prior.-Obl.	4		—
Mähr.-Schles.			
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	95 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	84¼à½ bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	73 B.
do. Maklerbk.	4	—	77 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	87½ B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	62 B.
do. Wechsl.-B.	4	75½ bz	—
Ostd. Bank...	4	—	75½ B.
do. Prod.-Bk.	4	—	15 B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	112 B.	—
do. Bodencrd.	4	89 bz	—
do. Centralbk.	4	67 B.	—
do. Vereinsbk.	4	-	95à4 bzG.
Oesterr. Credit	4	147½ G.	p. u. 148à7½ bz [B.
Oberschl. Bank		—	—
Obrschl. Crd.-V.		—	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	45 B.
Donnersmhütte	4	55 G.	
Laurahütte....	4	139½ B.	pu140à39bzB.
Moritzhütte...	4	—	46 B.
Obe. Eisb.-Bed.	4	69⅝ bz	—
Oppeln Cement	4	—	43 G.
Schl. Eisengies.	4	—	19½ B.
do. Feuervers.	4	—	230 G.
do. Immob. I.	4	69 bz	—
do. do. II.	4	—	70¾ G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Tuchfabrik	4	—	19⅛ G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	98½ B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	98¾ B.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	70 B.
Ver. Oelfabrik.	4	65 bz	—
Vorwärtshütte.	4	—	45 G.

Fremde Valuten.

Ducaten..	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	92⅔ bzB.	—
öst. Silbergld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94⅝ bz	—

Wechsel-Course vom 17. August

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143⅜ B.	—
do. do.	3½	2M.	142½ G.	—
Belg. Plätze..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1L.Strl.	4	kS.	6.24⅝ bz	—
do. do.	4	3M.	6.23 G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81½ B.	—
Warsch 100 S. R.	—	8T.	94½ bzG.	—
Wien 150 fl...	5	kS.	92½ G.	—
do. do.	5	2M.	91⅝ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinär		
Weizen, weisser, neuer..	8	—	—	7	15	—	7	—	—
do. gelber neuer..	7	22	—	7	5	—	6	20	—
Roggen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ neuer	6	16	6	6	7	6	5	27	6
Gerste, alte	7	—	—	6	20	—	6	7	6
„ neue..	6	5	—	5	25	—	5	10	—
Hafer, alter	7	—	—	6	20	—	6	7	6
„ neuer	6	10	—	6	5	—	6	—	—
Erbsen	6	15	—	6	5	—	5	27	6

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps................	8	2	6	7	22	6	7	7	6
Winter-Rübsen.........	7	22	6	7	12	6	6	22	6
Sommer-Rübsen.........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 45—50 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. 15 Sgr.—10 Thlr. 25 Sgr. pr. Schock à 600 Klgr

Kündigungs-Preise

für den 18. August
Roggen 53⅚ Thlr., Weizen 80, Gerste 64, Hafer 58, Raps 85, Rüböl 18, Spiritus 26⅙.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 26⅝ B. 26½ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 24 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. B.
dito dito 24 „ 8 „ 3 „ G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung Dr. Weis.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.